Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Krod, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Freitag, 10. Februar 1928** | **8. Jahrgang • Nr. 35**

Mobilisiert die gesamte Arbeiterschaft!

Verschärfte Streiklage verlangt verschärfte Kampfmaßnahmen und gesteigerte Solidarität

Die Situation im Metallarbeiterkampf hat sich weiterhin gewaltig verschärft. Wenn auch zu Sonnabend vormittag ½10 Uhr Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium angesetzt worden sind, so ist das, wie erst jetzt bekannt ist, nur für den Fall geschehen, daß eine der beiden Parteien diese Verhandlungen beantragt. Die Front der Metallarbeiter steht aber noch so unerschüttert wie am ersten Tage, so daß die Zentralstreikleitung einen großen Fehler begehen würde, wenn sie Verhandlungen beantragen sollte. Aber auch die Unternehmer haben allem Anschein nach noch keine Lust, diese Verhandlungen zu verlangen. Es ist also damit zu rechnen, daß am Sonnabend nicht verhandelt wird und der Kampf zunächst nicht nur weitergeht, sondern auch durch weitere Aussperrungen verschärft wird.

*

Sollten also am Sonnabend keine Verhandlungen stattfinden und es entgegen den Hoffnungen der reformistischen Bureaukratie zu keiner Abwürgung des Kampfes kommen, so ist das nicht auf den Kampfwillen der Reformisten, sondern, wie wir schon gestern schrieben, darauf zurückzuführen, daß gerade erst durch die reformistische Niederlagenstrategie die Unternehmer zur „Unnachgiebigkeit" veranlaßt worden sind. Die Ankündigung der Generalaussperrung durch die Metallindustriellen bezeichneten die reformistischen Führer und Leitungen als einen Generalbluff, den niemand ernst nehme. Großmäulig wurde darüber gelächelt, aber nichts getan, um diesen neuen Stoß der Unternehmer mit entsprechenden Gegenstößen der Arbeiterklasse zu beantworten.

Wenn man aufmerksam die Beurteilung des Kräfteverhältnisses in der sozialdemokratischen Presse verfolgt, und das tun besonders eifrig die Unternehmer!, dann kann man bei den Reformisten die widersprechendsten Auffassungen feststellen. Einmal heißt es:

„Die Metallindustriellen, die vor 14 Tagen so kühn aussperrten, fangen an, klein beizugeben." („Volksblatt".)

Dann stellt man wieder einmal das annähernd richtige fest, indem man schreibt:

„Die Beschlüsse des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller haben der Einigung nicht gedient, sondern geschadet und zu einer wesentlichen Verschärfung der Situation beigetragen. War dies der Zweck der Beschlüsse, dann ist er erreicht." („Volksstimme", Magdeburg.)

Das „Volksblatt" fällt angesichts der Schwierigkeiten bei den Verhandlungen in das andere Extrem und jammert, daß die Geschäfts- und Industriepraktikanten entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheit es mit der alten Soldatendevise halten:

„Die Garde stirbt, sie ergibt sich nicht."

Zu dieser heillosen Verwirrung über die Kampflage in der sozialdemokratischen Presse kommt hinzu, daß man nichts als ein paar billige Redensarten als Antwort auf die Aussperrungsankündigung der Unternehmer hat. Damit hat die reformistische Bureaukratie die Industriellen nur ermuntert, den Kampf zu verschärfen.

Die beste Antwort darauf wäre jedoch die Kampfaufnahme in den Betrieben, von denen aus der Trustbourgeoisie lebensgefährliche Schläge versetzt werden können: Das sind besonders die Berg- und Elektrizitätswerke, die chemischen Betriebe, das ist Groß-Kayna, Golpa-Zörnewitz, Leuna, Bitterfeld, Wittenberg, Piesteritz, das ist Rheinland-Westfalen, Sachsen usw. Von hier aus gilt es, sofort

die Generalmobilisierung der gesamten deutschen Arbeiterschaft

einzuleiten und den Kampf im Interesse der Kämpfenden zu verschärfen. Die Unternehmer werden Schlag für Schlag ihre Aussperrungsaktion durchführen, angefangen an den für sie günstigsten Frontten. Wir müssen Schlag für Schlag die Arbeiter in den Betrieben und Wirtschaftsgruppen in den Kampf ziehen, die erstens einmal selbst vor der Frage des Kampfes um Lohnerhöhung und Achtstundentag stehen, oder wie die Arbeiter der chemischen Betriebe immer und immer wieder die Aufnahme des zwischentariflichen Lohnkampfes gefordert haben. In unserem heutigen Leitartikel wird konkret darauf hingewiesen, wie und wo die Front der Arbeiter aufgerollt werden muß. Genau so wichtig wie die Mobilisierung der gesamten werktätigen Bevölkerung und die Aufnahme des Massenstreiks gegen das Trustkapital ist

die Steigerung der Solidaritätsaktion.

Vier Wochen schon hungern in Halle die unorganisierten Kollegen. Heldenmütig harren sie neben den Organisierten im Kampfe aus. Sie zeigen damit einen hohen Grad von proletarischem Klassenbewußtsein, der durch die praktische Solidarität erhalten werden muß. Wie wir schon ausführlich nachwiesen, ist gerade der Zusammenbruch der Kampffront von dieser Stelle aus das, was die reformistische und sozialdemokratische Bureaukratie als Deckmantel für ihr feiges Verhalten braucht. Es muß verhindert werden, daß Hunger und Not auch nur einen einzigen Kollegen zwingen, der Streikfront in den Rücken zu fallen. Wir rufen darum allen Arbeitern Mitteldeutschlands zu:

Verstärkt die Sammelaktion für die Streikenden!

Morgen, Sonnabend, muß in jedem Betrieb von jedem Werktätigen ein Stundenlohn abgeführt und sofort der Internationalen Arbeiterhilfe überwiesen werden. Besonders in Halle müssen sich Familien melden, die in der Lage sind, trotzdem auch hier Schmalhans Küchenmeister ist, einen Streikenden täglich zu Tisch zu laden. Mehrere hundert, wenn nicht über tausend solcher Anmeldungen müssen heute und morgen bei der Internationalen Arbeiterhilfe, in unseren Buchhandlungen oder auf dem Bezirkssekretariat der Partei angemeldet werden. Aber auch das alles wird nicht genügen. Viele der Streikenden haben Miete zu bezahlen, oder brauchen zu anderen Zwecken bare Geldmittel. Am kommenden Sonntag müssen alle klassenbewußten Arbeiter Mitteldeutschlands nach dem Spruch handeln:

Jeder sammelt am Sonntag für die Streikenden!

Dann kann mit einem Schlag eine Geldsumme beschafft werden, die ausreicht, um alle streikenden Metallarbeiter restlos in der Kampffront zu erhalten. Diese Geldsammlungen sind sofort zu organisieren von den Ortsgruppen der Kommunistischen Partei, der IAH., des KJVD. und des RFB. Die Gelder sind sofort an die IAH., Landesausschuß Halle, Große Steinstraße 16, H., pt. zu senden.

Der Kampf der Metallarbeiter ist unser aller Kampf! Ihr Sieg ist unser Sieg! Darum sorgt durch die größte Solidarität dafür, daß alle Pläne der Industriellen zuschanden werden und der Kampf siegreich beendet wird.

Hindenburg befiehlt — Der Bürgerblock bleibt

(Eig. Drahtm.) Berlin, 10. Februar.

„In den gestrigen Abendstunden fand bei Hindenburg eine vertrauliche Führerbesprechung der Bürgerblockparteien statt, in der nach einer langen Aussprache folgende Vereinbarung getroffen wurde:

Für den Fall des endgültigen Scheiterns der Verhandlungen über das Schulgesetz wird weder der Reichstag aufgelöst, noch erfolgt der Rücktritt des Marx-Kabinetts. Der Bürgerblock-Reichstag bleibt bis zur Erledigung des Etats und der übrigen für diese Session eingebrachten Vorlagen zusammen. Die Bürgerblock-Regierung amtiert weiter. Neuwahlen finden frühestens Mitte Mai statt.

Die preußische Koalitionsregierung, sowie die bayrische und württembergische Regierung haben angekündigt, die Landtagswahlen zusammen mit den Reichstagswahlen stattfinden zu lassen."

Die gestrige Berliner Morgenpresse erschien mit großen Alarmmeldungen über die Reichstagsauflösung. Am Abend verstummte plötzlich das Geschrei. Heute wagt nur noch das „Berliner Tageblatt" zu behaupten, „daß die Gesamtdemission des Reichskabinetts in den nächsten Wochen erfolgen dürfte, und daß etwa in den letzten Tagen des Februars, spätestens aber in den ersten Tagen des März die Auflösung des Reichstages erfolgt". Die „Germania", die gestern noch behauptete, das Schulgesetz sei schon gescheitert, erklärt heute plötzlich:

„Uebrigens soll in den Vormittagsverhandlungen ein Vorschlag eine Rolle gespielt haben, der dahin geht, daß die Frage geprüft werden möchte, ob private Konfessionsschulen in Simultanschulen mit staatlicher Hilfe verwandelt werden können. Dieser Vorschlag enthält einen Weg, über den schließlich eine Diskussion nicht unmöglich erscheint."

Die „Rote Fahne" schreibt dazu:

„Die Bürgerblockparteien bereiten mit Hilfe der SPD.-Führer ein großangelegtes Betrugsmanöver vor. Zentrum und Deutsche Volkspartei wollen gerade vor den Wahlen ein gemeinsames Regiment führen, das zwar in jeder Beziehung die alte Bürgerblockpolitik fortsetzt, aber nach außen hin gleichsam als „aufgelöster Bürgerblock" erscheinen soll, um die Masse, die die imperialistische Politik des Marxschen Bürgerblockkabinetts grausam zu spüren bekam, zu täuschen und ihr vorzumachen, als ob die eine und die andere Partei aus „prinzipiellen Gründen" die Koalition gelöst und „freie Hand" bekommen habe. Die Deutsche Volkspartei möchte gern den Kampf unbeschwert von Zugeständnissen an die schwarze Pfaffenreaktion führen und das Zentrum will in der Wahlagitation alle seine alten Sünden, besonders die Hungerschiedssprüche des Arbeitsministers Brauns, vergessen machen und somit Hunderttausende von Arbeitern betrügen. Die Sozialdemokratie hilft den volksparteilichen Schwerindustriellen und den Zentrums-Jesuiten, mit denen sie in der preußischen Koalitions-Regierung zusammensitzt, und hofft auf den Lohn nach den kommenden Wahlen. Die Arbeiterschaft darf sich nicht beirren lassen. Das Spiel mit raffiniert verteilten Rollen muß zuschanden gemacht werden. Auf der Tagesordnung in den Betrieben, Gewerkschaften, Freidenkerorganisationen und aller anderen Arbeiterorganisationen steht jetzt:

Durchkreuzung der Betrugsmanöver der Bürgerblockparteien!

Entlarvung der Helfersdienste der Sozialdemokratie!

Mobilisierung der Arbeiterschaft für die jetzigen und kommenden großen Lohn- und Arbeitszeitkämpfe!

Herstellung der kämpfenden Einheitsfront des deutschen Proletariats zum Sturze des Bürgerblocks!"

Mobilisierung!

Von W. Ulbricht

1 200 000 Metallarbeiter will der Verband der Deutschen Metallindustriellen auf die Straße werfen, weil die mitteldeutschen Metallarbeiter sich weigern, für Hungerlöhne zu arbeiten. Trotz Teuerung und Steigerung der Ausbeutung sollen sich die Metallarbeiter für 78 Pfennig pro Stunde schinden. Das Konjunkturjahr 1927 hat den Metallarbeitern keine Erhöhung des Reallohnes gebracht, wohl aber den Industriellen die Erhöhung ihrer Profite. Die Rationalisierung wurde ausschließlich zum Nutzen der Industriellen durchgeführt. Jeder Arbeiter erkennt heute, daß die Kommunisten recht hatten, als sie erklärten, daß sich die Arbeiter nicht durch langfristige Tarife von der Ausnutzung der Konjunktur abhalten lassen dürfen und daß die Unterstützung der kapitalistischen Rationalisierung nur die wirtschaftliche Macht der Bourgeoisie stärkt.

Die Metallindustriellen setzen alle Kräfte ein, um die mitteldeutschen Metallarbeiter auf die Knie zu zwingen. Aus dem Kampffonds der Hüttenindustrie werden die mitteldeutschen Metallindustriellen unterstützt und der Gesamtverband der Metallindustriellen mobilisiert bereits alle seine Kräfte für Unterstützung der mitteldeutschen Scharfmacher. Die hallischen Metallindustriellen sind in einer schwierigen Lage. Sie können die Lieferzeiten der Auslandsaufträge nicht einhalten und wollen deshalb durch Einsetzung der ganzen Macht des Verbandes der Metallindustriellen und mit Hilfe der Schlichtungsmaschine der Bürgerblockregierung in möglichst kurzer Frist die Metallarbeiter unter Beibehaltung der Hungerlöhne zwingen, wieder in die Betriebe zu gehen. Durch Niedrighaltung der Löhne, verschärfte Ausbeutung auf dem Wege der Rationalisierung wollen die Industriellen die Produktionskosten niedrighalten, um auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu sein.

Die Patentpatrioten, die wahren Vertreter der nationalen Interessen der Hindenburg-Republik, stehen den Reparationsagenten um Hilfe an, zur Unterstützung der Aussperrung der deutschen Arbeiterschaft im Interesse der Reparationszahlungen an die amerikanische, englische und französische Bourgeoisie. Zugleich erklären die Vertreter des deutschen Trustkapitals, daß künftighin die Tarifverneuerungen nicht mit einer Erhöhung der Löhne verbunden werden dürfen, sondern die Schlichter eingreifen müssen, damit die Tarife mit den bestehenden Lohnsätzen weiter laufen. Offen erklärt die bürgerliche Presse, daß mit den Lohnerhöhungen Schluß gemacht werden müsse, da sonst eine Erschütterung der Wirtschaft unvermeidlich sei. Die große Bedeutung des mitteldeutschen Metallarbeiterkampfes für die gesamte deutsche Arbeiterklasse besteht darin, daß ein Sieg der Metallindustriellen alle kommenden Lohn- und Arbeitszeitbewegungen entscheidend beeinflußt und zur Folge haben muß, daß für jene 6 Millionen Arbeiter, die in der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280210-19/fragment/page=0001

Zeit bis zum 1. Mai in Lohnbewegungen stehen, die Forderungen viel schwerer erkämpft werden können, als wenn es den mitteldeutschen Metallarbeitern gelingt, ihre Forderung auf 15 Pfennig Lohnerhöhung durchzusetzen.

Die Aeußerungen der mitteldeutschen sozialdemokratischen Presse und des „Vorwärts" beweisen nur, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsfunktionäre gewillt sind, sich einem Schandschiedsspruch in der mitteldeutschen Metallindustrie zu fügen. Es ist wahrlich kein Wunder, daß die Industriellen angesichts einer solchen reformistischen Politik die Aussperrungsoffensive verschärfen.

In dieser ernsten Situation gilt es, gegenüber der Aussperrungsoffensive der Industriellen alle Kräfte der Arbeiterklasse zu mobilisieren. Aufgabe des ADGB. ist es, die Arbeiter aufzurufen, in Betriebsversammlungen, Betriebsrätevollversammlungen, Tagungen der Gewerkschaftskartelle und in öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen zur Offensive der Industriellen Stellung zu nehmen. Darüber hinaus gilt es, sofort

in allen Orten einheitlich Massendemonstrationen

durchzuführen. Zugleich gilt es, die Front der mitteldeutschen Metallarbeiter zu festigen. Die Industriellen spekulieren auf die Schwächung der Front durch Nichtgewährung von Unterstützung an die Streikenden. Der DMV. hat erklärt, daß die Gewerkschaften stark genug sind, auf längere Zeit die Unterstützungen zu zahlen. Es ist deshalb notwendig, den Beschluß des DMV. aufzuheben, wonach jene Arbeiter, die noch nicht 13 Wochen der Gewerkschaft angehören, bis auf weiteres ebenso wenig unterstützt werden wie die Unorganisierten. Es scheint, daß durch diese kampfschädigende Unterstützungspolitik sowie durch den Kampf gegen die kommunistische Unterstützung und IAH.-Sammlungen die reformistischen Führer die Front schwächen wollen, um die Arbeiter einem eventuellen Schiedsspruch gefügig zu machen.

Statt die unorganisierten Arbeiter, die bisher Schulter an Schulter mit den gewerkschaftlich organisierten Kollegen gekämpft haben, zu unterstützen und sie in Verbindung damit für die Gewerkschaft zu gewinnen, stößt man sie bewußt ab. Das ist echt reformistische „Werbearbeit". Wenn die reformistischen Führer glauben, durch diese Taktik vor allem die Kampffront im Bereich der Ortsverwaltung Halle schwächen zu können, so sind sie auf dem Holzwege. Ebensowenig wird es der sozialdemokratischen Parteiorganisation in Halle gelingen, durch Sonderunterstützung der sozialdemokratischen Fraktionsmitglieder und Sympathisierenden die Front zu zerstören. Die hallischen Arbeiter lassen sich nicht für die sozialdemokratische Fraktionsarbeit mit Hilfe von Geldmitteln kaufen, die von „befreundeter Seite" (sind das die Freunde in der preußischen Koalitionsregierung oder in welchen staatlichen Stellen sitzen diese Freunde sonst?) zur Verfügung gestellt wurden. Es liegt im Interesse der Festigung der Metallarbeiterfront, daß gegen diese sozialdemokratische Zerstörungspolitik der Kampf geführt wird und daß der ADGB. dazu übergeht, die gesamte deutsche Arbeiterklasse zur Unterstützungsaktion zu mobilisieren. Der Bundesvorstand des ADGB. hat die Pflicht, zu beschließen, daß jeder Arbeiter einen bestimmten Betrag zur Unterstützung der kämpfenden Metallarbeiter abführt.

Die Organisierung einer verstärkten finanziellen Unterstützung genügt aber nicht. Die Aussperrungsdrohung der Industriellen muß beantwortet werden mit der Stillegung lebenswichtiger Betriebe in Mitteldeutschland. Die Gewerkschaften haben die Aufgabe, die Stillegung der in Betracht kommenden Elektrizitätswerke, Eisenbahnbetriebe und Betriebe des Bergbaues und der chemischen Industrie vorzubereiten.

Zugleich ist es notwendig, daß der DMV. den Forderungen der Metallarbeiter in der Hüttenindustrie entspricht und die Arbeiter auffordert, nach acht Stunden die Betriebe zu verlassen.

Der DMV. hat selbst zugeben müssen, daß der Schiedsspruch in der Hüttenindustrie ungesetzlich ist, weil er den Metallarbeitern nicht in der Regel den Achtstundentag gebracht hat und die Sonntagsarbeit wieder einführte. Es ist eine Tatsache, daß die Unterordnung des DMV. unter das Diktat des Reichsarbeitsministers ein schwerer Schlag gegen die gesamte deutsche Arbeiterklasse war, denn das Ausweichen des DMV. vor dem Kampfe um den Achtstundentag hat die Industriellen zur Aussperrungsoffensive in Mitteldeutschland ermutigt. Die Anerkennung des Schiedsspruches in der Hüttenindustrie bedeutete Verzicht auf das Streikrecht, Unterordnung unter die Bürgerblockdiktatur.

Die sozialdemokratische Presse erklärt, daß die Durchführung der Aussperrungsandrohung die Front der Metallarbeiter nicht erschüttern wird,

„denn in einem derartig gigantischen Kampfe käme sehr bald zum Ausdruck, daß die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit über materielle und ideelle Reserven verfügt, die bei dem gegenwärtigen Stande der freien Gewerkschaften vollkommen ausreichen, dem Uebermut der Schlotbarone und ihrer rücksichtslosen Versuche, im reinen Kapitalinteresse die Profite zu steigern, ein Ziel zu setzen".
(Hallisches „Volksblatt", 8. Februar 1928.)

Wenn das nicht nur leere Drohungen sein sollen, um die Schlichtungsverhandlungen zu verschleiern, dann müssen sofort die entsprechenden Maßnahmen durchgeführt werden. Einsetzung der Reserven, das heißt:

Mobilisierung der gesamten Arbeiterklasse!

Organisierung von Versammlungen und Massendemonstrationen im ganzen Reiche;

Organisierung einer Unterstützungsaktion im ganzen Reiche durch den ADGB.!

Beantwortung der Aussperrungsdrohung mit der Mobilisierung der Arbeiter und Organisierung der Kampfvorbereitungen in den lebenswichtigen Betrieben Mitteldeutschlands!

Aufforderung der Arbeiter in der Hüttenindustrie durch den DMV., die Betriebe nach acht Stunden zu verlassen und die Sonntagsarbeit zu verweigern!

15 Pfennig Lohnerhöhung für die mitteldeutschen Metallarbeiter und keinen Pfennig weniger!

Kampf gegen das Zwangsschlichtungssystem und die Arbeitsgerichtspraxis! Für das unbeschränkte Streikrecht!

Kampf gegen die Unterdrückungs- und Hungerpolitik des Bürgerblocks!

Bürgerblockfront gegen die Mieter

In der letzten Reichstagssitzung wurden bei der Abstimmung über die Anträge zur Abänderung des Mieterschutzes alle kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge abgelehnt.

In der weiteren Beratung schildert Genosse Obendieck die Wohnverhältnisse der Landarbeiter. Er begründet einen Antrag, der sich gegen die Bestimmungen richtet, wonach Kündigung von Werkswohnungen zulässig sein soll. Durch den jetzt vorgelegten Gesetzentwurf wird die Lage der Landarbeiter noch mehr verschlechtert. Sie werden ja jetzt bereits bei einer Entlassung fast immer auch aus den Wohnungen hinausgeworfen. Genosse Obendieck verliest einen Arbeitsvertrag, in dem ausgesprochen ist, daß der Arbeiter nicht gewerkschaftlich organisiert sein darf und daß, wenn ein Mitglied der Familie der Arbeit fernbleibt, sofort die Kündigung ausgesprochen werden kann und die Wohnung innerhalb 14 Tagen geräumt werden muß. Als Genosse Obendieck einen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten, der einen geradezu mittelalterlichen Vertrag mit Landarbeitern geschlossen hat, als Kapitalsknecht bezeichnet, wird er vom Präsidenten Löbe zur Ordnung gerufen. (!!)

Abgeordneter Jörissen (W. Vgg.) begründet eine Reihe von Anträgen, die die Kündigung erleichtern sollen. Namens seiner Partei erklärt er die Zustimmung zu dem Antrag der Deutschen Volkspartei auf Außerkraftsetzung des Wohnungsmangelgesetzes und der Aufhebung der Wohnungsämter und Mieteinigungsämter am 1. April 1928.

Genosse Höllein weist auf Fälle harter Ausweisung von Mietern hin, z. B. wegen des Geräusches einer Nähmaschine. Er begründet eine große Reihe von Abänderungsanträgen zugunsten der Mieter.

Ein Antrag auf Vertagung wird abgelehnt.

Bei den Abstimmungen über die einzelnen Paragraphen wird ein Antrag der Regierungsparteien, der die Räumung von Werkswohnungen zuläßt, angenommen.

Das Mieterschutzgesetz soll bis zum 31. März 1930 verlängert werden, die jetzige Novelle soll aber nach einem gemeinsamen Antrag erst am 1. April d. J. in Kraft treten, bis dahin also das geltende Gesetz unverändert weiterbestehen.

Darauf wird das Gesetz auch sofort in dritter Lesung ohne weitere Aussprache angenommen bis auf die Schlußabstimmung, die am Schluß der morgigen Sitzung vorgenommen wird.

Selbstmorde bei der Reichswehr

E. S. Bei Beratung des Heeresetats im Ausschuß des Reichstages wurde eine Uebersicht über die Selbstmorde im Heere vorgelegt. Danach sind in der Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 30. September 1927 135 Selbstmorde und Selbstmordversuche von Soldaten vorgekommen (gegen 140 im Vorjahre).

Dem Dienstgrad nach entfallen:

5 Fälle auf Offiziere,
17 Fälle auf Unteroffiziere,
37 Fälle auf Gefreite,
76 Fälle auf Mannschaften.

Mehr als die Hälfte der Fälle (70!) entfällt auf die ersten vier Dienstjahre bzw. auf das 18. bis 23. Lebensjahr. Als Gründe für den Freitod werden von den Militärbehörden angegeben: „Liebeskummer", Heiratsschwierigkeiten, Alimentensorgen usw., Geschlechtskrankheiten in 42 Fällen; Sorge um die Laufbahn, gekränktes Ehrgefühl in 44 Fällen; Furcht vor gerichtlicher Strafe in 27 Fällen; „Leichtsinniger Lebenswandel", Schulden, Krankheit in 33 Fällen; „Lebensüberdruß", Alkoholismus, Verfolgungswahn in einem Falle.

Die Angaben der Behörden treffen in verschiedenen Fällen nicht zu. So wird bei einem Oberpionier in Königsberg, der sich im April 1927 mit Gas vergiftet hat, als Grund der Tat angegeben: „Schulden und Verkehr mit Mädchen". Tatsache aber ist, daß er wegen geringen Dienstvergehens eine strenge Arreststrafe erhielt und sich deswegen vergiftete. In seinem Abschiedsbrief schrieb er: „Ich bin ein Mensch und will als Mensch behandelt werden."

135 Selbstmorde und Selbstmordversuche — das ist das Ergebnis des neuen Militarismus. Wir als Kommunisten sagen den Reichswehrsoldaten, die sich vor Brutalität nicht zu wehren vermögen, die sich in dem trostlosen Drill und der vollständigen Isoliertheit des Kasernenlebens nicht mehr zurechtfinden: Ihr hoffet ein angenehmes und sicheres Leben zu finden; der Militarismus treibt Hunderte zur Verzweiflung. Und Ihr alle seid persönlich und politisch entrechtet! Nicht Schritte der Verzweiflung, Schritte der Selbstaufgabe — sondern nur Maßnahmen des Kampfes gegen das System des Militarismus können helfen.

Die wahren Schuldigen an dem Verzweiflungstod sind die Verfechter des Militarismus, die — von den Deutschnationalen bis zur SPD. — das Reichswehrsystem ausdrücklich verteidigen und den Kampf gegen dieses System durch die Klassenjustiz als Hochverrat verfolgen.

Wie die Kinder der streikenden Metallarbeiter im Bezirk aufgenommen werden

Wir werden gebeten, folgenden Brief zu veröffentlichen:

Ramsin, den 3. Februar 1928.

Werter Herr Höker!

Wir sind in Ramsin gut angekommen. Ich, Elfriede, bin beim Vorstand der IAH., Herrn Morgenstern. Dora, meine Schwester, ist bei Willy Haby. Ich bin in die 1. Klasse gekommen, habe sämtliche Bücher aus der Schule bekommen. Ich bekomme jeden Tag ¼ Liter Milch in der Schule. Mir gefällt es hier sehr gut. Genosse Morgenstern nimmt mich überall mit hin. Wir besuchen alle Genossen, jeden Abend einen. Dora ist in die 2. Klasse gekommen und bekommt auch jeden Tag ihre Milch. Am Sonnabend, dem 4. Februar 1928, spricht der zum Freidenker gewordene katholische Geistliche Joseph Papert im Lokal Ramsin über das Thema: „Vom Weltgeistlichen zum Freidenker". Nun will ich Schluß machen, nächstens etwas mehr.

Mit proletarischem Gruß!

gez. Elfriede Osterburg, Dora Osterburg.

Erfreulicherweise haben sich die Anmeldungen für Verschickung der Kinder gesteigert. Doch wird die Kinderkommission allen Anforderungen gerecht werden, da mehrere 100 Pflegestellen zur Verfügung stehen.

Der „Vorwärts" vor der Pleite

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 10. Februar.

Am 15. Februar erscheint unter dem Titel „Der Abend" eine Spätausgabe des „Vorwärts". Der „Vorwärts" ist durch den wachsenden Protest aus seinem Leserkreise und dem ständig zunehmenden Abonnentenschwund und den katastrophalen Rückgang des Straßenverkaufs gezwungen, irgendeinen Ausweg zu suchen. Bezeichnend für den Bankrott ist, daß diese Abendzeitung schon im Abonnementspreise des „Vorwärts" eingeschlossen ist und allen „Vorwärts"-Abonnenten gratis geliefert wird. Dafür stellt der „Vorwärts" die bisherige Abendausgabe ein. Prahlerisch erklärt der „Vorwärts", daß „Der Abend" den Charakter eines sozialdemokratischen Kampfblattes (gegen die Komm. D. Red.) beibehalten soll und gleichzeitig, „den Wünschen der Berliner Parteigenossen entsprechend, das bunte Leben der Weltstadt Berlin in Text und Bild widerspiegeln soll". Es wird gut sein, die Arbeiterschaft vor dem Hereinfall auf die verkappte und sensationell aufgemachte Abendausgabe des „Vorwärts" rechtzeitig zu warnen.

Die Bürgerblock-Regierung

sieht es angesichts der unsicheren Gestaltung der Regierungsverhältnisse als ihre dringliche Aufgabe an, in allen entscheidenden Beamtenstellen noch schnell ihre Vertrauensleute zu setzen, ehe die Bürgerblock-Koalition in die Brüche geht. Augenblicklich werden nach den Mitteilungen der bürgerlichen Presse eine Reihe von Aenderungen in der Besetzung von Auslandsposten des auswärtigen Amtes vorgenommen. Es ist bezeichnend, daß die Gesandten- und Botschafterposten, die neu zur Besetzung kommen sollen, zu mgrößten Teil für Vertreter der Adelsclique in Aussicht genommen sind.

Ein Fememord in Pommern aufgedeckt

Nach fast acht Jahren ist jetzt in der Nähe von Greifenhagen in Pommern ein neuer Fememord aufgedeckt worden. Den dortigen Behörden wurde angezeigt, daß in der dortigen Umgebung die Leiche eines im Jahre 1920 ermordeten Roßbach-Mannes, namens Paul Schmidt, verscharrt liege.

Die Nachforschungen ergaben die Richtigkeit dieser Angaben. Es wurden eine Reihe von Verhaftungen von Roßbach-Leuten angeordnet, die damals beim Kapp-Putsch auf den Gütern bei Greifenhagen untergebracht waren. Es handelt sich um die Unteroffiziere Johann Vogt und Max Olschewski, die beide auf Anstiftung des Leutnants Edmund Heims und des Feldwebels Hans Otto den Schmidt ermordet haben sollen. Vogt und Heims sind inzwischen festgenommen worden. Der Körper des Ermordeten wurde unweit der bezeichneten Stelle gefunden.

Praktische Solidarität

(Eig. Meldg.) **Bremen**, 9. Februar.

Die Generalversammlung des DMV. stimmte der Ueberweisung von 2000 Mark an die DMV.-Leitung des mitteldeutschen Metallarbeiterkampfes zur Unterstützung der streikenden Metallarbeiter zu. Die Ortsverwaltung wurde des weiteren ermächtigt, auch in Zukunft weitere Unterstützungen zu gewähren.

Die Bauarbeiter Eilenburgs für die streikenden Metallarbeiter!

Die am 9. Februar in der „Stadt Leipzig", Eilenburg, tagende Mitgliederversammlung der Bauarbeiter spricht in einer Resolution den streikenden und von einem profitjungrigen Unternehmertum ausgesperrten Metallarbeitern ihre volle Sympathie aus. Sie verspricht gleichzeitig ihre moralische und finanzielle Unterstützung und verurteilt aufs schärfste das Verhalten der Rößler, Kaulfers, Schaumburg und Konsorten gegen die IAH. und die Opposition.

Die Versammelten verlangen eine Verbreiterung und Durchführung des Kampfes bis zum vollen Siege, denn Euer Kampf ist unser Kampf und Euer Sieg unser Sieg!

Diese Resolution wurde trotz aller Sabotageversuche seitens der Reformisten mit 30 gegen 2 Stimmen angenommen.

Gegen Unternehmerterror und reformistische Hetze

In der am Montag im „Schützenhaus", Ammendorf, stattgefundenen Versammlung der streikenden Metallarbeiter der Ammendorfer Betriebe gab Genosse Höcker (Halle) einen Bericht über die Verhältnisse in den russischen Betrieben.

Ferner wurde die Kampflage von den Kollegen besprochen und festgestellt, daß auch die Ammendorfer Kollegen nach wie vor eine geschlossene Kampffront bilden.

Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme:

„Die Ammendorfer streikenden Metallarbeiter weisen die Aufforderung der Unternehmer, die Arbeit wieder aufzunehmen, mit Verachtung zurück.

Alle Kollegen werden in Reih und Glied kämpfen und jeden Streikbruch zu verhindern wissen.

Die Versammelten verurteilen die Hetze der reformistischen Gewerkschaftsführer, insbesondere die von Rößler gegen die Hilfsaktion der IAH.

Die Metallarbeiter der Ammendorfer Betriebe sprechen der IAH. ihr volles Vertrauen aus und geloben, nach Abschluß des Kampfes durch korporativen Beitritt das Werk der proletarischen Solidarität zu fördern."

Neue Oppositionserfolge in den Gewerkschaften

Auf der Generalversammlung des Fabrikarbeiter-Verbandes der Ortsgruppe Chemnitz wurde die neu gewählte Ortsverwaltung von sieben Oppositionellen und nur einem Sozialdemokraten besetzt.

Einen weiteren Sieg hat die Opposition im DMV. der Ortsgruppe Ruhla zu verzeichnen, wo mit überwiegender Mehrheit die gesamte Ortsverwaltung von der Opposition besetzt werden konnte.

Ein weiterer Fortschritt ist im Baugewerksbund der Ortsgruppe Duisburg festzustellen, die sich gleichfalls eine oppositionelle Leitung wählte.

Desgleichen erhielten die Reformisten im Baugewerksbund der Ortsgruppe Frankfurt a. O. eine Niederlage, wo alle oppositionellen Kandidaten, als Delegierte zur Generalversammlung gewählt wurden. Es ist damit zu rechnen, daß die Neuwahl der Ortsverwaltung ein gleiches Resultat bringen wird.

Auch in Pommern hat die Gewerkschaftsopposition Erfolge zu verzeichnen, wie es z. B. der angenommene Vorschlag der Opposition für die neue Leitung im Einheitsverbande der Eisenbahner der Ortsgruppe Stargard zum Ausdruck bringt, der sich aus fünf Kommunisten, drei Sozialdemokraten und zwei Parteilosen zusammensetzt. Ein ebenfalls für die Opposition günstiges Resultat brachte die Vorstandswahl des Baugewerksbundes an diesem Orte.

Diese zunehmenden Erfolge der Gewerkschaftsopposition bringen klar genug zum Ausdruck, wie die Arbeiter auf die antikommunistische Hetze und neue Ausschlußkampagne der Reformisten antworten.

„Heiligsprechung" der Therese?

Wie unser Münchener Bruderorgan „Die neue Zeitung" mitteilt, ist in Konnersreuth bei Therese Neumann ein Abgesandter des Vatikan eingetroffen, der der Kommission angehört, die mit der Heiligsprechung der Therese Neumann betraut ist. Der Konnersreuther Schwindel wird also, trotzdem die Blutungen der Therese aufgehört haben, fortgesetzt und die amtlich kirchlichen Stellen unterstützen denselben noch durch Entsendung einer offiziellen Kommission. — Heiligsprechung der Therese, andererseits durch päpstlichen Einfluß Verbot des Auftretens des stigmatisierten Bergmanns Diebel in der Tschechoslowakei und Verbot eines Konnersreuther Films durch die bayrische Regierung, das illustriert die enge Zusammenarbeit zwischen Bürgerblock und Klerus.

Hinrichtung von 30 Aufständischen in Mexiko

(WTB.) **Mexiko**, 9. Februar.

Am Sonntag griffen 200 Aufständische Salamanca an, waren aber mit einem Verlust von 22 Toten zurückgeschlagen worden. Inzwischen erhielten die Regierungstruppen Verstärkungen und nahmen die Verfolgung der Angreifer auf. Blättermeldungen zufolge wurden nunmehr 30 dieser Aufständischen von den Regierungstruppen gefangengenommen und hingerichtet.

Der Vater des Ahrensdorfer Mörders, Schmelzer, der vor einigen Tagen aus der Haft entlassen wurde, soll auf Anordnung des 4. Strafsenats des Kammergerichts erneut verhaftet werden.

Der Genosse Stein, Mitglied des Parteivorstandes der KP. in Wilna, ist auf dem dortigen Friedhof erschossen aufgefunden worden.

Der Vizepräsident der Wiener Börse, Robert Mortmann, hat gestern Selbstmord durch Erhängen verübt.

Das südslawische Kabinett ist gestern zurückgetreten. Angeblich soll Stefan Raditsch mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt worden sein.

In das Gebäude der italienischen Gesandtschaft in Luxemburg drangen nachts Diebe ein, die alle vorhandenen Blankopässe sowie die entsprechenden Gummistempel entwendeten.

Die französische Kammer hat gestern den Vertrauensantrag der radikalen linken Fraktion Loucheur, in der der Regierung Poincarés für ihre Finanzpolitik das Vertrauen ausgesprochen wird, mit 370 gegen 131 Stimmen angenommen.

Der Führer der katalonischen Freiheitsbewegung, Oberst Macia, der vor einigen Monaten aus Frankreich ausgewiesen wurde, ist in Buenos Aires verhaftet und nach Monte Video abgeschoben worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280210-19/fragment/page=0002

Deutscher Vorstoß gegen Außenhandelsmonopol der Sowjetunion

Heute beginnen in Berlin Wirtschaftsbesprechungen zwischen den Regierungen der Sowjetunion und der Hindenburg-Republik. Zu diesen Verhandlungen sind von Moskau der Präsident der Russischen Staatsbank, Scheinmann, der Verkehrskommissar Rudsutak, vom Handelskommissariat Professor Kaufmann und Schleifer und von der Vertragsabteilung des Außenkommissariats Rosenblum abgeordnet. Zu ihnen treten von der Berliner Handelsvertretung Professor Lengyel und Begge, sowie von der Berliner Sowjetbotschaft Genosse Brodowski.

Der Anstoß zu den Verhandlungen geht von der deutschen Seite aus. Wer freilich glaubt, daß es der deutschen Bürgerblockregierung dabei darauf ankäme, die Wirtschaftsbeziehungen mit der Sowjetunion wirklich zu fördern, der irrt. Der deutsche Anstoß zu den Verhandlungen ist in Wirklichkeit ein Angriff auf das Außenhandelsmonopol der Sowjetunion, einer der wesentlichsten Stützen der Diktatur des Proletariats, des sozialistischen Aufbaues.

Alle Beschwerden, die von deutscher Seite als Grund für die Aufnahme der Verhandlungen vorgebracht werden, lassen sich in letzter Linie auf das dem deutschen Imperialismus unbequeme Außenhandelsmonopol zurückführen, das ihn an einer kapitalistischen Durchdringung der Sowjetunion hindert.

Zwei Gruppen von Beschwerden sind es, die im Namen des deutschen Industriekapitals die deutsche Regierung vorbringen wird, und für die sie durch Mobilisierung der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse die öffentliche Meinung in Deutschland gewinnen will.

Die erste Gruppe der von der deutschen Regierung geltend gemachten Beanstandungen geht dahin, daß das deutsche Kapital beim Handelsverkehr mit Rußland nicht genügend verdient. Der zweite Teil der Beschwerden betrifft den angeblichen Rückgang des deutschen Außenhandels mit Rußland.

Die deutsche Bürgerblockregierung wirft der Sowjetunion vor, daß diese nicht im Sinne des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens vom 12. Oktober 1925 die Entwicklung des deutsch-russischen Handels förderte. Sie klagt darüber, daß die Einreise deutscher Handelsagenten, die Beschickung von Messen, der Versand von Katalogen nach Rußland behindert werde, daß infolge des Außenhandelsmonopols in der Sowjetunion die Vertreter deutscher kapitalistischer Unternehmungen nicht mit dem „letzten Verbraucher in der Sowjetunion" direkt über den Absatz von Waren verhandeln könnten, während umgekehrt die auf Grund des Außenhandelsmonopols von der Sowjetunion in Deutschland errichteten Handelsorganisationen diese Freiheit des Verkehrs mit dem letzten Verbraucher genössen.

Diese Beschwerde der deutschen Regierung sagt eindeutig: Schafft die Behinderung des deutschen kapitalistischen Handels durch das Außenhandelsmonopol in der Sowjetunion ab — dann werden wir die Wirtschaftsbeziehungen mit Euch weiter entwickeln. Der Zusammenstoß zwischen der sozialistischen Handelsorganisation der Sowjetunion und der privatkapitalistischen Handelsverfassung der Hindenburg-Republik wird hier ganz offenkundig.

Des weiteren klagt im Namen des deutschen Industriekapitals die Bürgerblockregierung darüber, daß die russische Handelsvertretung in Deutschland auf die Preise der von ihr in Deutschland gekauften Waren drücke, indem sie die Konkurrenz der verschiedenen Lieferanten zu ihren Gunsten ausnütze.

Diese Beschwerde kennzeichnet, wessen Interessen die Bürgerblockregierung auch in den beginnenden Verhandlungen mit der Sowjetunion wieder vertritt: die des Monopolkapitals. Zwar soll die Sowjetunion ihr Außenhandelsmonopol lockern, damit das deutsche Großkapital einen unbeschränkten Markt in Sowjet-Rußland erhält. Doch die Sowjetunion ihrerseits soll von vornherein unter Verzicht auf die Ausnutzung der Konkurrenz unter den verschiedenen kapitalistischen Verkäufern die Monopolpreise des deutschen Industriekapitals sich gefallen lassen. Der ganze Vorwurf heißt nichts anderes, als daß die Vertreter Sowjet-Rußlands geschickte Kaufleute selbst nach kapitalistischer Auffassung sind.

Wenn die deutsche Regierung mit derartigen Lapalien die Verhandlungen auszuschmücken gedenkt, so braucht sie sich nicht zu wundern, daß sie für solche Methoden bei den Delegierten der Sowjetunion wenig Verständnis findet, und daß der eigentliche Zweck dieser Besprechungen, die Entwicklung des deutsch-russischen Handelsverkehrs, nicht gefördert wird.

Nach Meinung der deutschen Regierung ist der deutsch-russische Handelsverkehr trotz des 300-Millionen-Kredits nicht gewachsen, sondern zurückgegangen. Nach der amtlichen russischen Statistik hätten sich in den beiden letzten Wirtschaftsjahren die deutsche Einfuhr nach Rußland und die russische Ausfuhr nach Deutschland wie folgt entwickelt:

Wirtschaftsjahr	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamtumsatz	Einf.-(—) bzw. Ausf.-(+) Ueberschuß für Rußland
	in Mill. Rubel			
1925/26	172,2	111,0	283,2	— 61,2
1926/27	157,7	167,3	325,0	+ 9,6

Tatsächlich ergibt sich schon aus diesen Zahlen, daß der deutsch-russische Warenumsatz im ganzen von 1925/26 auf 1926/27 von 283,2 Millionen auf 325 Millionen Rubel gestiegen ist, obwohl mit Rücksicht auf die ganze Außenhandelslage der Sowjetunion, mit Rücksicht insbesondere auf den Abbruch der Handelsbeziehungen des englischen Imperialismus mit Sowjet-Rußland der Außenhandel planmäßig eingeschränkt worden ist. Gerade in diesen gestiegenen Zahlen zeigt sich der Vorteil des 300-Millionen-Kredits: ohne ihn würde zweifellos statt eines Steigens des Gesamtumsatzes ein Rückgang eingetreten sein. Dazu kommt, daß Deutschland 1926/27, genau wie 1925/26, an erster Stelle der Länder steht, die nach Rußland Waren einführen. Allerdings hat sich der Anteil der Vereinigten Staaten an der Einfuhr nach der Sowjetunion schneller entwickelt als der Anteil Deutschlands.

Dieser Umstand ist jedoch nicht, wie der „Vorwärts" gleich den großbürgerlichen Blättern unterstellt, auf Schikanen der sowjetrussischen „Bureaukratie", auf deren „Böswilligkeit" zurückzuführen, sondern auf die Handelsmethoden des deutschen Großkapitals. Dieses geht nicht nur, wie die Klage der deutschen Regierung über die sowjetrussische Ausnutzung der Konkurrenz in Deutschland zeigt, darauf aus, die Sowjetunion mit Wucherpreisen zu beglücken, sondern es nutzt die Kreditgewährung an Rußland ganz planmäßig noch zu Wucherzinsen aus. Bezeichnend dafür ist die Aeußerung einer führenden Firma der Landmaschinenbranche, die die „Berliner Börsenzeitung" von gestern zur Stimmungsmache gegen die Sowjetunion benutzt. Diese Firma erklärt ganz offen, daß selbst gute Russenwechsel nur zu drei Prozent über Reichsbanksatz diskontiert werden.

Daß sich die Sowjetunion auf die Dauer solche Wuchergeschäfte des deutschen Industrie- und Bankkapitals nicht gefallen läßt, daß sie, um sich davor zu schützen, unter günstigeren Bedingungen Waren auch von den Vereinigten Staaten kauft, wird jeder Arbeiter begreifen.

Der ganze Schmerz des deutschen Finanzkapitals in seinen Beziehungen zur Sowjetunion rührt überhaupt daher, daß die Warenausfuhr nach Rußland dann dem Außenhandelsmonopol nicht zur Kapitalausfuhr wird, daß, anders als bei kolonialer Ausbeutung mit der Lieferung der Waren an die Sowjetunion das deutsche Kapital aufhört, deren Nutznießer zu sein. Die Fabriken, die mit deutschen Maschinen in der Sowjetunion aufgebaut werden, gehören, anders als die Fabriken in Schanghai, die das englische und japanische Kapital dort errichtet, nicht mehr den liefernden Kapitalisten, sondern den russischen Arbeitern und Bauern. Sie zahlen zwar dafür Zins — und zwar einen nicht geringen —, aber der Mehrertrag, **den sie mit diesen ihnen gehörenden Produktionsmitteln erzeugen,** gehört grundsätzlich ihnen, nicht dem deutschen Kapital.

Die Passivität des deutsch-russischen Außenhandels zuungunsten Deutschlands, wie sie sich im letzten Jahr ergeben hat, würde das deutsche Kapital vielleicht noch hinnehmen, wenn es dafür aus den Knochen der russischen Arbeiter und Bauern steigenden Mehrwert durch Kapitalausfuhr herausholen könnte. Das aber verhindert das Außenhandelsmonopol. Daher der Angriff der deutschen Regierung, des deutschen Finanzkapitals dagegen.

Daher schließlich auch die namentlich in der „Berliner Börsenzeitung" vorgebrachte Besorgnis darüber, daß das deutsche Kapital, indem es Produktionsmittel nach Rußland ausführt, dazu behilflich sei, daß dort eine verarbeitende Industrie in Konkurrenz mit deutschem Kapital aufgebaut würde, daß z. B. Einfuhrlizenzen auf kleine Lokomobilen und Dieselmotoren aus Deutschland heute schon nicht mehr erteilt würden, weil diese Maschinen jetzt schon in Rußland hergestellt würden. Der Grundton auch dieser Beschwerde ist sicher der, daß dank dem russischen Außenhandelsmonopol die deutsche Warenausfuhr keine Kapitalausfuhr ist, die dem deutschen Kapital einen dauernden Anteil an einem in Rußland erzeugten Mehrwert gewähren würde.

Deutlicher als alle theoretischen Auseinandersetzungen es könnten, zeigen diese Klagen und Anklagen deutscher Kapitalisten und ihrer Regierung wie lächerlich die von den Menschewisten verbreiteten Behauptungen sind: Rußland entwickle sich mehr und mehr zum Kapitalismus. Wäre das der Fall, so würden die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen nicht in dieser grundsätzlichen Weise an die Verschiedenheit der Handelssysteme beider Länder rühren. Im Gegenteil: gerade diese Klagen zeigen, daß mit Hilfe des Außenhandelsmonopols die Regierung der Sowjetunion ihre Wareneinfuhr so regelt, wie sie den Bedürfnissen des sozialistischen Aufbaus entspricht, nicht aber den Profitgelüsten finanzkapitalistischer Cliquen.

Die deutschen Arbeiter haben das allergrößte Interesse daran, daß die Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland sich schnell entfalten, schneller als bisher wegen der Wucherpraktiker des deutschen Kapitals möglich gewesen ist. Wenn der „Vorwärts" auch hier, voller Dienstfertigkeit für die deutschen Kapitalisten, das Außenhandelsmonopol der Sowjetunion für die Behinderung der Wirtschaftsbeziehungen verantwortlich macht, so wissen die deutschen Arbeiter, daß das Außenhandelsmonopol als eines der Fundamente der proletarischen Diktatur und des sozialistischen Aufbaues von der Sowjetunion weder aufgegeben noch gelockert werden wird. **Die deutschen Arbeiter werden es zusammen mit den russischen Arbeitern und Bauern, gegen jeden offenen und versteckten Angriff des internationalen Finanzkapitals verteidigen.**

Ein sozialdemokratischer Traum zerronnen

Wie die Blätter aus Oslo melden, ist das Mißtrauensvotum gegen die neue Arbeiterregierung mit Stimmenmehrheit angenommen worden. Der Rücktritt des norwegischen Kabinetts ist inzwischen erfolgt.

Die Regierungsübernahme durch die norwegischen Sozialdemokraten wurde von den Sozialdemokraten aller Länder als ein neues Beispiel für die richtige Taktik der Sozialdemokratie hingestellt. Das Regierungsprogramm, das die norwegische Sozialdemokratie mit Unterstützung der bürgerlichen Linke durchführen wollte, war sehr zahm: gerechtes Steuerprogramm, Verminderung der Wehrmacht und ähnliche verschwommene Dinge. Aber selbst das ging den Bankgewaltigen Norwegens zu weit. Unter ihrem Druck traten die „linken" Bürgerlichen aus der Regierung aus und damit ist der reformistische Traum zerronnen.

Ein lehrreiches Beispiel für den ganzen Bankrott der sozialdemokratischen Theorie über die Rolle des Staates und der Machteroberung.

Das Ekki tagt

Das Plenum des Ekkis wurde gestern abend eröffnet. Folgende Tagesordnung wurde angenommen: 1. Die Opposition in der KPSU. und Komintern. 2. Gewerkschaftsfrage. 3. Chinesische Frage. 4. Vorbereitung des 6. Weltkongresses. 5. Englische Frage. 6. Französische Frage.

Nach der Festsetzung der Geschäftsordnung erstattete Bucharin ein mehrstündiges Referat über den 1. Punkt der Tagesordnung.

Sozialdemokraten!

Im englischen Unterhaus wurde ein Antrag angenommen, dem verstorbenen Feldmarschall Haig ein Denkmal auf Kosten der Nation errichten zu lassen. Macdonald hielt dazu eine Rede, in der er die Verdienste und seine persönliche Bewunderung für den Feldmarschall hervorhob. Er stimmte selbstverständlich der Errichtung des Denkmals zu.

Paul Boncour hatte seinerzeit die Errichtung einer ständigen Kontrolle im Rheinland verlangt, die die Sicherheitsgarantien ersetzen sollte, die angeblich in der Rheinlandbesetzung liege. Die deutsche Sozialdemokratische Partei hatte gegen dieses Auftreten Boncours Protest eingelegt. Der Vorstand der SPD. soll nun gestern beschlossen haben, auf diesen Protest dahingehend zu antworten, daß ja in dem offiziellen Wahlprogramm der Partei die sofortige Räumung des Rheinlandes ohne jeden Vorbehalt gefordert wird. Auf dem Papier also für sofortige Räumung und in der Praxis für „ständige Kontrolle".

Ja, ja. Sie lassen in der Stunde der Gefahr ihr Vaterland nicht im Stich. Es hat sich seit 1914 bei den Sozialdemokraten aller Länder noch nichts geändert.

Nacht über Rußland

Lebenserinnerungen von Wera Figner

23] **Copyright by Malik-Verlag / Berlin 1926**

Jeder Heeresangehörige, der der Organisation als Mitglied beitrat, mußte bestimmte Verpflichtungen übernehmen. Die ernsteste Verpflichtung war: auf Befehl des Vollzugskomitees hin sofort mit der Waffe in der Hand auf die Straße zu gehen und die unterstellten Truppenteile ebenfalls dazu aufzurufen. Dagegen sollten die Offiziere sich bis zum Zeitpunkt des aktiven Eingreifens nicht kompromittieren und daher keine revolutionäre Propaganda in ihren Truppenteilen betreiben. Für diese Aufgabe wurden von der Partei, auf Anforderung der Offiziere hin, Arbeiter bestimmt; die Offiziere bezeichneten nur die Soldaten, die am meisten für revolutionäre Einwirkung geeignet waren.

Von Zeit zu Zeit sollten die Mitglieder unserer Offziersgruppen Urlaub nehmen, um Gegenden zu bereisen, wo Verbindungen mit dem Militär vorhanden waren. Sie sollten Hinweise von der Partei und Empfehlungen von den Mitgliedern der Militärorganisationen erhalten und mußten Bekanntschaften anknüpfen, geeignete Leute organisieren und die Verbindung der neu hinzugezogenen Offiziere mit dem militärischen Zentrum herstellen.

Die örtlichen Parteigruppen des „Volks-Willens" waren verpflichtet, in jeder Hinsicht die Schaffung örtlicher Militärzirkel zu fördern. Hatte sich aber ein solcher Zirkel organisiert, so sonderte er sich von der Parteigruppe ab, wurde in die Parteiarbeit nicht einbezogen und mußte im Kontakt mit dem Militärzentrum arbeiten, ohne in Verbindung mit den Militärgruppen anderer Gegenden treten zu dürfen.

Somit hatte sich die Partei aus zwei parallelen Organisationen zusammengesetzt: der zivilen und der militärischen, die untereinander nur durch ihre Zentren verbunden waren. Diese Einteilung war eine Vorsichtsmaßnahme, um die Heeresangehörigen nicht allen zerstörenden Zufälligkeiten auszusetzen, unter denen die Ortsgruppen der Partei litten; letztere wieder aufzubauen, war viel leichter, als etwa einen kompromittierten Militärzirkel.

Die Verbindung zwischen den beiden Komitees wurde durch gegenseitige Delegierte hergestellt.

Vom Januar 1881 an war der Vertreter der Militärorganisation im Vollzugskomitee Suchanow, die hervorragendste Persönlichkeit unter den Militärs, mit denen wir in Verbindung standen.

Das Militärkomitee setzte sich aus den Offizieren Suchanow, Stromberg und Rogatschew sowie aus Scheljabow und Kolodkewitsch vom Vollzugskomitee zusammen; nach Scheljabows Verhaftung trat ich an seine Stelle.

Als das Statut bestätigt und die Zentrale gebildet worden war, organisierte Suchanow aus seinen Kollegen in Kronstadt eine Gruppe von Seeoffizieren, nachdem er sie durch eine Reihe von Versammlungen dazu vorbereitet hatte. Einige von diesen Seeoffizieren traf ich bei Suchanow in Petersburg, andere lernte ich in Kronstadt kennen, wohin mich im April 1880 Suchanow gebracht hatte.

Jene Gruppe von Seeleuten bestand aus 30 Männern. Es waren nicht nur Leute hinzugezogen worden, die ihre revolutionäre Weltanschauung schon völlig gefestigt hatten, sondern auch „Sympathisierende". Beim Militär war der Maßstab für die Tauglichkeit dieser oder jener Person zum Organisationsmitglied ein anderer als bei uns. Entsprechend der Art unserer Tätigkeit, die vor allem eine propagandistische war, waren wir viel anspruchsvoller in bezug auf theoretische Vorbereitung der Kandidaten, auch war für die Aufnahme eine gewisse Erfahrung notwendig. Von den Offizieren verlangte man nichts dergleichen: sie alle waren Neulinge und sahen die Sache vereinfacht an. Viele kamen zu uns nicht aus fester Entschlossenheit, bis ans Ende zu gehen, nicht mit vollem Bewußtsein der schweren Verantwortung, die sie für ihre Verschwörertätigkeit zu tragen haben würden, sondern aus Kameradschaftlichkeit, Solidarität und jugendlichem Wagemut. Ihr Mangel an Vorsicht, die mangelnde Erkenntnis der Gefährlichkeit ihrer Lage war offensichtlich, sowohl bei Suchanow wie in noch stärkerem Maße bei seinen Kameraden. Suchanow zahlte dafür mit seinem Leben: er ging mit vollem Bewußtsein in den Tod, weil er nicht in die Illegalität hinübergehen wollte, obwohl er vor der Verhaftung gewarnt worden war. Das Gerücht, daß die Zünder für die Minen und Bomben des 1. März in Kronstadt im Marineamt entwendet worden seien, zirkulierte fast öffentlich in seinem Freundeskreis, und da muß man sich wundern, daß zusammen mit ihm nicht eine ganze Gruppe ins Verderben ging. Wenn die Angelegenheit auf die Verhaftung und die Versetzung Glaßkows zur kaspischen Flotte und auf die administrative Verbannung Strombergs nach Sibirien beschränkt blieb, so geschah das ausschließlich dank dem Solidaritätsgefühl der Seeleute, auch solcher, die mit der revolutionären Bewegung nicht sympathisierten, die aber ihre Kameraden in jeglicher Weise deckten.

Bald zählte die Militärorganisation 200 — später noch mehr — Heeresangehörige in den verschiedenen Städten und Garnisonen.

Beziehungen zum Ausland

Der Einfluß der westeuropäischen Auffassung der sozialen Frage auf die russische Revolutionsbewegung hatte seit 1876 völlig aufgehört; seit dieser Zeit war sie selbständig geworden, hatte ihre eigene Form und Richtung bekommen. Auch die Emigration hatte für das revolutionäre Rußland keine Bedeutung mehr; die literarische und Verlags-Tätigkeit wurde jetzt in Rußland selbst gepflegt und wurde hier zum Sprachrohr der neuen Strömungen und Lebensbedürfnisse. Regelmäßige Beziehungen der revolutionären Organisation zu den Emigranten rissen ab. sie erschienen der Partei der Tat als verlorene Glieder. So war die Lage bis zu den Attentaten des 19. November 1879 und 5. Februar 1880, die ganz Europa erschütterten und in allen Kreisen der westeuropäischen Gesellschaft ein ungeheures Interesse für die Tätigkeit der revolutionären Partei in Rußland erweckten.

Bald darauf forderte die zaristische Regierung von Frankreich die Auslieferung Hartmans, der im Auftrag des Vollzugskomitees unter falschem Namen das Haus erworben hatte, von dem aus der kaiserliche Zug am 19. November in die Luft gesprengt worden war. Wie sehr sich auch die russische Botschaft in Paris abmühte — das republikanische Frankreich blieb bei seiner Weigerung. Das war eine schallende Ohrfeige Europas für den Vertreter des Zaren, eine Niederlage der Regierung, ein Triumph der revolutionären Partei.

An diesem Vorfall erkannte der „Volks-Wille", von welcher Bedeutung die öffentliche Meinung Europas sein konnte. Wir beschlossen, im Auslande die Propaganda für unsere wirlichen Ziele und Bestrebungen zu organisieren und die Sympathien der europäischen Gesellschaft zu gewinnen, indem wir sie über die Innenpolitik des Zarenreichs aufklärten. Wir gedachten den Thron des Zaren, den wir im Innern des Landes durch Dynamit erschütterten, außerhalb der Grenzen zu diskreditieren und womöglich einen moralischen Druck, ja vielleicht sogar eine diplomatische Intervention gegen die in unserm finstern Reich herrschende Reaktion herbeizuführen.

Dazu konnten wir jene revolutionären Kräfte ausnutzen, die für die revolutionäre Arbeit in Rußland verloren gegangen waren, nämlich die Emigranten. Wir schlugen Hartman und Lawrow vor, als Bevollmächtigte der Partei im Auslande eine Agitation im Geiste des Programms des „Volks-Willens" zu entfalten. Als Mittel dazu konnten Vorträge, Versammlungen, hauptsächlich aber Broschüren, Flugblätter und Artikel dienen, die die ökonomische und politische Lage in Rußland darstellten.

Hartman sollte zu diesem Zwecke die Großstädte Amerikas bereisen. Alle hervorragenden Persönlichkeiten der westeuropäischen sozialistischen Welt hatten ihm Unterstützung zugesagt; an einige von ihnen, wie z. B. Karl Marx und Rochefort, wandte sich das Vollzugskomitee schriftlich mit der Bitte, Hartman als unseren Vertreter bei der Organisierung der Propaganda gegen den russischen Despotismus zu helfen. Der Verfasser des „Kapitals" antwortete mit seiner Zusage; gleichzeitig schickte er uns sein Porträt mit einer anerkennenden Widmung. Nach Hartmans Schilderung zeigte Marx den Brief des Komitees mit Stolz seinen Freunden und Bekannten. Aber nicht nur Karl Marx äußerte diese Hochachtung für die russische revolutionäre Bewegung, die Aufmerksamkeit war allgemein, die Zeitungen stürzten sich heißhungrig auf die Nachrichten aus Rußland und die Ereignisse der russischen Revolutionschronik galten als die pikantesten Neuigkeiten. Um die Unmasse von Falschmeldungen und Entstellungen zu unterbinden, die die europäische Presse ihren Lesern über unsere Bewegung vorsetzte, mußten unsere ausländischen Agenten mit Korrespondenzen über alle wichtigen Vorgänge in der russischen Revolutionswelt regelmäßig beliefert werden. Das Komitee wählte mich im Herbst 1880 zum Sekretär für Auslandsbeziehungen. Ich führte den Briefwechsel mit Hartman, schickte ihm Artikel, Lebensdarstellungen und Lichtbilder der Hingerichteten und Verurteilten, alle revolutionären Veröffentlichungen usw.

Meine letzte Korrespondenz, die ich ihm schickte, betraf die Vorgänge des 1. März, sie enthielt den offenen Brief des Komitees an Alexander III. und eine Zeichnung von der Hand Kobosews, die das Innere des „Käsegeschäfts" zeigte.

Noch während Alexander Michailow in Freiheit war, mietete das Vollzugskomitee einen Laden in einer der Straßen Petersburgs, in der Sadowaja, die der Zar oft bei seinen Fahrten passierte. Vom Laden aus sollte die Mine gelegt werden. Dort sollte ein Käsehandel eröffnet werden. Für die Rolle des Inhabers schlug ich meinen alten Freund Juri Nikolajewitsch Bogdanowitsch vor. Er war zwar nicht in Petersburg, kam aber meiner Aufforderung, dorthin zu reisen, sofort nach. Da er ein sehr praktischer und geschickter Mensch war, wurde er mit der schwierigen Rolle des Käsehändlers betraut. Als seine Frau bezog Jakimowa mit ihm den Laden, und wir begannen an der Mine zu arbeiten.

Im Januar 1881, als ich und einige andere Mitglieder des Komitees in der konspirativen Wohnung waren, die ich mit Issajew bewohnte, und die dem Vollzugskomitee zu Besprechungen diente, trat Issajew ein und legte vor uns auf den Tisch ein kleines Bündel dünner Zettel: „Von Netschajew! — aus der Peter-Pauls-Festung."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280210-19/fragment/page=0003
DFG

Serien-Tage!

Beginn: Sonnabend, 11. Februar 1928

Es ist bekannt, daß wir unsere Sonder-Veranstaltungen stets mit der allergrößten Sorgfalt vorbereiten. Seit Monaten waren wir bemüht, große Warenposten für alle Abteilungen zu niedrigsten Preisen zu erwerben, und wie immer legten wir besonderen Wert darauf, nur beste Qualitäten in tadelloser Beschaffenheit hereinzunehmen. Daher wird diesmal unser

Sonderverkauf zu Einheitspreisen!

für jeden eine angenehme Ueberraschung sein. Wir sind überzeugt, daß unsere volkstümlichen Preise für Qualitätswaren unsern großen Kundenkreis immer mehr erweitern, denn jeder Käufer wird hochbefriedigt unser Kaufhaus verlassen und sagen: Ja, das ist diesmal unbedingt eine

Rekord-Leistung!

Lesen Sie bitte genau die morgen erscheinende 4-Seiten-Beilage, besichtigen Sie die Auslagen in unseren Schaufenstern und Schaukästen und dann prüfen Sie die Qualitäten und Preise der ausgelegten Warenmengen

346

Joske

Weißenfels

346

Kinderwagen
Klappwagen
Stubenwagen
Kinderbetten
Kinderstühle
u. Tische
Schutzgitter
Selbstfahrer
Bubiräder
-Roller

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Kinderwagenhaus
Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2
Eingang Kanzleigasse und Domplatz 9
3 Min. vom Markt

Während des
Räumungs-Verkaufes
ganz besonders
billig 419
Waschformoden von 59 Mk. an
Nachthemden von 21 Mk. an
Auftheilen von 35 Mk. an
Jürgenberoden von 29 Mk. an
Max Jungblut
Albrechtstr. 37

Pflaumenmus
mit frischen Himbeeren
1 Pfund 50 Pf.
2-Pfd.-Eimer 105 Pf.
Erdbeer-, Apfel-Marmelade
1 Pfund 45 Pf.
2-Pfd.-Eimer 95 Pf.
Marmeladenfabrik
W. Paul Pömpner
Weißenfels
Verkauf: Jüdenstraße 27

Werbt für die „Rote Hilfe"

Für die Jugendweihe und Konfirmation! 348

Solide Stoffe, mit besonders haltbaren Zutaten verarbeitet, sind die anerkannten Vorzüge unserer Konfirmanden-Anzüge

Blaue Jünglings-Anzüge haltbare Cheviots, 1- u. 2reihig, 39,00 26,00	**21,00**
Blaue Jünglings-Anzüge reinwoll. Kammgarn-Cheviots, 52,00, 44,00	**33,00**
Farbige Jünglings-Anzüge moderne dunkle Muster . . . 28,00 22,00	**17,50**
Farbige Jünglings-Anzüge blaue und braune Nadelstreifen, 1- u. 2reihig 36,00 29,00	**22,00**
Konfirmanden-Hüte moderne Formen, schwarz, blau und farbig 5,50 3,95	**2,50**
Konfirmanden-Oberhemden Ripps, Piqué und Batist 6,75 5,50	**4,95**

Jarosch, Bitterfeld
7 Markt 7
das Haus der guten Qualitäten!

Spendet für die Rote Hilfe

Allgem. Konsumverein zu Dölau
G. m. b. H. *345
Sonntag, den 19. Februar 1928, nachm. 2 Uhr, in Richters Lokal „Zur Dölauer Heide"

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht pro 1927
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrates
3. Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes, Genehmigung zur Verteilung des Ueberschusses
4. Neuwahl der statutengemäß ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder
5. Genehmigung zur Erbauung eines Kohlenschuppens
6. Geschäftliches

Der Aufsichtsrat. J. A.: Albert Kähne

Zeitz!
Gewerkschaftsherberge
Jeden Sonntag
Unterhaltungsmusik 172
Es ladet ein Franz Jungbans

Wir empfehlen diese Woche:
Prima frisches Schweinefleisch
Bauch, Schmer, fettes Fleisch Pfd. 1 Mk.
Fr. gehacktes Schweinefleisch, Pfd. 1,20
Pa. argent. Gefrier-Ochsenfleisch
zu bekannt billigsten Preisen *353
Wurstwaren billigst
Karl Wahl & Sohn, Zeitz
Wasservorstadt 12

Zentral-Theater Sangerhausen
Kornmarkt 10 Telephon 531
Ramper, der Tiermensch
Spielzeit von Freitag, den 10. Februar bis Montag, den 13. Februar 1928

Astoria-Lichtspiele
Bitterfeld

Das beliebte Familien-Kino!
Ab Freitag, den 10. Februar und folgende Tage!
Wir bringen nunmehr die Verfilmung eines der berühmtesten Prozesse der Gegenwart!

Harry Domela
im Film
Der falsche Prinz!!
Eine Zeitkomödie in 7 Akten

Viele Hunderte erwarten diesen Film mit Spannung, das beweisen uns die vielen Anfragen. Allerorts war der Andrang riesig. Dieser hochaktuelle Film verdient aber auch von jedem gesehen zu werden

Harry Domela spielt selbst die Hauptrolle!
Weitere Mitwirkende:
Zack Mylong Münz, Hans Mierendorf, Hans Auen usw.
Als zweiter Schlager:
Ossi auf Abwegen!!
(Ossis Bummel durch die Männer)
Ossi Oswalda, Livio Pavanelli in einem Lustspielschlager ohne Gleichen. Sprühendes Temperament, lachendes Leben — — Sie werden entzückt sein!

Dazu ein gutes Beiprogramm!

Zur Beachtung! Zur Beachtung!
Freitag, Sonnabend und Sonntag Beginn bereits 4.30 Uhr nachmittags, ab Montag 6 Uhr nachmittags 355
Sonntag 2.30 Uhr nachm. gr. Jugend-Vorstellung

Restaurant „Lüderitzberg"
Reitstraße 47
Sonnabend, den 11. Februar
Schlachtefest
wozu freundlichst einladen
433 Ernst Stark und Frau

Theater- u. Masken-Kostüme
Zeugner & Riedel
Inh. Gebhardt (vorm. Gottschalck)
Halle a. d. S.
obere Leipziger Straße 61/62
60 Hof, 2 Treppen

Arb.-Turn- und Sportvereinigung „1893"
Weißenfels, Abt. Fußball

Zu unserem am Sonnabend, dem 11. Februar, auf dem „Herrenberg" stattfindenden
Karneval
laden wir die Arbeiterschaft herzlich ein Der Vorstand
Anfang 6 Uhr Ende ??
Maskenprämierung 359

Wo speise ich gut und billig?
im
Volkspark
Burgstraße 27 Tel. 211 07

Nach längerer Krankheit verstarb Mittwoch-Nacht meine liebe Frau und unsere gute Mutter
Frau Emma Kittler
im Alter von 46 Jahren
Im Namen der Hinterbliebenen:
Alfred Kittler, Halle-Trotha
Einäscherung Sonnabend 10 Uhr vorm. auf dem Gertraudenfriedhof 423

Am Mittwoch abend verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Invalide
Ferdinand Busch
im 61. Lebensjahre.
Deine große Geduld ließ Dich Schweres ertragen,
Deine Herzensgüte setze in uns ein Denkmal.
Einäscherung Montag, den 13. Februar, nachm. 3 Uhr auf dem Gertraudenfriedhof.

Sei's Holz und Stein, Metall und Glas
putzt nur mit „ATA" merkt Euch das!
Ata ist hervorragend in seiner Wirkung und im Gebrauch überaus sparsam und ergiebig.
Neu bleibt alles durch — **ATA**
Henkel's Putz- und Scheuerpulver.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280210-19/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Die Vergangenheit des Posträubers Hein

Ein Opfer kapitalistischer Erziehungsmethoden — Das polizeiliche Vorbild

(Schluß)

Am anderen Morgen da lasen sie es in der Zeitung: **„Mörder Johann Hein aus Düsseldorf-Gerresheim erschoß in Jena einen Polizeibeamten Der Mörder ist flüchtig!"** Längere Zeit hörte man nichts mehr. Nur immer wieder kam die Kriminalpolizei, um nachzusehen, ob Hein bei seinen Eltern Unterschlupf gesucht und gefunden habe. Dann aber kamen wieder neue Meldungen: **„Posträuber Hein und Larm in Ohligs."** Gerüchte: **„Die Posträuber in Düsseldorf."** **„Die Posträuber in Breslau."** **„Neue Bluttaten"**, und jetzt die zuletzt in Koburg. Furchtbar litten und leiden die Angehörigen des Johann Hein unter den seelischen Spannungen. Jede neue Meldung bringt neue Foltern. Trotz aller Meldungen aber kann die Mutter nicht an eine Schuld ihres Sohnes glauben. Es ist ihr Sohn, der, bis er sie verließ, noch nie etwas Unrechtes getan hatte. Ein neues Gerücht schwirrte durch Düsseldorf:

„Posträuber Hein ist bei seinen Eltern."

Die Polizei rückte an. Zwei Autos Schupo, mit Maschinengewehren und Karabinern. Dazu ein Auto mit Kriminalbeamten. Der Häuserblock wurde umstellt. Vorsichtig rückten die Polizeimannschaften in die Wohnung der Eltern, laut rufend: „Er ist hier! Er ist hier!"

Der Posträuber war aber nicht da und die Durchsuchung des Hauses war vergeblich. Die alte Mutter, die Schwester und der Bruder wurden verhaftet, in ein längeres Kreuzverhör genommen. Aber was sollten sie denn aussagen. Mehr als die Polizei wußten sie doch auch nicht.

Auch das Haus der greisen einundsechzigjährigen Tante wurde umstellt; eine Feuerwehrleiter an das Haus gelegt. Als die alte Frau durchs Fenster blickte und sah, wie die Polizeibeamten heranschlichen, wurde sie aufgeregt und verwirrt. Dies war ein hinreichendes Verdachtsmoment, um die Frau zu verhaften. Sie wurde auf das Lastauto geschafft, mitten unter die Schupobeamten. Am Abend aber mußte sie wieder entlassen werden. Ein blauer Flecken am Bein beweist jetzt noch, daß sie von der Polizei verhaftet wurde.

Wie wurde Hein zum Posträuber?

Diese Frage in abgeschwächter Form stellte ich an die Angehörigen. Ich bitte die Mutter, sich einmal an die Kinderzeit des Hein zu erinnern, ob da nicht irgend etwas vorgefallen sei. Langsam erinnert sich die Mutter und erzählt: Der Johann war 12 Jahre alt, als er einmal erregt nach oben stürmte: „Mutter, die Polizei kommt!" und der kleine Junge erzählte: „Wir kamen an den Pflaumenbäumen vorbei. Die Pflaumen waren schon alle abgenommen. Nur oben im Baum hing noch eine einzige. Wir waren zu zehn und warfen mit Steinen in den Baum. Plötzlich kam der Kriminalbeamte J. und schlug auf einen Schulkameraden mit dem schweren Spazierstock ein. Der Schulkamerad fiel ohnmächtig zu Boden.."

Der kleine Johann war empört über diese brutale Handlung und es scheint, daß dieser an und für sich unwesentliche Vorfall nicht ganz ohne Einwirkung auf die Entwicklung des Johann Hein, insbesondere auf seine fanatische Einstellung gegenüber der Polizei (diese haßt H. tödlich), geblieben ist. Mit großer Mühe holte ich aus der Mutter ein anderes Erlebnis des Posträubers mit der Polizei heraus, das die erste kleine Episode ergänzt:

Unschuldig verhaftet und mißhandelt.

Im Herbst 1923, als die hungernden Massen die Lebensmittelläden in Düsseldorf plünderten, saß Johann Hein mit seiner Mutter in der Küche und spielte mit der Katze. Da fielen draußen Gewehrschüsse. Mutter und Sohn gingen an das Fenster, um zu sehen, was los war. Da sahen sie, wie uniformierte Polizisten auf das Haus zukamen Mit schweren Tritten stiegen zwölf Polizeibeamte die Treppe herauf; alle schwer bewaffnet. Sie suchten den Johann Hein. Dieser wurde gefesselt und unter brutalen Mißhandlungen nach der Ulmer Höh' gebracht. Bald aber mußte man ihn freilassen, weil sich einwandfrei ergab,

daß er an den Plünderungen überhaupt nicht beteiligt war,

sondern eine Verwechslung vorlag. Der unschuldig Verhaftete war aber von betrunkenen Polizeibeamten schwer mißhandelt worden.

Grimmig schilderte Johann Hein später immer wieder die bestialischen Grausamkeiten auf der Fahrt von Gerresheim nach Derendorf. Die wehrlosen Verhafteten wurden in unmenschlicher Weise mit Fußtritten traktiert. Mit Gewehrkolben und Seitengewehren schlugen uniformierte „Ordnungshelden" auf die Verhafteten ein. Noch längere Zeit sah man an dem Johann Hein die Spuren dieser brutalen Mißhandlungen. **Ob dieses furchtbare Erlebnis mit der kleinen Episode aus der Kinderzeit nicht den Schlüssel zu dem rücksichtslosen Verhalten des Hein gegenüber der Polizei birgt?**

Es war schon spät geworden, als ich die Familie Hein verließ. In der Straßenbahn unterhielten sich einige Leute über den Posträuber Hein. Die Meinungen waren verschieden. Die einen betrachteten das Ganze nur als eine Art Sport, als eine Sensation. Einige andere versuchten zu moralisieren. Nach den Ursachen aber, durch welche Johann Hein zum Posträuber geworden ist, fragte niemand. Ich konnte das Gerede nicht mehr anhören und schaute zum Fenster heraus, gerade in die hellerleuchteten Fenster einer Villa an der Grafenberger Allee, und dachte unwillkürlich an die kleinen Zimmer des Kolonielhäuschens in Gerresheim . . .

Rebellenlied / Von Willy Sachse

9] Alle Rechte vorbehalten.

Da tauchte aus all dem Kriegserleben, all der Enttäuschung wiederum ein Name wie ein Hoffnungsstern auf. Einer, der nicht wollte, daß die Frauen und Kinder in der Heimat hungerten, dieweil die Männer dem Meere sich opferten. Der für den Frieden, nicht für den Krieg kämpfte.

Karl Liebknecht!

„Nieder mit dem Krieg!" Für diesen Ruf war er ins Zuchthaus gegangen. Er brachte sich selbst zum Opfer, damit die Klasse nicht geopfert werde in diesem Bacchanal des imperialistischen Mordens.

Karl Liebknecht! — — —

Der Siegesrausch war verflogen. Düster schauten die Mannschaften der Schiffe drein, als der Kaiser kam, „ihnen" Dank zu sagen. Man drillte und exerzierte sie wie früher auch. Immer wieder das alte Lied. Der Dank des Vaterlandes? Das war Hunger. Enttäuschung. Betrug Drill. Verachtung.

Wozu das alles? — — — Warum? — — —

Warum die Last noch länger tragen? Liebknecht hatte doch den Ausweg aus dem Chaos gezeigt.

„Nieder mit dem Krieg!" — — —

— — — — — — —

Und wieder kamen die Matrosen und Heizer zusammen. Diesmal nicht wenige. Von allen Wachen und Divisionen. Von vielen Schiffen. Mit festem Entschluß. — „Nieder mit dem Kriege." — Der Kampf um den sofortigen Frieden mußte aufgenommen, von den Matrosen begonnen werden. Das war ihr Entschluß.

Man besprach die Lage nach dem „Siege". Was war nun zu tun? Und einer stand auf. Nahm die Mütze ab, erhob die Hand, eine schwielige, abgearbeitete Matrosenhand, und sprach:

„Kameraden! Der Krieg ist für uns verloren. Viele Hunde sind des Hasen Tod. Wir haben unsere Schlacht verloren. Unsere Schlacht, die über Krieg und Frieden zu entscheiden hatte. Der Ausgang des Krieges bedeutet sicheren Untergang derer, die ihn entfachten. Sollen wir warten, bis wir mit untergehen? Wir haben Frauen und Kinder. Wir hungern Monate und Jahre. Für wen?

Uns macht man zu Zielscheiben der Geschütze und die Früchte unserer Leiden und Kämpfe, unser Opfer, die vergeuden jene, die Achteraus auf unseren Schiffen schlemmen, huren und prassen. Die uns peinigen bis aufs Blut. Die uns wie Hunde behandeln.

Wir müssen handeln Uns alle vor dem Untergang bewahren. Sie werden nicht nachgeben, die Offiziere, wenn wir ihnen jetzt sagen: Wir wollen Frieden. Nein, sie werden uns verlachen, Kameraden. Sollten wir aber deswegen minder heftig um unsere Sache kämpfen? Nein. Wir wollen den Frieden; denn dieser Krieg ist nicht unser Krieg, der Sieg nicht der unserige. Wollen wir aber den Frieden, dann müssen wir handeln, kämpfen, für uns kämpfen. Wollt Ihr das?"

Und die Matrosen, die zuhörten, bejahten des Redners Frage. Er war einer von ihnen. Er redete wie sie. Warum sollte er nicht recht haben?

„Kameraden! Wir wissen, daß dieser Kampf aber der schwerste sein wird, den wir je durchzufechten hatten. Alle werden zunächst gegen uns sein. Aber bedenken wir, den Kampf, den wir da aus-

fechten, der gilt doch einem ganz neuen Baue, einer neuen Gesellschaft. Er wird das Fundament derselben errichten helfen. Und weil wir wissen, daß wir durch unsere Tat die Fundamente zu diesem Bau mit errichten helfen, daß wir also Werkleute am großen Bau unseres Lebens sein werden, so wollen wir ihn mit unserem Schweiß, und wenn es sein muß, mit unserem Blute aufrichten. Dafür werden wir unser Leben freudig dahingeben. Denn die Kriegsgesetze setzen den Tod auf jene Tat, die uns allein eigene Befreiung bringt. Und wenn dereinst das Haus des Lebens aufgerichtet sein wird, dann wird das Arbeitervolk wissen, auch wenn sie unsere Namen nicht kennen, daß das Fundament dieses Hauses aus jenen Arbeiterleben besteht, die einst mit dem Blick auf die zerstörten, blutüberströmten Länder gesagt haben: Wir wollen den Weg für ein neues Leben freilegen. Auch dann, wenn es unser eigenes Leben kosten sollte

Und diese Ueberzeugung, daß die Sache, der wir von nun an dienen wollen, die Sache des Arbeitervolkes ist, die gibt uns die Kraft zu unserer Tat in diesem schweren Augenblick. Kameraden! Es ist eine bedeutsame geschichtliche Stunde, in der wir hier zusammenkommen und beschließen, nur noch allein unserer Sache zu dienen; denn Ihr müßt wissen, daß mancher von uns auf der Strecke bleiben wird. Doch wir haben die Kraft zu diesem Kampfe Gehen wir also ans Werk, Kameraden. Unsere Sache wird unsterblich sein!"

Er hatte gut gesprochen, der Kamerad, mit dieser seltsamen Faust; die sich so hart zu ballen wußte, wenn sie drohend emporgereckt wurde, deren bittende Geste alle erschütterte. Und alle, alle, die da waren, entschlossen sich zum Kampfe — für den Frieden! Für die Freiheit! Für die Sache der gesamten Arbeiterklasse.

Das war eine entscheidende Zusammenkunft. Seit diesem Tage entfachte das Feuer der Rebellion sich auf allen Schiffen. Und jener Matrose, der vor jeder Rede die Mütze abnahm, der so einfach sprach, das war Max Reichpietsch. Matrose auf „Seiner Majestät Schiff Friedrich der Große".

Menschenbestien ließen ihn später erschießen, weil er als erster den Mut hatte, für seine Sache, für die Sache der Arbeiterklasse, das Banner der Rebellion zu erheben! — — —

*

Und dennoch, jene Rede zeigte, daß Jütlands Fischer richtig gesehen hatten. Der „Fliegende Holländer" hatte sich dem Schiffsvolk der Deutschen gezeigt! — — —

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Die Steglitzer Schülertragödie vor dem Gericht

Der seit langem mit Spannung erwartete Prozeß zur Aufklärung der Steglitzer Schülertragödie begann gestern vormittag in Berlin unter ungeheurem Andrang des Publikums. Moabit hat einen großen Tag. Die Eingänge zum Gerichtsgebäude wurden schon vor 8 Uhr morgens von dichten Menschenmengen belagert. Bereits lange vor Verhandlungsbeginn war der Schwurgerichtssaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Presse ist, entsprechend dem öffentlichen Interesse, das der Fall weit über Deutschlands Grenzen hinaus in der ganzen Welt erregt hat, äußerst zahlreich vertreten. Im Zuschauerraum sieht man bekannte Vertreter der Wissenschaft, Medizin, sowie als Beobachter Mitglieder des Provinzialschulkollegiums und der Fürsorgebehörden. Es fallen unter anderem der Dichter Jakob Wassermann und Klara Viebig auf. Selbst japanische und amerikanische Journalisten und Juristen sind anwesend.

Angeklagt ist der achtzehnjährige Primaner Paul Krantz, der beschuldigt wird, gemeinsam mit dem durch Selbstmord geendeten Schüler Günther Scheller den Kochlehrling Hanz Stephan getötet zu haben. Der Prozeß dürfte interessante und bezeichnende Bilder von der „Moral" der „höheren" Kreise entrollen. Krantz und Scheller sind Mitglieder des Jungdeutschen Ordens gewesen. Wir kommen ausführlich auf den Prozeß zurück.

17 Tote bei einem Straßenbahnunglück

Gestern abend hat sich in der Gegend von Diedenhofen ein Teil eines Straßenbahnzuges der Straßenbahngesellschaft Nord et Lorraine losgelöst und ist mit einem von Hayange kommenden Straßenbahnwagen an einer Ueberführung zusammengestoßen. Bis 7 Uhr abends verzeichnete man 12 Tote und 34 Verletzte, die in verschiedenen Krankenhäusern der Gegend untergebracht worden sind. Der Straßenbahnschaffner ist verwundet worden. Der Straßenbahnführer hat die Flucht ergriffen, er scheint irrsinnig geworden zu sein.

Die Zahl der Todesopfer bei dem Straßenbahnunglück bei Diedenhofen hat sich auf insgesamt 17 erhöht.

Hannover ohne Licht

Gegen 10 Uhr abends erlosch gestern infolge einer Störung beim Elektrizitätswerk plötzlich im ganzen Stadtgebiet Hannover das elektrische Licht. Der Schaden konnte erst nach einiger Zeit behoben werden. Cafés und Vergnügungsstätten usw. mußten sich mit Notbeleuchtung helfen. Auch die Theater litten unter der Störung.

Eine Apotheke ausgebrannt

Im Laboratorium der Löwen-Apotheke in Bükow entstand gestern nachmittag durch Ueberkochen von Bohnermasse ein Brand, der Werte von mehreren tausend Mark an kostbaren Gefäßen, Chemikalien usw. vernichtete. Das Gebäude konnte gerettet werden, brannte jedoch innen vollständig aus.

Ein Gefängnis wird aufgelöst

Laut Verfügung der Justizbehörde wird das Gerichtsgefängnis Nebra jetzt aufgelöst. Es wurde schon längere Zeit nicht mehr benutzt. — Da rede noch einer von „Klassenjustiz". Sogar aufgelöst werden die Gefängnisse. Was will das republikanische Herz mehr?

Erschießung eines Verbrechers durch Gendarmerie

Der Schwesternmörder und langgesuchte vielfache Brandstifter Praxmarer wurde heute nacht von einer Gendarmerieabteilung in Innsbruck gestellt. Er hatte sich bei der Schloßruine Fließ in einem Heuschuppen verschanzt und von dort aus auf die Gendarmen mit einem Gewehr geschossen. Die Gendarmerie erwiderte das Feuer und erschoß den Verbrecher.

Der weiße Tod

Gestern nachmittag gegen 1 Uhr ging am Nordhang des Tritt-kopfes bei Zürs eine große Lawine nieder, wodurch vier Stifahrer verschüttet wurden. Dieselben waren ohne Führer und wurden während ihrer Rast von der Lawine mitgerissen. Einer arbeitete sich selbst aus der Lawine heraus, während die anderen drei Personen von der aus Zürs angelangten Rettungsexpedition gegen 4 Uhr nachmittags nur noch als Leichen geborgen werden konnten.

Eine Fabrik in Riga durch Brandstiftung zerstört

In der Vorstadt Lenta ist eine große Baumwollspinnerei, die 500 Arbeiter beschäftigte, durch Feuer zerstört worden. Der Schaden beträgt über eine Million Lat. Die Polizei verhaftete einen 29-jährigen Arbeiter, der eingestanden hat, die Fabrik in Brand gesetzt zu haben, um sich für seine Entlassung zu rächen.

Strandung eines Dampfers an der Ostseeküste

An der Ostseeküste in der Nähe von Leba ist heute früh der Dampfer „Maria Theresia", von Huelva (Spanien) mit einer Erzladung nach Danzig unterwegs, aufgelaufen. Die „Maria Theresia" sandte SOS-Rufe aus, die auch von der Seewarte Swinemünde aufgefangen wurden.

Untergang eines niederländischen Dampfers

Der Regierungsdampfer Zeeneeum kenterte bei einem Sturm an der japanischen Küste. Neun Mann der Besatzung ertranken, dreißig wurden gerettet.

Sturmschäden in Kalifornien

Durch einen heftigen Sturm, der über Kalifornien dahinbrauste, wurde das Dach des Mount Lowe Observatoriums in der Nähe von Pasadena fortgerissen. In anderen Städten wurden mehrere Gebäude schwer beschädigt.

Das Fernsehen über den Ozean zum ersten Male geglückt

Die Bilder eines Mannes und einer Frau, die in einem Londoner Laboratorium vor einem „elektrisches Auge" genannten Apparat für Fernsehen saßen, konnte eine Gruppe von Personen beobachten, die sich in einem dunklen unterirdischen Raum im Hartsdale (Staat Neuyork) befanden. Die Beobachter vermochten die Kopfbewegungen der in London sitzenden Personen wahrzunehmen, obwohl die Bilder nicht sehr scharf waren. **Das Experiment des Fernsehens über den Ozean ist also zum ersten Male geglückt.** Das Ergebnis wurde mit einem schwachen Strom erzielt, was die Hoffnung rechtfertigt, daß das überozeanische Fernsehen verbessert werden kann und so deutlich werden wird, wie das Fernsehen bei nicht allzu weiten Strecken.

Einer, der der reichste Mann der Welt sein könnte

Im Berliner „Montag-Morgen" lesen wir:

Der Herr de Beaumarchais, ein Nachkomme des berühmten Figaro-Dichters, der kürzlich zum französischen Gesandten im Quirinal ernannt wurde, könnte, wenn er wollte, der reichste Mann der Welt sein. Er könnte Frankreichs gesamte Kriegsschulden an Amerika tilgen, ohne es auch nur zu spüren. Er könnte, aber er kann wahrscheinlich nicht. Sein Ahn lieh, es mögen jetzt rund 150 Jahre her sein, der amerikanischen Regierung 3 600 000 Pfund Sterling. Fünfzig Jahre später, nach dem Tode Caron de Beaumarchais, erstattet die amerikanische Regierung den Erben 800 000 Pfund zurück. Der Rest, 2 800 000 Pfund Sterling, wurde nie bezahlt. Unsere Mathematiker mögen sich nun den Kopf darüber zerbrechen, wie hoch dieser Betrag mit Zinsen und Zinseszinsen heute wäre, und unsere Dichter, was Herr von Beaumarchais mit ihm, wenn er ihn hätte, anfangen könnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280210-19/fragment/page=0005

Stadt Halle

10. Februar 1928.

Gedanken einer Arbeiterfrau

A.-K. Streik, heißt es eines Morgens. Ueberraschend für viele, am meisten wohl für die Kapitalisten. Sie dachten, uns schon ganz unter der Knute zu haben. Streik ist das einzig richtige, was wir ihnen antworten können, wenn sie uns nicht einmal den Lohn geben wollen, mit dem wir unser Leben fristen können. Sie haben ja zu fressen, was brauchen da die Arbeiter? Sind es diese nicht, so sind es andere, die Profit bringen, denken die Unternehmer. Es laufen ja genug von der Sorte herum. Man hat sich zu diesem Zwecke ein nach Millionen zählendes Erwerbslosenheer geschaffen, das sich sogar noch selbst ernährt!

Wie sieht es aber in einer Arbeiterwohnung aus, wo der Mann noch seiner Tätigkeit nachgeht? Knapp zu essen, die Wohnung entweder so teuer, daß man die Miete nicht aufbringen kann, oder so schlecht, daß man sich kaum schlafen zu legen traut, denn man muß immer gewärtig sein, daß einem die Bude über dem Kopf zusammenbricht. **Soll man sich das alles gefallen lassen? Nein, und abermals nein!**

Wir wollen wie es einem Menschen zukommt leben und nicht wie das Vieh. Was ist dagegen zu tun? **Kämpfen und wieder kämpfen.**

Und wie gern wollen wir kämpfen, gilt es doch alles für uns, denn wir haben weiter nichts zu verlieren als unsere Ketten. Wie gut ist es da, wenn man organisiert ist, man bekommt wenigstens eine kleine Unterstützung! Es kämpft sich leichter, wenn man nicht zu hungern braucht. Es gibt aber noch viele, die den Wert der Organisation, auch in diesem Falle, noch nicht erkannt haben und nun in größte Not geraten. Statt diesen nun zu helfen, damit sie nicht aus Hunger zum Verräter werden, besitzen die sozialdemokratischen Führer die Frechheit, die Kommunisten zu schmähen, wenn sie für die Unorganisierten sorgen wollen! Nun ja, sie haben ja auch davon keinen Vorteil, im Gegenteil, darunter leidet ihr guter Ruf bei den Kapitalisten. Für sie ist die soziale Frage gelöst. Ihre arbeiterfeindliche Haltung kommt in ihren Reden so richtig zum Ausdruck. Z. B. in Halberstadt, wo sie erklären, daß die Verbreiterung der Kampffront den Sieg der Metallarbeiter gefährde. Ich bin nur eine einfache Arbeiterfrau, aber so viel verstehe ich doch von Streikstrategie und -taktik,

daß man der wohlorganisierten Kapitalistenbande eine ebenso gut organisierte und zahlenmäßig starke Arbeiterfront entgegenstellen muß.

In der heutigen Zeit der internationalen Trustherrschaft müßten eigentlich auch die Wirtschaftskämpfe der Arbeiterschaft international geführt werden! Aber leider stehen unsere Gewerkschaften nicht auf dem Boden des Klassenkampfes. Dieses Ziel zu erreichen, muß in allernächster Zeit die Aufgabe aller oppositionellen Gewerkschaftler werden. Dazu sollen ihnen die bisher unorganisierten Arbeiter helfen, welche durch die Solidarität während des Streiks von der Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation überzeugt werden. Dann ist es Pflicht aller noch im Betrieb Stehenden sowie aller Arbeiterorganisationen, Kommunen usw., die Streikenden tatkräftig zu unterstützen! Es darf den Reformisten, welche so stolz auf ihre: „freiheste aller Republiken", sind, nicht gelingen, die Arbeiterschaft, im Interesse der Ausbeuter, zu zersplittern!

VIOLINKONZERT

Soermus

heute abend 8 Uhr im großen Saal des „Volkspark" / Karten sind noch an der Abendkasse zu haben

10.2.1928

Erhöhte Kampfbereitschaft — verstärkte Solidarität

Von den Belegschaften der drei Bäckereimaschinenfabriken Gebr. Prinzler, G. L. Eberhardt und C. F. Herbst wurden gestern wichtige Resolutionen angenommen, die ein starkes Licht auf die ungebrochene Kampf- und Hilfsbereitschaft der Metallarbeiter werfen und sowohl den ausbeuterischen Unternehmern als auch den zurückweichenden Reformisten die einzig richtige Antwort erteilen.

Die Kollegen der Firma Gebr. Prinzler beschlossen einstimmig:

Die am 9. Februar 1928 tagende Belegschaftsversammlung der Firma Prinzler stellt fest, daß die Kampffront der Streikenden trotz der schwächlichen Haltung der Zentralstreikleitung nach wie vor ungebrochen ist. Die Versuche der Metallindustriellen, durch Oeffnung der Betriebe Verwirrung in die Reihen der Streikenden zu tragen, sind an deren Kampfwillen und dem unbedingten Festhalten an den aufgestellten Forderungen gescheitert. Die Anwesenden sind der Meinung, daß die Provokationen der Industriellen mit einer Erweiterung der Kampffront durch Einbeziehung zumindest aller im 5. DMVB.-Bezirk gelegenen Betriebe hätte beantwortet werden müssen. Nichts ist von der Zentralstreikleitung unternommen, die Kampffront zu verbreitern. Die Funktionärversammlung muß im Gegenteil feststellen, daß die Zentralstreikleitung durch eine wüste Hetze gegen die KPD. und deren Presse die schwächliche Kampfführung zu bemänteln versucht, gleichzeitig durch Ablehnung der Unterstützung der Unorganisierten auf eine bewußte Zerschlagung der bestehenden Kampffront hinarbeitet. Sogar die sozialdemokratische Presse anerkannte die Notwendigkeit der Unterstützung der Unorganisierten. Die Anwesenden weisen die lediglich die Kampffront schwächende Kommunistenhetze der Bezirksleitung des DMVB. sowie der sozialdemokratischen Presse mit aller Entschiedenheit zurück und erklären, daß sie die von der kommunistischen Presse eingenommene Haltung zum Streik für notwendig und richtig halten. Nachdem die BV. des DMVB. die sich ergebende Notwendigkeit der Unterstützung der Unorganisierten nicht erkennen will, begrüßen die Anwesenden um so wärmer die tatkräftige Unterstützungsaktion der IAH. Die Anwesenden stellen mit Befriedigung die Anteilnahme breitester Arbeiterkreise an ihrer Bewegung und die wachsende Erkenntnis für die politische Bedeutung derselben fest und erwarten von der gesamten Arbeiterschaft, daß sie weiterhin tatkräftige Solidarität für die sich im Interesse der übrigen Arbeiterschichten im Vorpostengefecht befindlichen Metallarbeiter ausüben.

Die Versammlung beschließt sogleich, für jeden Unorganisierten eine Unterstützung zu gewähren, indem jeder Organisierte 1 Mark abführt.

Von den Belegschaften der Firmen G. L. Eberhardt, Halle, und C. F. Herbst, Diemitz, gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die organisierten Kollegen fassen den Beschluß, für jeden noch nicht Bezugsberechtigten und für den Kollegen, welcher sich der Organisation des DMVB. anschließt, 1 Mark pro Mann abzuführen, um die Kollegen zu unterstützen.

*

Die Belegschaft der Firma G. L. Eberhardt kündigt zu Sonnabend 11 Uhr eine Versammlung im „Volkspark" an.

Dienstag, den 14. Februar, vormittags 8½ Uhr, treffen sich am Konsum, Landsberger Straße, sämtliche Kollegen der Firma Prinzler, Büschdorf, und Eberhardt, Halle, um den Konsum zu besichtigen.

7,5 Millionen Verlust bereits zugegeben

Auch Dr. Carlson in die Stadtbankaffäre verwickelt — Seydel wurde gewarnt — Verlesung von Briefen des Bürgerdeputierten Moritz — Wo bleibt die Anklageerhebung gegen den Hauptschuldigen?

Es ist nicht mehr interessant im Stadtbankprozeß, sagt der Spießer. Die Sensation ist verpufft. Allerdings ist fast alles zur Sprache kommende bereits dutzende Male erörtert worden. Doch der aufmerksame, nicht nur auf Sensation wartende Zuhörer, wird in dem Wust der Verhandlung hin und wieder Neues entdecken. Wir schrieben bereits,

daß sich die Schuld Seydels von Tag zu Tag immer mehr verdichtet.

Dies zeigte in besonders krasser Form der 7. Verhandlungstag. Am gestrigen Tage sind besonders bedeutungsvoll die Aussagen der beiden Kreditausschußmitglieder Julius Ritter und Walter Moritz. Obwohl bei den vorgenommenen Revisionen bereits Millionen von Verlusten festgestellt wurden, hat es Seydel nicht für nötig erachtet, der Kreditkommission Mitteilung davon zu machen. Wohl hörten sie, daß Revisionen stattgefunden hatten und auf ihr Fragen danach erwidert Seydel: „Wohl sind Mängel festgestellt worden, doch die sind bereits beseitigt!"

Auf der einen Seite erfährt Seydel von der Mißwirtschaft in der Stadtbank, und auf der anderen Seite macht er den Mitgliedern der Kreditkommission blauen Dunst vor.

Berger und Seydel passen also vortrefflich zusammen.

Bemerkenswert ist noch die Vernehmung des Direktors Herzog. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Können Sie schon jetzt den Gesamtverlust der Bergerschen Geschäfte angeben!" erwidert Herzog:

„Nach meinen Feststellungen beträgt der Gesamtverlust bis jetzt 7,3 Millionen. Jedoch kann sich dieser Betrag nach der einen oder anderen Seite ändern."

Mit anderen Worten, der Verlust wird eine noch größere Summe erreichen.

Die Fortsetzung der Vernehmung Seydels konnte am gestrigen Verhandlungstage nicht erfolgen. Der Sachverständige Krebs, der der Vernehmung Seydels unbedingt beiwohnen möchte, fehlt. Man tritt in die Vernehmung der anderen Zeugen ein. Als erster Zeuge betritt der Großkaufmann Julius Ritter den Saal. Er war Mitglied des Kreditausschusses. Der Kreditausschuß trat in regelmäßigen Abständen zusammen. Hin und wieder habe ihn Berger persönlich aufgesucht. Entschieden über Gewährung von Kredit wurde einstimmig. Sonst hat Ritter über Berger nichts Nachteiliges gehört. Von Eigenmächtigkeiten Bergers sei ihm zuerst die Antimon-Angelegenheit zu Ohren gekommen. Ueber die Berichte der Revisionen habe der Kreditausschuß nie etwas gehört. Wohl hörte man hin und wieder etwas von

Kontoüberziehungen,

die aber nicht beträchtlich gewesen sein sollen. „Später allerdings bekam ich doch den Eindruck", erklärt Ritter dann weiter, „daß Berger doch nicht der zuverlässige Mann ist, für den man ihn hält.

So nannte er zum Beispiel den Dr. Carlssohn, der sein Konto beträchtlich überzogen hatte, einen seriösen Kunden.

Carlssohn wollte als Sicherheit eine Hypothek von dem Hause seiner Frau hinterlegen. Wir erfuhren aber, daß Carlssohn gar kein Hausbesitzer ist." Man erinnert sich, daß der famose Dr. Carlssohn, ehemaliger Provinziallandtagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei, vor wenigen Monaten durch die Pleite seiner Druckerei und seine Flucht nach Holland von sich reden machte. Warum ist Carlssohn nicht mit auf der Anklagebank?

Berger macht im Laufe der Verhandlung die kuriose Mitteilung, daß der jüdische Kaufmann Weinreb von der völkischen Bank in Berlin Riesenkredite zugesichert erhalten habe.

Ritter wird noch über die Wechselgeschäfte der Bank befragt, worauf er mitteilt, daß Berger immer und immer wieder versichert habe, daß er nur feinste Wechsel besäße.

Als zweiter Zeuge wird der Kaufmann Walter Moritz, ebenfalls Mitglied des Kreditausschusses vernommen. Er verliest einige Daten von Kreditausschuß-Sitzungen. In der Sitzung vom 28. Juni 1924 wurden neue Richtlinien über Kreditgewährung beschlossen. Kurzfristige Kontoüberziehungen für Lohnzahlungen habe man Berger zugestanden. Berger hat auch verschiedene Male von ihm telephonisch Stellungnahme zu Kreditgesuchen verlangt, ihm auch öfters aufgesucht. Moritz hat jedoch die Erledigung der Kreditgesuche in dieser Form später abgelehnt. Bergers Gerede war immer, die Bank steht gut. Von der Juni- und November-Revision 1925 ist dem Kreditausschuß der Bericht nicht vorgelegt worden. Wohl habe ihm Bürgermeister Seydel gesagt, daß einige Mängel festgestellt worden seien, doch die wären bereits beseitigt. In der Antimonangelegenheit sind nachträglich 30 000 Mk. bewilligt, er habe aber nie etwas davon erfahren, daß der Kredit bis auf 440 000 Mk. angewachsen sei. Es werden dann einige, der seinerzeit im „Klassenkampf" veröffentlichten Briefe des Zeugen an Seydel verlesen, in denen Moritz schärfere Maßnahmen verlangt und einige besonders krasse Fälle schildert. Schließlich will er sein Mandat in der Kommission niederlegen, Seydel jedoch hält ihm davon ab. Diese Briefe des Herrn Moritz allein schon belasten Seydel in einer derartigen Schwere, daß sie genügen sollten, ihn sofort unter Anklage zu stellen. Aber davon sieht und hört man nichts.

In der Nachmittagverhandlung werden die neuen Häupter der Stadtbank, jetzt Kommunalbank, vernommen.

Zuerst wird der 1. Direktor Röder vernommen. Er sagt aus über die Uebergabe der Wechsel an die Girozentrale. Röder war zu Bergers Amtszeit Direktor der Girozentrale. So sind am 26. Juni 1926, also vor der Juni-Revision, über 600 000 Mk. überwiesen worden. Dieselben sind fast alle gut gewesen.

Hierauf folgt die Vernehmung des Stadtbureaudirektors Thiele. Derselbe hat in regelmäßigen Abständen Kassenprüfungen vorgenommen. Einmal hat er Auftrag bekommen, die einzelnen Konten zu prüfen. Er verliest einige besonders hohe Kreditposten. So z. B. Mitteldeutsche Zigarettenfabrik, bewilligt bekommen 70 000 Mk., Kredit gestiegen bis auf 512 000 Mk. Die Firma Hama, mit einem Aktienkapital von 140 000 Mk., hatte eine Schuld von 503 000 Mk.

Berger war in beiden Firmen Aufsichtsratsmitglied.

Als letzter Zeuge wird der Direktor Herzog vernommen. Herzog hat im Februar 1926 seine Stellung angetreten. Organisation und Buchführung der Bank waren bei seinem Antritt in Ordnung. Befremden erregten bei ihm jedoch die hohen Kredite, bei deren Abdeckung die neue Kommunalbank auf große Schwierigkeiten stieß. Die Geschäfte wurden jedoch bei diesen Kunden nicht abgebrochen, da mit allen Mitteln versucht werden sollte, zu retten, was noch zu retten war!

Bürgermeister Seydel gab mir bei meinem Antritt in kurzen Zügen einen Ueberblick über das Geschäft, rechnet jedoch nur mit dem Verlust von einer Million Mark.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er jetzt schon den Gesamtverlust angeben könne, erwidert der Zeuge: Nach meiner Feststellung 7,3 Millionen Mark. Diese Summe könne sich jedoch, da die Sicherheitsangelegenheiten noch nicht restlos geklärt sind, nach der einen oder anderen Seite noch ändern.

Zum Schluß werden noch einmal Personalfragen erörtert, wobei es sich wieder vor allen Dingen um die Dame vom Wohnungsamt handelt.

Wirklichkeit im Stadttheater

Das Schauspiel sei die Schlinge,
In die den König sein Gewissen bringe.
„Hamlet", Shakespeare.

Heute muß es statt König Bürgertum heißen. Denn was man am Mittwoch im Stadttheater sah, war krasseste, die kapitalistische Gesellschaftsordnung vernichtende Wirklichkeit. Und obwohl der größte Teil der Zuhörer begeisterten Beifall spendete, gab es auch solche, die von der Derbheit und Deutlichkeit sehr unangenehm berührt waren. Diese wollen die Wirklichkeit nicht sehen, sie erkennen nur, was oberflächlich zutage liegt. Wir klassenbewußten Arbeiter gehen mit dem Dichter Ben Jonson noch heute einig. Aber das Bürgertum merkt, daß ihm in Volpone sein Spiegel vorgehalten wird.

Ben Jonsons Schauspiel „Volpone" erlebte nach 300jährigem Schlummer seine Auferstehung. Die Handlung hat noch heute symbolische Bedeutung, die Typen, die der Dichter zeigt, existieren noch heute. Volpone, das fleischgewordene goldene Kalb, ist noch heute der Herr der Welt. Reichtum und nur Reichtum macht den Menschen. Das kann in einer auf dem Prinzip der profitmachenden Wirtschaftsordnung beruhenden Welt nicht anders sein. Der Neubearbeiter des Schauspiels, Stefan Zweig, nennt das Stück „Einelieblose Komödie". Er hat recht. Lieblos und hart ist der Daseinskampf der Menschen.

Der Autor von „Volpone", Ben Jonson, war ein Zeitgenosse Shakespeares. Die Komödie wurde erstmalig im Jahre 1605 aufgeführt. Sie führt uns in die Zeit der Renaissance. Schauplatz ist Venedig. Ben Jonson gehört, und hätte er nur dieses eine Stück geschrieben, ohne Zweifel mit zu den bedeutendsten Gesellschaftskritikern der Literatur.

Wie waren die Zeitverhältnisse, die diesem Volpone Existenzmöglichkeiten gaben: Europa rüstet sich zur großen Wandlung ins bürgerliche Leben, zur Eroberung der Welt. Dies begann am ersten in Italien. Dort sammelten sich Reichtum und Macht in den großen Handelsstädten, die den Handel von und nach Asien vermittelten. Die freie Handels- und Geldwirtschaft erzeugen die neue Klasse, das Bürgertum. Geld, viel Geld wird Trumpf. Es ist die Vorfrühlingszeit des Bürgertums. In den italienischen Städterepubliken sieht man das Leben einer schlemmenden, genußsüchtigen Gesellschaft, die sich freigemacht hat von allen Banden und Bedenken. Es ist dort nicht verdammlich, wenn eine Frau ihren Mann betrügt, ein Kaufmann den Geschäftsfreund, alle Mittel zum Genuß sind erlaubt. In diesem Milieu lebt Volpone, der Fuchs. Ihn hat der Reichtum zum Geizhals gemacht. Mit seinem treuen Helfershelfer Mosca sinnt er, nach Möglichkeit seinen Reichtum zu vermehren. Er stellt sich todkrank. Seine „treuen Freunde" kommen und warten auf seinen Tod, um die Erbschaft antreten zu können. Einer versucht den anderen durch schmeichelnde Anteilnahme, verbunden mit Geld- und Goldgeschenken, den Rang abzulaufen. Volpone verhöhnt sie alle. Hinter verschlossenen Türen zeigt er sein wahres Gesicht und preist in herrlichen Worten die Allmacht des Geldes. Mit den Worten: „Es ist doch leicht, zu leben, solange der Herrgott die Dummen wachsen läßt", sagt er zugleich, wie man zu Geld kommt. Würdige Vertreter der noch heute herrschenden Gesellschaft treten auf, so der Notar Voltone (Geier), der Kaufmann Corvino (Rabe), der Wucherer Corbaccio (Habicht). Einer wie der andere wollen sie alleinige Erben werden. Corvino geht so weit in seiner Habgier, Volpone seine eigene Frau ins Bett zu führen. Das Spiel kommt zum Schlußeffekt. Doch nur des Theaters, der Sensation willen. Der enterbte Sohn des Corbaccio schreit nach Gerechtigkeit. In einem Schlupfwinkel in Volpones Zimmer beobachtet er die versuchte Vergewaltigung von Corvinos Frau. Volpone wird vor Gericht geschleppt. Volpone zittert, doch sein getreuer Mosca weiß ihn zu trösten mit den recht zeitgemäßen Worten: „Gott hält es mit denen, die Geld haben, noch nie hat das Gericht einen Reichen schuldig gesprochen." Meisterhaft verstehen es die Gauner, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen. Der enterbte Sohn, dem Mosca in einem vorhergehenden Bilde klarmacht, daß auf ehrliche Art und Weise nie Reichtum zu erringen ist, wird vor Gericht als Trunkenbold hingestellt. Volpone wird als Ehrenmann erklärt, und der Gerechtigkeit heischende Ankläger wandert an den Pranger. Doch der Schmarotzer Mosca überrifft seinen Meister. Volpone will die Wut der Geprellten erleben. Er läßt seinen Tod den „Freunden" mitteilen und setzt vorher seinen Mosca zum Universalerben ein. Alle kommen und sind bei Oeffnung des Testaments entsetzt. Mosca verspricht, die Truhen zu öffnen und die Erbschleicher zu befriedigen. Im Beisein des Gerichts wird das Testament für rechtskräftig erklärt. Dabei kommt die Wahrheit ans Licht. Der enterbte Sohn kommt vom Pranger gerast und will die Leiche Volpones zerstümmeln. Volpone hat seinen wahnsinnigen Wunsch erreicht. Doch Mosca treibt ihn unter Berufung auf den rachsüchtigen enterbten Sohn des Corbaccio aus dem Hause.

Die Schauspieler verkörperten vortrefflich die einzelnen Typen. Alfred Durra zeigt uns den Volpone, wie er lebt und leibt. Den getreuen Helfershelfer Mosca spielt Robert Jungk. Die anderen „ehrbaren" Stützen der Gesellschaft werden von Alfred Haller, Otto Tiedemann, Fritz Günzel dargestellt, während die Rolle der tugendhaften Colomba bei Luise Sessing gut, die der untugendhaften Canina bei Ortrud Wagner weniger gut aufgehoben war. Nur Erich Alexander Winds als Gerechtigkeit verlangender Gegenspieler aller lüsterlichen und gierigen Gestalten war zu einem schrecklich rohen Patron umgewandelt worden, was der sonst erfreulich deutlichen Aufführung eine gerade für die Arbeiterschaft bedenkliche Note gab.

Trotzdem sollten die Arbeiter hingehen und sich von dem Schmarotzer Mosca sagen lassen: „Arbeite von früh bis spät abends und Du wirst auf dem Mistkouien sterben." Die Konsequenzen müssen sie aus dieser Lehre selbst ziehen.

Wi.

Abendbeleuchtung im Museum

Zu Mittwoch abend hatte Direktor Schardt zu einer Vorbesichtigung des neueingerichteten Städtischen Museums in der Moritzburg eingeladen, das jetzt als das erste in Deutschland für den Abendbesuch eingerichtet ist. Die Beleuchtung ist in so feiner Weise angeordnet, daß sie den Beschauer nie stört; auf den Bildern werden die Farbwirkungen nicht verändert, ja, die Bilder und Plastiken sowie die Arbeiten des Kunsthandwerks, Pokale, Trinkgläser usw. sind jetzt erst „ins rechte Licht" gesetzt worden, wirken abends viel schöner als am Tage. Und im ersten Stock, der die Sammlung moderner Kunst enthält, ist die Beleuchtung so gleichmäßig über die ganze Decke verteilt, daß sie dem schönsten Oberlicht gleichkommt. Außer dieser wichtigen Neuerung sind die Wände in zarten Farben neu gestrichen. In langen Räumen ist durch Mehrfarbigkeit größere Lebendigkeit erzielt, doch so, daß die Farben in Ruhe wieder zusammenklingen, daß nichts stört.

*

Vom Städt. Museum für Kunst und Kunstgewerbe wird uns geschrieben: „Um Mißverständnisse bezüglich der am 10. Februar, 9. März, 30. März, 27. April und 18. Mai 1928 stattfindenden Museumsvorträge zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß die Vorträge abends 8 Uhr im Vortragssaal der Moritzburg beginnen. Die darauffolgende Besichtigung des Museums ist infolge der Neueinrichtung der Beleuchtung möglich."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280210-19/fragment/page=0006

Die städtische Elektrizitätswirtschaft

in Halle nimmt eine immer stärkere Entwicklung an. Die jüngste Zweigniederlassung wurde in Dölau errichtet, um auch Dölau mit elektrischem Strom zu versorgen. Es ist vom städtischen Elektrizitätswerk Trotha ein Kabel durch die Heide gelegt worden, das nach Dölau Drehstrom von 3000 Volt Spannung übermittelt. Dort wird der Strom auf die Ortsspannung herabgemindert. Auch das Elektrizitätswerk in Trotha selbst hat wieder merkbare Fortschritte gemacht. Ein vierter Kessel ist dort in Betrieb genommen und mit der Montage eines fünften ist begonnen worden. Außer der Kesselerweiterung ist bereits das Fundament für den dritten Turbogenerator fertiggestellt, der im September in Betrieb genommen werden soll. Er wird doppelt soviel leisten wie die beiden jetzt vorhandenen. Endlich ist die neue Umformerstation Klosterstraße nunmehr in Betrieb genommen und für 1928 ist der Bau eines weiteren Umspannwerkes in der Turmstraße, nahe des neuen Wasserturms, sowie weitere Verteilungsstellen in der Stadt geplant.

Kammergerichtsentscheide in Mieterschutzsachen

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen bekannt:

Die Erlaubnis des Vermieters zur Untervermietung kann nach § 29 des Mieterschutzgesetzes auch dann ersetzt werden, wenn der Raum für besondere Zwecke zu vorübergehendem Gebrauche, z. B. an Sommergäste, überlassen werden soll. (30. November 1927; 17. Y. 84/27.)

Ist die Höhe der gesetzlichen Miete für die Hauptwohnung zwischen den Beteiligten unstreitig, so genügt es bei der Entscheidung über die Höhe der gesetzlichen Untermiete, wenn das Mieteinigungsamt den auf die Untermieträume entfallenden Bruchteil der gesetzlichen Miete für die Hauptwohnung bestimmt. Andernfalls hat das Mieteinigungsamt die Höhe der gesetzlichen Untermiete ziffernmäßig anzugeben oder doch die Höhe der gesetzlichen Miete für die Hauptwohnung in die Entscheidung aufzunehmen. (19. Dezember 1927; 17. Y. 82/27.)

Hallische Tageschronik

Am nächsten Mittwoch findet im „Volkspark" eine öffentliche Versammlung der Partei statt, in der Abrechnung gehalten wird mit den Kilian, F. O. H. Schulz und Konsorten. Nähere Mitteilungen folgen noch.

Was steckt dahinter? Während der Mittagspause hat sich am Donnerstag im Postgebäude in der Großen Steinstraße 72 ein Beamter der Oberpostdirektion vermutlich aus Schwermut das Leben genommen.

Vereitelter Selbstmord. Am 9. Februar gegen 14.45 Uhr warf sich eine Frau in selbstmörderischer Absicht auf der Eisenbahnstrecke Halle—Trotha vor eine Rangierlokomotive. Da der Lokomotivführer jedoch sofort bremste, wurde sie von der Lokomotive nur beiseite geschoben und leicht verletzt. Die Lebensmüde wurde mit dem Krankenwagen nach dem Diakonissenhause gebracht. Der Grund zu der Tat dürfte in einem Nervenleiden zu suchen sein. — Die wirtschaftliche Notlage breiter Massen ist die Ursache solcher Nervenleiden.

Achtung, Freidenker-Genossen!

Am Sonntag, dem 12. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet im Kartellzimmer des „Volkspark" die

Generalversammlung

des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, Ortsgruppe Halle, statt. Kein Parteigenosse darf fehlen.

Schlägerei zu Vieren. Am 10. Februar gegen 2.30 Uhr entstand auf dem Marktplatz zwischen vier Männern eine Schlägerei. Verletzt wurde niemand. Drei Beteiligte, die sämtliche angetrunken waren, wurden zur Namensfeststellung der Polizeiwache zugeführt.

4. Quittung

der für die ausgesperrten Metallarbeiter bisher abgelieferten Beträge

Arbeiter-Sportkartell Ammendorf	10,00 Mk.
Ortsgruppe Landsberg bei Halle, Liste 552/553	35,90 Mk.
KPD., Ortsgruppe Landsberg	30,00 Mk.
Landarbeiterverband Reinsdorf	2,25 Mk.
Belegschaft Schmidt & Hüner, Bitterfeld	12,00 Mk.
Belegschaft Bühring A.-G., Landsberg	17,80 Mk.
Deutscher Industrieverband Halle	5,45 Mk.
Ernst Rust, Schmied, Halle, Liste 1205	25,35 Mk.
Genosse Bley, Schkeuditz, Liste 94	32,30 Mk.
Löwe, Hohenmölsen	2,00 Mk.
Von einem Genossen gesammelt	3,00 Mk.
„Volkspark"-Belegschaft	20,00 Mk.
Gesammelt Schlachtefest Miedlig	8,10 Mk.
Liste 1193 bis 1196, Auto-Kühn	
Betrieb Lackierer	
Betrieb Anschläger	
Betrieb Blechschmiede	29,25 Mk.
Betrieb Fertigmontage	5,00 Mk.
Betrieb Lackierer	7,50 Mk.
Betrieb Schlosserei	13,55 Mk.
Betrieb Stellmacherei	13,80 Mk.
Baustelle Reichardt	13,50 Mk.
Belegschaft Pinsch, Oelgasanstalt	10,00 Mk.
Belegschaft Firma Spatz, Halle, Liste 881	54,60 Mk.
Sammelliste 496, Ortsgruppe Mückenberg, gesammelt durch Genossen Weber	17,00 Mk.
Ortsgruppe der JAH. Theißen	45,40 Mk.
Ortsgruppe der JAH. Ammendorf (auf Rechnung)	142,00 Mk.
Ortsgruppe der JAH. Zeitz (auf Rechnung)	45,00 Mk.
Ortsgruppe der KPD. Riestedt	6,50 Mk.
Durch Genossen Otto Eckner, Gleßien	16,95 Mk.
Genosse Emil Beyer, Klein-Schkorlopp bei Kitzen	12,50 Mk.
Gröbers, Grube „Klara-Verein"	31,34 Mk.
Tellersammlung Gröbers, Vergnügen Grube „Klara-Verein"	22,60 Mk.
Chemische Fabrik Bitterfeld	9,50 Mk.
Baustelle Walter, Liste 1321/1322	43,65 Mk.
Gesammelt bei der öffentl. Einwohnerversammlung Wehlitz b. Schkeuditz	12,60 Mk.
Steinbeiß, Böllberger Weg 19	5,00 Mk.
Belegschaft Produktiv-Genossenschaft, 2. Rate	123,70 Mk.
Belegschaft Habämfa, Genosse Wirtky	6,30 Mk.
Belegschaft Bruckenmüller, Muldenstein	27,70 Mk.
Gesammelt durch Gen. Fritz Bergmann bei Bergarbeiterversl. in Helfta	4,75 Mk.
Listen Nr. 15, 18, 19, 20, 23 durch Genossen Koenen, Merseburg	79,45 Mk.
Gesammelt öffentliche Versammlung in Eisleben	11.31 Mk.
Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel, 2. Rate	10,00 Mk.
Natrop & Eberhardt, Hohenthurm	52,50 Mk.
Liste 1317 und 1318, Zentralankaufsstelle	56,00 Mk.
Haussammlung durch Genossen Stock, Halle	51,15 Mk.
Baustelle Wanß und Freytag, Halle	31,35 Mk.
Baustelle König, Lauchstädter Straße	8,15 Mk.
Gesammelt durch einen Genossen	17,50 Mk.
Gesammelt RFB. Langenbogen	15,50 Mk.
Belegschaft Firma R. und G., Halle	15,60 Mk.
Belegschaft Engelhardt-Brauerei	74,45 Mk.
Firma Otto Hering, Häuschen bei Leipzig	15,00 Mk.
Belegschaft Sauerzapf, Bau Wittekindstraße	5,00 Mk.
Reichsbahn-Fahrleitungs-Meisterei	8,80 Mk.
Kunststein- und Terrazzo-Arbeiter	38,45 Mk.
Deutscher Arbeiter-Theater-Bund Goddulla	5,00 Mk.
Ortsgruppe der JAH. Zahna	10,50 Mk.
Grube Rieser, Teutschenthal	21,15 Mk.
Ortsgruppe der JAH. Dronßig (5 Mk. Maskenball, 2 Mk. Bockbierfest ges.)	7,00 Mk.
Ortsgruppe der JAH. Hohenmölsen	3,35 Mk.
Belegschaft der Firma Pohle, Stickstoffwerk Piesteritz	31,00 Mk.
RFB. Piesteritz	10,00 Mk.
Ortsgruppe der JAH. Piesteritz	20,00 Mk.
Uebertrag Quittung 3	6526,42 Mk.
	8048,47 Mk.

Berichtigung:

In Quittung 1 muß es heißen: anstatt bei Lindner, Ammendorf, gesammelt durch Genossen Erich Krone.

Ausblick über die Hilfsaktion

1400 Familien streikender Metallarbeiter in Halle werden bis Mittwoch, 8. Februar, mit Lebensmittelpaketen durch die JAH. unterstützt. Ueber 1000 weitere Anträge liegen vor. Auch die Familien der ausgesperrten Kollegen in Merseburg, Weißenfels, Zeitz, Elsterwerda usw. bedürfen dringend der Hilfe. Die Verschärfung des Kampfes erfordert stärkste Anstrengung, um die Front der Streikenden geschlossen und einheitlich zu erhalten.

Werktätige, verdoppelt Eure Anstrengung. An Eurer Opferwilligkeit werden die Ziele des Unternehmertums zuschanden werden.

JAH., Landesausschuß Halle-Merseburg.

Alle unorganisierten Metallarbeiter, die sich noch nicht bei der JAH. zwecks Unterstützung gemeldet haben, werden aufgefordert, dies zu tun, und zwar am Sonnabend in der Zeit von 10 Uhr bis 1 Uhr in folgenden Lokalen: „Goldene Kette", Alter Markt; „Volkspark"; Restaurant Köhler, Dieskauer Straße; „Braustübl", Freiimfelder Straße; Restaurant Polzin, Torstraße.

Arbeiter-Radio-Ecke

Radio-Kritik

Betrachtet man das Wochenprogramm der Mirag, so wird diesmal die Fülle und die Reichhaltigkeit der Darbietungen ins Auge fallen und die Entscheidung, was angehört oder ausgelassen werden soll, ist wahrhaftig nicht einfach zu treffen. Denn zu allem, was der Sender gibt, gilt es irgendwie Stellung zu nehmen und Vergleiche anzustellen. Notabene, der Sender ist intensiver denn je bemüht, die Hörer auf eine Richtung festzulegen, die zur Anerkennung des bürgerlich-kapitalistischen Weltbildes nötigen soll, und so wird allen historischen Geschehen, allen aktuellen Ereignissen dieser eine Sinn untergelegt. Weiterhin verringert die Sendeleitung aber auch den Radius noch dahingehend, daß kaum irgendein Begriff über das nationale Milieu hinausgetragen wird. Im Vordergrunde solcher Bestrebungen stehen immer wieder die Vortragsreihen der Universitätsprofessoren, deren engstirniger Inhalt nebenher die besten Schlüsse zuläßt auf die reaktionäre Doktrin an den Hochschulen. Im Rundfunk aber haben diese Leute erst recht allen Spielraum und ihre Anschauung wird unbedingt gestützt. An die derart zu bewertenden Zyklen von Mitowski, Veromann und Schneyer schließt sich nun ein solcher von Alfred Heuß „Vom Wesen der deutschen Musik". Es ist schon von vornherein genügsam bekannt, daß Heuß in seine Darlegungen eine ganz scharfe Pointierung bringen wird, die schließlich insbesondere in Anekdoten und Einzelheiten ihre Begründung sucht. Mit allen Einschränkungen, die ich als Arbeiterhörer zu machen habe, stelle ich die aus mancher praktischen Erfahrung heraus resultierenden Vorträge „Die Zukunft deines Kindes" etwas höher ein. Auch die Ausführungen L. Pontows „Ein Gang durch ein Hochofenwerk" gestalten sich interessant.

Herrn Kase ließ man zur schönsten Sonntagsabendstunde „Deutsche Volkslieder" singen. Die fatale Pose und Uebertreibung dieses ehemaligen Stadttheatermitgliedes veranlaßt unbedingt, das Hören einzustellen. Neben einer Stunde „Deutsche Hausmusik" gab es dann ein Konzert „Aus französischen Opern", welches programmatisch leider keine Höhepunkte aufwies. Sonst war bezüglich der Musikdarbietungen das übliche Bild vorhanden, die Anstrengungen und die Leistungsfähigkeit des Leipziger Senders gelten ja gerade diesem Gebiete. An wichtigen Dingen geht man auch hier vorbei, gerade der diesjährige Konzertwinter bot manchen Anlaß, hier und dort ein Mikrophon aufzustellen, um die Hörer vielseitiger zu informieren. In dem Abend „Der Mensch in der Weltgeschichte" hatte wohl ein Zufallstreffer vermutet werden können.

Statt dessen einige überspannte Reime, die Verunglimpfung eines der gewaltigsten Namen der Weltgeschichte. Lenins Name, das leuchtende Symbol der Befreiung des Proletariats, wurde durch einen Schauspieler, der Ursache hat, sich bei den reaktionären Sendestellen anzuschmieren, mit Schmutz besudelt.

Anläßlich des zweijährigen Bestehens des RFMB. findet unsere

Bundesgründungsfeier

am Dienstag, dem 14. Februar, 20 Uhr, im „Volkspark" statt.

Musik, Rezitationen, Theater, Sprechchor, Lichtbilder. Eintrittspreis 30 Pf.

Wir laden hierzu besonders die Arbeiterfrauen und Mädchen von Halle zu dieser Veranstaltung ein.

Eintrittskarten sind in den beiden Buchhandlungen, Harz 1 und Lerchenfeldstraße 14, sowie bei den Kassiererinnen erhältlich.

BILLIGER SONNABEND

Barchent-Bluse in schönen Streifen, in allen Größen vorrätig 3,95 3,75 2,95
Bluse moderne Streifen, mit Blende garniert 4,50
Kleid zur Einsegnung, schwarz, reine Wolle, reich mit Tresse und Knöpfen garniert 8,50
Kleid zur Prüfung, in schönen hellen Farben, reine Wolle, mit abstechenden Kragen 12,75
Kleid reine Wolle, reich mit Gold- und Seidenstickerei 19,75
Jacquard-Schotten neue Frühjahrsmuster . . . . Meter 1,45 0,95
Popeline reine Wolle, doppeltbreit, für Einsegnungskleider . . . . Meter 2,60 2,25
Mantelstoff für Frühjahr, eleg. Neuheiten. 140 cm breit . . . . Meter 2,75

Kleider-Samt 70 cm breit, Ia. florfeste Köperware, schwarz und marine . . . . Meter 2,75
Taffet für moderne Tanzkleider . . . . Meter 2,95
Taille stark gestrickt 0,58
Damen-Schlüpfer feste Qualität, in sortierten Farben . . . 0,98
Hüfthalter weiß Drell mit Gummi und Halter . . . 0,98
Damen-Nachthemd mit Hohlsaum oder Klöppelspitze garniert 1,95
Frauen-Barchenthemd volle Weite 2,50

Herren-Socken
buntfarbig, verst. Ferse und Spitze
0.45 0,33

Taschentücher
weiß, bei der Dekoration leicht angestaubt, Stück
0,10

Möbelstoff ca. 130 cm breit, kräft. Gewebe, in vielen mod. Mustern besonders für Divan-Bezüge geeignet . . . . Meter 1,25
Divan-Decke normale Größe, in modernen Mustern 3,95
Sofa-Decke in vielen Mustern 1,50
Gardinen-Nessel indanthr., m. farb. Streifen, Meter 0,45
Etam.-Halbstores aus kariertem Etamine, mit Tüll-Einsatz 0,95 0,65
Gerstenkorn-Handtücher ges. u. geb. . . . Stück 0,28
Hemdentuch starkfädige Qualität . . . Meter 0,38
Frottierhandtuch gute Qualität . . . . Stück 0,58

Badelaken 80/100, gut trocknend 1,45
Barchent-Bettücher Ia. mollige Qualität, mit waschechten Kant. 3,95 2,45 1,95
Herren-Normal-Hosen gute Qual. 1,45
Herren-Barchent-Hemden 100 cm lang, kräftige Ware . 2,45
Oberhemden weiß und farbig, gute Verarbeitg. 3,95

Damen-Strümpfe
Waschseide, II. Wahl
Doppelsohle, Hochferse
0,95 0,75

Alex Michel
HALLE MARKT

Bekanntmachungen

Etwa 20 000 Kilogramm Altmetall, vorwiegend Elektrolytkupfer und Blei, sollen verkauft werden. Besichtigung während der Dienststunden von 8 bis 12 Uhr. Angebote werden bis 21. Februar 1928, 10 Uhr, erbeten. Formulare hierzu im Bureau, Holzplatz 8, erhältlich. *22

Halle, 9. Februar 1928. **Werke der Stadt Halle. Elektrizitätswerke.**

In der Privatklagesache des Kaufmanns Walter Kläning in Delitzsch, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Erich Schlüter, Halle a. d. S., Privatkläger, gegen die verantwortliche Schriftleiterin Marianne Gundermann in Halle a. d. S., „Klassenkampf", Lerchenfeldstraße 14, Angeklagte, wegen Beleidigung hat das Amtsgericht in Halle a. d. S. am 25. August 1927 für Recht erkannt: Die Angeklagte ist der Beleidigung schuldig und wird daher unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens zu einer Geldstrafe von 800 — achthundert — Reichsmark verurteilt, an deren Stelle, wenn sie nicht beigetrieben werden kann, für je 40 RM. ein Tag Gefängnis tritt.

Der Kaufmann W. Kläning in Delitzsch ist befugt, den entscheidenden Teil dieses Urteils auf Kosten der Angeklagten innerhalb zwei Wochen von der Rechtskraft dieses Urteils ab im „Klassenkampf" und in der „Delitzscher Zeitung" öffentlich bekanntzumachen.

Am 5. Dezember 1927 hat die 3. Kleine Strafkammer des Landgerichts Halle für Recht erkannt: Die Berufung der Angeklagten wird auf ihre Kosten mit der Maßgabe verworfen, daß die Geldstrafe auf 400 — vierhundert — RM. hilfsweise ein Tag Gefängnis für je 40 RM. ermäßigt wird.

Oeffentliche Steuermahnung

Die Steuern vom Grundvermögen, Gemeindegrundsteuern, Hauszinssteuern, Kanalbenutzungs- und Fäkaliengebühren für Februar 1928,
die Gewerbeertragssteuern für Januar/März 1928,
die Handwerkskammerbeiträge für das Rechnungsjahr 1927 und
die Feuerversicherungsbeiträge für die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen für 1928
sind bis zum 15. Februar 1928 zuschlagsfrei an die städtische Steuerkasse zu entrichten.

Nach Ablauf dieses Tages werden die Rückstände soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet worden sind, im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Es kommen dann Verzugszinsen und Pfändungsgebühren hinzu.

Die nach den Heranziehungsbescheiden für das Rechnungsjahr 1925 zu entrichtenden Lohnsummensteuern sind umgehend zu zahlen. Gleichzeitig wird an die Zahlung der laufenden Lohnsummensteuern und Einreichung der dazugehörigen Voranmeldungen erinnert.

Mahnzettel werden nicht zugesandt. [431

Halle, den 6. Februar 1928. **Der Magistrat.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280210-19/fragment/page=0007

Werbe-Woche

Die letzten Tage unserer Sonder-Veranstaltung zu Sonderpreisen

Leibwäsche

Damenhemden mit Träger und Hohlsaum ..... Stück 0,88	0,58
Damenhemden Achselschluß, mit Stickerei od. Langette, St. 1,75 1,35	0,95
Damenbeinkleider ..... Stück 1,75 1,25	0,68
Damen-Prinzeßröcke mit Stickerei oder Langette .... Stück 2,75 1,95	1,45
Damen-Nachthemden ..... Stück 3,25 2,50	1,55

Damenstrümpfe

Damenstrümpfe gewebt ..... Paar 0,55 0,33	0,13
Damenstrümpfe Doppelsohle und Hochferse .... Paar 0,85 0,65	0,48
Damenstrümpfe Seidenflor ..... Paar 1,65 1,10	0,78
Damenstrümpfe Kunstseide ..... Paar 1,65 1,35	0,88
Damenstrümpfe Wolle, gewebt ..... Paar 2,50 1,85	1,45

Kleiderstoffe

Tupfen-Mulle weiß ..... Meter 1,35 1,25	0,68
Voll-Voile weiß, Schweizer Fabrikate .... Meter 2,00 1,75	0,75
Kleider-Karos doppeltbreit ..... Meter 0,98 0,85	0,75
Serge und Satingewebe doppeltbreit ..... Meter 2,25 1,85	1,75
Popelines reine Wolle, doppeltbreit, in vielen Farben ..... Meter 2,50 2,25	1,95
Musseline reine Wolle, große Farbenauswahl . Meter 2,35 2,25	2,00

Damenkonfektion

Woll-Kleider aus Popeline, mit Plisseé und Treffengarnierung ..... Stück 15,50 10,75	6,90
Woll-Kleider mit reicher Metallstickerei in rot, blau, jade und marine . . Stück 25,00 18,50	11,75
Kasha-Kleider in verschiedenen Farben, modern verarbeitet ..... Stück 24,00 18,50	13,50
Mäntel aus Steffanditoffen, in verschiedenen Farben, moderne Verarbeitung . Stück 18,50 13,50	10,75
Mäntel aus haltbaren Herrenstoffen, imprägniert ..... Stück 22,50 17,50	12,75
Mäntel aus reinwollenen Alpen, modern geteppt, in vielen Farben ... Stück 26,50 21,50	17,75

Bettwäsche

Bettdecken weiß Waffel ..... Stück 3,75 2,45	1,95
Bettbezüge weiß, mit Kissen ..... Stück 5,75 4,50	2,75
Bettbezüge weiß, mit gestickten Kissen ... Stück 10,50 8,50	5,75
Bettbezüge weiß, gestreifter Satin, mit 2 Kissen ..... Stück 15,50 10,00	7,75
Bettbezüge weiß Damast ..... Stück 16,50 14,00	9,50

Teppiche

Perser Teppiche Imitation ca. 200×300 26,00, ca. 150×210 15,75, ca. 125×190	9,75
Praktische Teppiche ca. 200×300 19,50, ca. 160×240 12,50, ca. 130×200	9,75
Tapestry-Teppiche ca. 200×300 45,00, ca. 160×240 35,00, ca. 130×200	25,00
Haargarn-Teppiche ca. 200×300 59,00, ca. 16 ×240 45,00, ca. 130×200	29,00
Velour-Teppiche ..... ca. 200×300 69,00, ca. 160×240	55,00

J. Lewin

Ausverkauf!

427

Wegen Abbruch
des Hauses verkaufe ich
sämtliche
Zigarren
zu weit herabgesetzten
Preisen

Hermann Weise
Delitzscher Str. 93 Telephon 21022

Werbt Lesen für unsere Presse!

Stadt-Theater
Heute 436
Freitag, 20¼, 22¾ U.
Gastspiel des hebräischen Künstlertheaters Dybuk
Sonnabend
20 — 22¼, Uhr
Bo pone

Walhalla
Tel. 28388
Beginn 20 Uhr
Letzte 6 Tage!!
Wohin gehen wir?
Nur 358
in die glänzende
Schwarz-Revue
Wien gib acht
Die schönsten Frauen
Prunkvolle Ausstattung
Vorverkauf ab 11 Uhr

Loests Hof
Freitag, Sonnabd., Sonntag:
Unterhaltungs-Abend
Es ladet freundlichst ein K. Lange

Lohlenleder
Gummiabsätze
Schuhleisten
billigst bei 425
M. Winkler
Glauchaerstr. 27.

Burg-Theater

Große Gosenstraße 12

Wochentags 6½ und 8¼ Uhr

Der Frauenbändiger
6 Akter-Drama,
Liebes- u. Abenteuer-Sensation aus dem Altrussischen

Paris bei Tag u. Nacht
6 Akter
Französisch Sensations-Lustspiel mit Naturaufnahmen
Original Paris 428

Ia. Kernsohlleder
Ausschnitt
Gummiabsätze
gut und billig bei
Wilh. Kranig
Neue Promenade 14

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Pa. Salatöl
1 Pfd. 60 Pfennig, 1 Liter 105 Pfennig
ff. Tafelöl
1 Pfd. 80 Pfennig, 1 Liter 140 Pfennig
Rüböl, roh zum Backen
1 Pfd. 70 Pfennig, 1 Liter 120 Pfennig
Eier-Makkaroni, Br.
ausgewogen, 1 Pfund 60 Pfennig
Rübensaft, dick und süß
1 Pfd. 30 Pfennig, 4 Pfd. 115 Pfennig
Pa. Pflaumenmus
1 Pfd. 48 Pfennig, 3 Pfd. 140 Pfennig
Gerösteter Perl-Kaffee
kräftig u. rein, ¼ Pfd. 70 u. 80 Pfennig
Louis Eisfeld
Brüderstr. 15, am Markt

Werbt für den Klassenkampf

SCHAUBURG

Telephon 298 32 Gr. Steinstraße 27/28

Morgen Sonnabend und folgende Tage:
Die berühmte jugendliche Schulreiterin und Filmschauspielerin
Cilly Feindt
der liebreizende, herzige, 18jährige Blondkopf, täglich bei jeder Vorstellung
persönlich anwesend
zu der Aufführung ihres letzten und besten Films
Der Feldmarschall
Ein Film von Rennsport und junger Liebe
Regie: Romano Mengon. Rennteckn. Leitg.: Major Maune
Ein Qualitätsfilm!
Die große Sensation!

Als einzige Filmschauspielerin der ganzen Welt führt Cilly Feindt ein Flachrennen über 3000 Meter gegen 5 Berufsjockeys siegreich durch

Daß die kleine Cilly eine Begabung ist, hat die Kritik immer anerkannt, was aber der neue Regisseur aus ihr herauszuholen wußte, ist bewundernswert Cilly Feindt hat mit diesem Film ihren ersten Schritt zum wirklichen Star getan und wird auch sicher in Halle die Herzen aller Besucher im Sturm erobern

Hierzu: 357
Das lustige und aktuelle Beiprogramm, sowie die letzte Opel-Woche
Anfang: Wochentags 4.30 6.30 u. 8.30, Sonntags ab 3 Uhr

Heute Freitag letzter Tag: Wenn Menschen reif zur Liebe werden

Jugendliche haben Zutritt und zahlen auf allen Plätzen die Hälfte

Werbt für den „Klassenkampf"

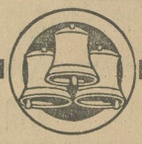
10.2.

Weißes Porzellan

Erstklassige Fabrikate wie Hutschenreuter, Thomas, Kronsheim, Jäger, Bauscher usw. **mit kleinen Schönheitsfehlern**
ca. 30—50 Prozent billiger wie reguläre Ware

Tassen mit Unterlasse . . 20 18 ₰	Kaffeekannen groß . . . 1.35	Platten oval . . . . . 110 90 ₰	Teller dick, tief und flach . . 40 ₰
Tassen mit Unterlasse, dick 30 25 ₰	Milchtöpfe groß . . . . . 25 ₰	Milchtöpfe . . . . . 15 ₰	Milchtöpfe dick . . . . . 20 ₰
Tassen mit Unterlasse, für Kinder . . . . . 10 ₰	Zuckerdosen . . . . . 25 20 ₰	Salatieren . . . . . 60 18 ₰	Saucieren dick . . 125 100 75 ₰
Teller 24 cm . . . . . 35 ₰	Kuchenteller . . . . . 50 40 ₰	Saucieren . . . . . 100 70 ₰	Salatieren dick . . . 135 85 60 ₰
Teller 9 cm 17 cm 15 cm 25 ₰ 18 ₰ 15 ₰	Kaffeebecher . . . . . 12 10 ₰	Terrinen 3,25 2.25	Kompottschüsseln dick . 25 15 ₰
	Butterglocken . . . . 75 60 ₰	Kompottschüsseln . . . . 15 ₰	Kaffeekannen dick . 120 90 65 ₰
Verkauf im Lichthof Mengenabgabe vorbehalten!	Kaffee-Service für 6 Pers. 6teilig . . 2.95	Speise-Service mit Zackenrand, 23teil. 14.75	Für Gastwirtschaften, Großbetriebe bes. günstige Einkaufsgelegenheit!

Burghardt & Becher, Leipziger Straße 10
Deutschlands größtes Geschäftshaus für emaillierte Haus- und Küchengeräte
Glas-, Porzellan-, Steingut-, Aluminium-, Luxus-, Leder- und Spielwaren
426



437

Prima Flomenschmalz
garantiert reines deutsches ..... Pfund 85 ₰
Blockschmalz
blütenweiß ..... Pfund 76 ₰
Frischer kerniger
Schmer ..... Pfund 78 ₰
Zarter
Cassler Rippespeer ... Pfund 110 ₰

Butterhandlung
Zu den drei Glocken

Frisch geschlachtetes **Kalbfleisch** ohne Knochen 110 ₰ | **Schnitzelfleisch** 125 ₰ | Jeden Freitag und Sonnabend von 4 Uhr nachm. ab Filiale Kl. Ulrichstraße 24 b große warme **Knoblauchswurst** mit Semmel ..... 25 ₰ | 3 Stück große **Halberstädter** 25 ₰ warm, mit Semmel ..... | Frisch geschlachtetes **Rindfleisch** 75 ₰ Brust, Bauch, Kamm, Gulasch | **Rouladen** 110 ₰ | **Albert Knäusel**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280210-19/fragment/page=0008

Aus den Betrieben

Rüstet zu den Betriebsrätewahlen!

In der gesamten Gewerkschaftspresse wiederholen sich die Aufrufe und Artikel mit der Aufforderung zur Neuwahl der Betriebsräte in den Monaten Februar und vor allem März. Wer jedoch nun noch naiv genug ist, zu glauben, daß von seiten der Reformisten irgendwo und wie, anknüpfend an die vor der Tür stehenden Lohn- und Arbeitszeitbewegungen, die wichtigen revolutionären Aufgaben der Betriebsräte aufgezeigt werden, sieht sich schwer getäuscht.

Wirtschaftsdemokratie,

„Demokratisierung der Wirtschaft von unten auf", wie es so schön in einem Artikel heißt, das ist der Tenor, auf den alle Aufrufe und Artikel abgestimmt sind. „Die deutsche Wirtschaft befindet sich im Umbau", heißt es an anderer Stelle, und die Betriebsräte sind die berufenen Organe, diesen Umbau zu unterstützen. „Die Forderung nach Wirtschaftsdemokratie ist auch deshalb begründet, weil der Staat von heute grundverschieden gegenüber den in der Vorkriegszeit ist", in solchen Schreibereien erschöpft sich

die ganze Weisheit der Reformisten.

So etwas wagt man der Arbeiterschaft zu bieten, nachdem gerade in den letzten Wochen im Hüttenkonflikt, jetzt im Metallarbeiterstreik sich gezeigt hat und der Arbeiterschaft tagtäglich immer aufs neue vor Augen geführt wird, daß kein Unternehmer daran denkt, irgendwie wirtschaftsdemokratisch zu handeln. Im Gegenteil, nur noch mehr soll die Arbeiterschaft ausgebeutet werden. Herabdrückung der Produktionsunkosten wollen die Unternehmer, das schreiben sie täglich in ihrer Presse, das heißt aber mit anderen Worten:

Abbau der Löhne, Verlängerung der Arbeitszeit.

Und der Staat soll sich geändert haben. Jawohl, schärfer und brutaler als vor dem Kriege unterstützt er diese Absichten der Unternehmer. Das zeigte sich bei allen Arbeitskonflikten, wo mit Hilfe des Schlichtungsschwindels und der staatlichen Verbindlichkeitserklärung jede Bewegung zugunsten der Unternehmer abgewürgt wurde. Streikverbote, Verbot der Unterstützung streikender Arbeiter und andere Maßnahmen würden von dem „veränderten" Staat im Interesse des Unternehmertums

gegen die Arbeiterschaft durchgeführt.

Das gleiche wäre über die vom Bundesvorstand des ADGB. propagierte Parole des Mitbestimmungsrechtes der Betriebsräte zu sagen. Nur dort, wo revolutionäre, auf dem Boden des rücksichtslosen Klassenkampfes stehende Betriebsräte sich für die Interessen ihrer Belegschaft einsetzen, haben sie sich ein gewisses Mitbestimmungsrecht (z. B. in sozialen Fragen) erstreiten können. Niemals aber auf wirtschaftsdemokratischem Wege, durch Arbeitsgemeinschaft und Beteiligung am kapitalistischen Umbau ist dies möglich.

Die Klassengegensätze verschärfen sich

von Tag zu Tag. Es mehren sich die Anzeichen neuer, gewaltiger Wirtschaftskrisen. Durch vermehrte Ausbeutung versucht das Trustkapital, seine Profite zu erhalten und noch zu vermehren. Kämpfe der Arbeiterschaft um Lohn und Brot machen sich notwendig, wenn nicht die Arbeiter völlig verelenden wollen. Die Betriebsräte werden als Organe der Gewerkschaften die Aufgabe haben, diese Kämpfe zusammenzufassen, über den Betrieb oder den Beruf hinaus die gesamte Arbeiterschaft einer Industrie in den Kampf zu führen. Diese im Interesse des Erfolges notwendigen Maßnahmen können sie nicht durchführen, wenn sie auf dem Boden der Arbeitsgemeinschaft und der Wirtschaftsdemokratie stehen.

Deshalb wählt revolutionäre, auf dem Boden des Klassenkampfes stehende Betriebsräte!

Versuchte Maßregelung eines Betriebsratsmitgliedes

Die Halle-Hettstedter-Eisenbahn vorm Arbeitsgericht Halle

Schon wiederholt berichteten wir über allerlei Mißstände bei der HHE., sowie über die brutale und schikanöse Behandlung der Bediensteten. In der Hauptsache hatten die Betriebsräte unter den Schikanen zu leiden. Mehrere Betriebsräte wurden schon durch diese Schikanen und Intrigen einzelner Vorgesetzter aus dem Betrieb geekelt. Die Betriebsabteilung der HHE. hat in der Bekämpfung der Betriebsräte, welche ihnen nicht in den Kram passen, eine eigenartige Methode, man muß sagen, da liegt System darin. Der Zimmermann B., welcher durch sein korrektes und aktives Eintreten für die Belegschaft sich den Haß der Rubach und Genossen zugezogen hatte, wurde zum nächsten Opfer auserwählt. Im Herbst vorigen Jahres wurde dem Z., welcher Arbeiterrat und gleichzeitig auch Betriebsratsmitglied ist, erklärt, daß

für ihn keine handwerksmäßige Arbeit mehr vorhanden

sei. Vier Tage nach der mündlichen Erklärung folgte die schriftliche Erklärung mit Hinweis auf die festgesetzte Kündigungsfrist, falls er das ihm angebotene neue Arbeitsverhältnis in der Streckenkolonne für niedrigeren Lohn und unter anderen Bedingungen nicht annehmen würde. Z. war damit nicht einverstanden und erblickte in dieser Maßnahme eine versteckte Kündigung seines alten Arbeitsverhältnisses, wodurch man ihn als Betriebsrat beseitigen wollte. Er erhob beim Betriebsrat Einspruch und teilte der Verwaltung mit, daß noch genügend handwerksmäßige Arbeit vorhanden sei und daß man ihm jetzt nicht zumuten könnte, billiger zu arbeiten. Gleichzeitig wies er auf die §§ 84 und 96 des BRG. hin, sowie deren Schutzbestimmungen, welche besagen, daß bei Kündigungen sowie Versetzungen von Betriebsratsmitgliedern erst die

Zustimmung des Betriebsrates

eingeholt werden muß.

Der Betriebsrat nahm in zwei Sitzungen Stellung. Die Direktion glaubte im Falle Z. nicht verhandeln zu brauchen und stellte sich auf den Standpunkt, es läge keine Kündigung des Z. vor und ändere sie somit nichts an ihren Verfügungen. Also wurde Z trotzdem in die Streckenkolonne versetzt und sein Lohn nicht unerheblich vermindert. So wollte man Z. zur Entlassung oder Arbeitsverweigerung zwingen, er konnte es ja annehmen oder nicht, war die brutale Aeußerung eines Rubach. Es gehört nicht viel Philosophie dazu, um die Absichten dieses sauberen Herrn zu erraten. Z. tat der HHE. den Gefallen nicht, sondern erhob bei der tariflichen Schlichtungsstelle Einspruch mit der Forderung nach seiner früheren Beschäftigung und Entlohnung. Diese Stelle erklärte sich aber für unzuständig, worauf Z. beim Arbeitsgericht Halle Klage erhob.

Unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Pallas fanden am 12. Januar und am 2. Februar die Verhandlungen statt. Erschienen waren als Vertreter der HHE. der ehemalige Regierungsbaumeister Rubach, als Vertreter des Z. der Verbandsangestellte des Deutschen Verkehrs-Bundes, Schaumburg. Er trug den Sachverhalt vor und bewies das ungesetzliche Verhalten der Beklagten. Rubach glaubte durch Hinweis auf die

Stillegung der Werkstatt,

welche aber 1923 schon einmal stillgelegt wurde, und durch das angebliche Fehlen jeder Arbeit seine Maßnahmen rechtfertigen zu können. Es konnte ihm nachgewiesen werden, daß der Betrieb nicht als stillgelegt angemeldet sei und daß Arbeiten, welche sonst Z. verrichtet hätte, von Privatfirmen ausgeführt worden sind. Auf die Schutzbestimmungen des BRG. konnte R. gar nicht eingehen. Es bestätigte sich, daß Z. mit seinen Annahmen nur zu sehr recht hatte, daß man ihn auf solche Art billig aus dem Betriebe haben wollte. Die Erklärung Rubachs sagt ja selber, daß Z. damals gesagt worden sei, er könnte ja annehmen oder nicht

Das Gericht vertrat die Auffassung, daß die Kündigung des alten Arbeitsverhältnisses eine echte sei und der Zustimmung des Betriebsrates bedurfte, eine Betriebsstillegung kam nicht in Betracht, sondern nur eine Betriebseinschränkung. Z. besaß folglich auch Kündigungsschutz (§ 96 BRG.) und durfte auch nicht geringer bezahlt werden. Laut § 615 des BGB. durfte nun die HHE. nach dieser Entscheidung Z. seinen zu wenig gezahlten Lohn auszahlen.

Irrsinn oder Provokation der Leuna-Könige?

A.-K. Diese Frage muß sich jeder stellen, der den letzten Aushang im Bau 137 gelesen hat. Dieser lautet ungefähr:

„Da in letzter Zeit häufig Kollegen durch herabfallende Eisenstücke gefährdet worden sind und die Schuldigen nur verwarnt wurden, wird von nun an jeder, der leichtsinnigerweise jemand etwas auf den Kopf fallen läßt, unwiderruflich entlassen."

Unterzeichnet hat Betriebsleiter Oehler. Ob dieser Herr überhaupt schon mal praktisch gearbeitet hat? Oder ob es in seinem Oberstübchen nicht mehr ganz richtig ist? Wer weiß? Jedenfalls zeugt dieser Aushang von einer grenzenlosen Frechheit. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf: „Wird ein Kollege einen andern aus Uebermut oder Leichtsinn zum Krüppel werfen?" Nein! Also, wie liegt denn die Sache? Jedes kleine Kind wird beurteilen können, daß bei solch einem schon so oft versuchten Akkord keiner für seine eigene, geschweige für seines Kollegen Sicherheit garantieren kann. Ist es nicht eine unerhörte Frechheit und ein Hohn, uns Proleten für solche Sachen verantwortlich machen zu wollen. Müßten denn die Herausgeber dieses Aushanges nicht schon längst anderweitig sein, als im Leuna-Zuchthaus? Denn in Wirklichkeit sind diese doch die Schuldigen und müssen von uns Proleten zur Rechenschaft gezogen werden!

Mit 20 Mann in einem Eimer

Aus der Kinderwagenfabrik Opel & Kühne, Zeitz

A.-K. Nach langer Zeit ist es wieder einmal angebracht, die Mißstände dieser „Weltfirma" zu beleuchten. Die Hochkonjunktur für Kinderwagenbau hat auch hier begonnen, damit auch die Schikanen und Lohndrückereien der Arbeiter. Vor allen Dingen spielen im Lohndrücken die Herren Meister dieser Firma eine große Rolle. Fangen wir oben an. In der Nähstube sind die Akkordsätze mit Hilfe des Meisters Sch. so heruntergebracht, daß es jeder Beschreibung spottet. Hier möchte man den Näherinnen raten, sich freigewerkschaftlich zu organisieren. In der Radmacherei herrschen dieselben Zustände, dort spielen hauptsächlich Gebr. Hoffmann eine erbärmliche Rolle, welche sich nur durch Schmarotzen eine gute Nummer verschaffen. Auch hier kann nur engerer Zusammenschluß diese Zustände beseitigen. In der Tischlerei waren die Kollegen gezwungen,

durch passiven Widerstand ihren ihnen tariflich zustehenden Lohn zu erreichen.

Dieses ist auf die gute Organisation dieser Abteilung zurückzuführen. Aber auch dieser Meister sichert durch Lohndrückerei seine Stellung. Eine Musterabteilung ist die Lackiererei. Dort wütet vor allen Dingen der neugebackene Meister E. Sch. Dieser hat es so weit gebracht, daß in vielen Fällen im Akkord nicht der Stundenlohn erreicht wird. Fest steht, daß sich die Kollegen auch dieses nicht mehr lange gefallen lassen. In der Sattlerei bei Meister P. herrschen dieselben Zustände. Auch hier tut Abhilfe not. In der Schmiede sind ebenfalls traurige Verhältnisse. Wie Tiere müssen dort die Kollegen an ihren Schraubstöcken schuften. Und die Schlossermeister F. und U. treiben dort als Kalkulator in schäbigster Art ihr Unwesen. Hervorzuheben wäre noch der Holzbearbeitungs-Maschinensaal, welcher als Rumpelkammer bezeichnet werden kann. Die Antreibungsmethoden sind auch hier von schlimmster Art. Hygienische Zustände spotten jeder Beschreibung. Als Garderobe dienen Margarinekisten.

20 Kollegen sind gezwungen, sich in einem Eimer zu waschen.

Eingestellt werden Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren (Facharbeiter), welche für Hilfsarbeiterlohn arbeiten müssen. Deshalb, Kollegen, rufen wir Euch zu, organisiert Euch, werdet Klassenkämpfer und beseitigt diese Zustände

Große Aufregung in der Fabrik Köpsen

A.-K. Große Aufregung herrscht augenblicklich in der Fabrik Köpsen wegen des letzten Berichts im „Klassenkampf". Herr Direktor Scheithauer und Ingenieur Renninger sind ganz kopflos geworden. Kaum hatte Direktor Scheithauer den Bericht gelesen, ging er zu dem betreffenden Ueberstundenscheiber Hartseß und hat ihm verboten, weiter Ueberstunden zu schieben. Ingenieur Renninger schnüffelt nun im Betrieb herum wie ein Spürhund, und wo es halbwegs nach Kommunismus riecht, wird ausgekehrt. Zwei Kumpels sind gleich am andern Tage

fristlos entlassen

worden, weil sie verdächtig erschienen, den Bericht gebracht zu haben. Man hat ihnen Papiere wegen Arbeitsmangels, sowie eine Woche Lohn gegeben, doch diese Sache wird wahrscheinlich noch ein Nachspiel haben. Herr Direktor Scheithauer und Herr Renninger, wenn Sie nun glauben, Ruhe zu haben, so werden sie sich schwer irren. Die rote Bazille ist nicht auszurotten, im Gegenteil, sie wird sich immer mehr ausbreiten und die ganzen Betriebe verseuchen. Erst dann werden Sie Ruhe haben, Herr Scheithauer, wenn die Betriebe in unserer Hand sind und Hammer und Sichel die Pforten zum Betrieb zieren. Bis dahin wird Sie noch mancher Bericht aus der Ruhe und Fassung bringen. Ihr, Kollegen in Köpsen, hinein in die freien Gewerkschaften, hinein in den Bergarbeiter-Verband.

Der rote Jack.

Betriebsmord!

Durch entgleisende Kohlenwagen verletzt

Auf der Grube Marie bei Bruckdorf entgleisten mehrere Kohlenwagen der unterirdischen Kohlenbahn, wobei zwei Bergleute verletzt und mehrere Wagen stark beschädigt wurden.

Leuna-Mord

Im Bau 240 des Leuna-Werkes verunglückte der Arbeiter F. Reuter. Ihm wurde die rechte Hand gequetscht.

Ein Unglücksfall

ereignete sich am 2. Februar d. J. auf der Baustelle Ohlenburg. Zwei Zimmererlehrlinge des Zimmermeisters W. Harnisch von Sohna warfen dem Maurerlehrling H. aus W. bei Abbruchsarbeiten ein Stück einer Zementplatte auf den Hinterkopf, so daß der Lehrling arbeitsunfähig wurde. Es hätte sehr leicht eine lebensgefährliche Verletzung entstehen können. Harnisch beschäftigte die beiden Lehrlinge bei den gefährlichen Abbruchsarbeiten

ohne Aufsicht von Gesellen.

Das Ausführen der gefährlichen Arbeiten durch Gesellen wird dem Herrn scheinbar zu teuer, die müssen stempeln gehen und seine 16 Lehrlinge schickt er dann irgend wohin ohne Aufsicht, und diese bringen dann durch ihre Unkenntnis bei der Arbeit andere Leute in Lebensgefahr.

Darum weene man nich

Werkverein der Knochenmühle Merseburg

A.-K. Vor kurzem brachten wir schon einen Artikel über Gründung solcher Unterdrückungsvereine und versicherten, auch mitzuteilen, wie sich so eine Bande zusammensetzt und durch die geschlossene Arbeitereinheit doch zerschlagen wird. Seit der Gründung sind nun schon etliche Wochen verflossen, aber von Arbeitsgemeinschaft merkt man nichts, denn die Satzungen schreiben ihren Mitgliedern vor, sie sollen sich untereinander im Arbeitsverhältnis aufreiben, also schon von vornherein für den Unternehmer bzw. dessen schon überfüllte Taschen sorgen. Der Werksverein (R. v. A.) erstrebt vor allen Dingen die Zerschlagung und Beseitigung der freien Gewerkschaften und will für seine schwere Arbeit noch Gutachten von seinem Chef bezahlt erhalten, das heißt, 10 bis 12 Stunden arbeiten, pro Stunde 40 Pf. Ferner bestreckt er die Beseitigung des Klassenkampfes und sieht dabei nicht ein, daß er nur im Klassenkampf bestehen kann. Der R. v. A. verlangt, daß die Vormachtstellung der freien Gewerkschaft im öffentlichen Leben zu beseitigen ist. In der Arbeitsbeschaffung will sich der R. v. A. bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen die Vormacht erringen, indem er seinen Mitgliedern Arbeit verschafft und die übrigen Erwerbslosen hungern läßt. Er geht ganz radikal vor, aber auch die Erwerbslosen werden sich solcher Angriffe zu erwehren wissen. Ueber den Satz, der nun folgt, würden sogar die Insassen von Nietleben lachen, wenn man ihnen davon berichten würde, wir wollen den Satz deshalb wörtlich mitteilen, wie er in den Satzungen zu finden ist. Es heißt:

„Der R. v. A. ist parteipolitisch und konfessionell neutral. Den Wehrverbänden steht er förderlich gegenüber, in der Erkenntnis, daß Werksgemeinschaft und Wehrgemeinschaft sich auf dem gleichen Fundamente sittlich-ethischer Erneuerungsarbeit aufbauen und fortentwickeln müssen."

Also, dieser Fall steht einzig da, erstens ist er neutral und zweitens gibt er sich mit nationalen Wehrverbänden die Hände, um den kommenden Kommunismus zu beseitigen, also steht er schon auf dem Boden des Klassenkampfes, natürlich jenseits der Barrikade. Der R. v. A. ist also aus sich total widersprechenden Satzungen zusammengeklebt. Als Bundesvorstand haben sie einen bekannten Wilh. Schmidt, Berlin, gewählt, als Zusammentreiber und Arbeitergroschenvergeuder einen Nikolaus Schäfer. In der Beitrittserklärung heißt es:

„Ich bitte um Aufnahme in den R. v. A. und erkläre, keiner Arbeiterorganisation und keiner Partei anzugehören, die mit Arbeiterorganisationen bzw. Parteien fremder Länder und Völker international verbündet sind."

Die Leutchen haben Angst vor der internationalen Arbeiterbewegung, wie soll es erst werden, wenn überall rote Fahnen wehen, dann wird wohl Nikolaus mit seiner Garde heulen: „Habt Erbarmen, es war nicht so gemeint!"

Zum Untergang des Werkverein R. v. A. wäre kurz noch mitzuteilen, daß sie selber in sich zusammenbrechen, ehe sie das richtige Bewußtsein erlangt haben, denn die vielen Zusammenbrüche beweisen es ganz genau, daß sie aus Lug und Trug zusammengesetzt sind. Schmidt Wilhelm, wird dann zu seinem Kollegen Nikolaus sagen: „Warum sitzt Du denn so traurig auf der Bank?"

Wie die Unternehmer auf Gimpelfang ausgehen

A.-K. Das beweist uns folgender Brief, der zufällig vom Winde aus dem Verwaltungsgebäude der Grube Elisabeth (ALKW.) geweht wurde und zu meinen Füßen niederfiel:

Bergmännische Vereinigung Grube Elisabeth, 27. Oktober 1927.

Herrn . . . . . .

Grube Elisabeth.

Wir würden es begrüßen, Sie in unsere Bergmännische Vereinigung, Grube Elisabeth, aufnehmen zu können. Die Bergmännische Vereinigung hat als Hauptziel, gutes Einvernehmen zwischen Werk und Belegschaft und unter der Belegschaft selbst zwischen Arbeiter- und Angestelltenschaft zu pflegen.

Zwecks näherer Rücksprache wollen Sie sich in Ihrer Freizeit bei Herrn Braun, Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 9, einfinden.

Mit Glück auf! Z. A.: Braun.

Aufgepaßt, Bergkumpels, man versucht Euch durch schöne Reden zu ködern, aber hütet Euch vor den Profithyänen, die im Schafspelz zu Euch reden, um aus Euch Streitbrechergarden zu machen. Gebt ihnen die richtige Antwort dadurch, daß Ihr Euch im Bergarbeiter-Verband organisiert und zu den kommenden Betriebsratswahlen freigewerkschaftliche Kumpels aufstellt, die Euch wirklich vertreten. Schmeißt die bürgerlichen Wurstblätter aus der Wohnung und bestellt den „Klassenkampf", das einzige Organ der Arbeiterschaft.

Du mußt zur Versammlung gehen

Fabrikarbeiter Halle

Am Sonntag, dem 12. Februar, vormittags um 9 Uhr, findet im „Volkspark", kleiner Saal, die Generalversammlung statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280210-19/fragment/page=0009

Statt Demokratie — Gewaltherrschaft

Alle Anträge der KPD. abgewürgt — Bürgerliche und sozialdemokratische Heuchler — Der Provinziallandtag der Phrasen — Für die schaffende Bevölkerung wird nichts getan

Am Donnerstag trat das Plenum erst nachmittags 3 Uhr zusammen, da vormittags Ausschüsse tagten. Nachmittags sollten dann vor allem die Einzelhaushaltpläne beraten werden. Bevor jedoch in die Tagesordnung eingetreten wurde, trat der Naumburger Kappistenjurist Lohmeyer auf den Plan, um gegen Genossen Koenen, der ihn tags vorher treffend abkonterfeit hatte, zu polemisieren. Es sei der Vorwurf „Klassenjustiz" und „Klassenrichter" gegen ihn erhoben worden. Das müsse er zurückweisen. Er habe niemals bewußt das Recht gebeugt; auch kein deutscher Richter habe das jemals getan. (Hier ruft Genosse Bentwitz: „Wenn Sie noch nie gelogen haben, so haben Sie jetzt gelogen!" — Bentwitz wird darauf zur Ordnung gerufen.) Lohmeyer versucht dann das Haus gegen die Kommunisten scharfzumachen.

Nachdem dann der Oberpräsident sich mit einem bürgerlichen Redner wegen der Einheitsfrage beschäftigt hatte, trat Genosse Fiecker für denmomentan abwesenden Genossen Koenen ein und knöpfte sich Lohmeyer gehörig vor. Die Justiz sei einer der stärksten Machtfaktoren des Staates und der kapitalistischen Klasse, und Lohmeyer, als Vertreter derselben, müsse sich schon gefallen lassen, wenn angesichts der täglichen Klassenurteile diese Justiz als Klassenjustiz bezeichnet werde.

Bei Eintritt in die Tagesordnung wird dann gegen den Protest und gegen die Stimmen der Kommunisten die

Redezeit auf zehn Minuten beschränkt.

Die so verstümmelte „Demokratie" sollte aber bald gänzlich beseitigt werden.

Nachdem dann der Sonderhaushaltplan „Allgemeine Verwaltung", zu dem Genosse Kaßner im ablehnenden Sinne sprach, wobei er den Austritt der Provinz aus dem Mitteldeutschen Arbeiterverband forderte, erledigt war, kam ein Antrag Wilmowski, über sämtliche Sonderhaushaltpläne und die dazu vorliegenden Anträge (fast nur kommunistische Anträge!) ohne Debatte en bloc abzustimmen.

Dieses unerhörte Vorgehen, das lediglich bezweckte, die Kommunisten mundtot zu machen, war augenscheinlich ausgeheckt worden von den beiden sozialdemokratischen Schiebern Beims und Weber (beide wohlbestallte Oberbürgermeister), die zunächst dem Vorsitzenden in den Ohren gelegen hatten, worauf Beims sich an Dr. Rive wandte und dieser wiederum an Wilmowski, der dann den Pfeil abschoß, den die SPD.-Leute geschnitzt hatten. Selbstverständlich löste der Abwürgungsantrag eine lange Geschäftsordnungsdebatte aus. Genosse Bentwitz zeigte deutlich, daß die sozialdemokratisch-bürgerliche Mehrheit auch in diesem Falle

Gewalt vor Recht

ergehen lasse und Demokratie und Parlamentarismus mit Füßen trete. Eine solche Vergewaltigung sei einzig in ihrer Art. Genosse Drechsler wies nach, daß ein solches Vorgehen nicht nur geschäftsordnungswidrig, sondern auch ungesetzlich sei. Alle Argumente scheiterten aber an dem Machtwillen der Mehrheit. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde der Antrag Wilmowski angenommen.

Mit einer einzigen Abstimmung waren dann ohne jede Debatte 20 Sonderhaushaltpläne angenommen worden: Kleinbahnwesen, Elektrizitätsversorgung, Kinderheime, Landesheilanstalten, Blindenanstalten, Landeserziehungsheime, Fürsorgeerziehung usw. Jedes Wort der Kritik war damit unterbunden worden. Nichts konnte darüber gesagt werden, wie es in den Anstalten aussieht. Davor hatte man sich wohl gefürchtet. Aber nicht nur das, auch

sämtliche hierzu vorliegenden kommunistischen Anträge waren damit abgewürgt.

Unsere Fraktion hatte zu den einzelnen Haushaltplänen eine Anzahl Anträge gestellt; so u. a. folgende:

Im Etat „Landesfürsorgeverband" sollten 250 000 Mark zur Bekämpfung der Tuberkulose eingesetzt und die Stelle eines Tuberkulosen-Arztes bei der Provinz geschaffen werden. Ein weiterer Antrag forderte drei Kinderheime. Ferner war Erhöhung der Pflegesätze in verschiedenen Anstalten beantragt. Der JAH. sollten 15 000 Mk. Zuschuß zum Bau eines Kinderheimes bewilligt und in Weißenfels sollte in der Taubstummenanstalt ein Internat geschaffen werden.

Die herrschende Gesellschaft will aber gar keine Verbesserungen; sie hat gar kein Interesse daran, den Armen zu helfen. Und die Kommunisten, die sich dafür einsetzen, werden rücksichtslos niedergehalten. Das muß sich einst rächen.

Als auf diese Art und Weise alles niedergetrampelt war, schienen verschiedenen Leutchen im Landtag Gewissensbisse zu kommen. So meldeten sich die Abg. Fuchs (Wirtschaftspartei), Lässig (Sparer- und Rentnerbund) sowie Boer (Demokrat), die sich mit solchem Vorgehen nicht einverstanden erklärten. Da konnte man

betretene Gesichter auf den Bänken der Gewalthaber

sehen. Aber man kümmerte sich auch um diese Proteste nicht. Die Sache war „erledigt"!

Anschließend kam dann eine Vorlage zur Beratung betr. Begutachtung des Entwurfs zu einem Gesetz „Die Schwarze Elster". Es handelt sich um die Bekämpfung der Hochwassergefahren. Dazu liegt dem Preußischen Staatsrat ein Gesetzentwurf vor, der vom Provinziallandtag begutachtet werden soll. Die beiden beteiligten Kreise der Provinz, Liebenwerda und Schweinitz, haben dem Entwurfe zugestimmt.

Zu der Vorlage sprach Genosse Holzweißig, der Zustimmung beantragt. In einer einfachen Abstimmung war der Entwurf mit 58 gegen 50 Stimmen abgelehnt worden. Da das Ergebnis aber angezweifelt worden war, erfolgte Hammelsprung mit dem Erfolg, daß 54 Stimmen für und 50 Stimmen gegen die Vorlage abgegeben wurden. Die kommunistische Fraktion stimmte mit dafür. Die Vorlage ist damit angenommen.

Als letzter Punkt der Sitzung wurde dann ein selbständiger **Antrag der KPD.** verhandelt in Form konkreter

Vorschläge zur Arbeitsbeschaffung

Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

Der 43. Provinziallandtag beschließt die Uebernahme folgender Aufgaben durch die Provinz und die Beschaffung der dazu notwendigen Mittel durch Aufnahme von Anleihen:

1. Zur Abkürzung der Wegzeiten der Arbeiter und Angestellten im Industriegebiet Bitterfeld-Zschornewitz-Dessau sowie zur allgemeinen Erleichterung der Verkehrsverhältnisse für die werktätigen Schichten der gesamten Gegend ist umgehend die Errichtung einer elektrischen Straßenbahn mit den Wendepunkten Roitzsch, Zschornewitz und Dessau in Angriff zu nehmen.

2. Die Wiederinbetriebnahme der elektrischen Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier ist sofort mit allen Mitteln zu betreiben beziehungsweise zu unterstützen, wodurch zu verhindern ist, daß mit dem Ende des Jahres 1928 der Betrieb endgültig aufgehoben wird.

3. In der Frage ist die Erweiterung der Aufgaben durch Uebergang zur eigenen Stromerzeugung umgehend einzuleiten und der Ankauf von geeigneten Kohlengruben für diesen Zweck zu betreiben.

4. Zur Förderung des immer mehr darniederliegenden Baues von einwandfreien Wohnungen für die Massen der Werktätigen sind 12 Millionen Mark zinsfrei oder zu dem ermäßigten Zinsfuß der Hauszinssteuerhypotheken den armen Gemeinden mit starkem Wohnungsbedarf für Arbeiter und andere Minderbemittelte seitens der Provinz zur Verfügung zu stellen.

5. Der Straßenbau der Provinz ist in wesentlich erweiterten Maße besonders auf den Zugangsstrecken der Arbeiter zu ihren Arbeitsplätzen und den für den Lastkraftwagenverkehr wichtigen Strecken zu betreiben. Hierzu sind 10 Millionen Mark außerplanmäßige Mittel in diesem Jahre bereitzustellen.

Kommunistische Fraktion des Provinziallandtages.

Der Antrag wurde eingehend vom Genossen Bassüner begründet. Als derselbe bemüht war, zum besseren Verständnis die schlechte Lage zu schildern, in der sich die werktätige Bevölkerung befindet, während die Ausbeutergesellschaft immer mehr Profite einheimst, wird er vom Vizepräsident Busse unterbrochen und „zur Sache" gemahnt. Solche Dinge hört diese Gesellschaft jedenfalls nicht gern.

Die Beratung des Antrages wurde von den übrigen Parteien abgelehnt,

worauf Busse den Antrag als „erledigt" (also abgelehnt) erklärte. Eine solche „Erledigung" von Anträgen, die im Interesse der werktätigen Bevölkerung liegen, kennzeichnet die „Demokratie" am trefflichsten. Die Sozialdemokraten und die Bürgerlichen, die solche Anträge abwürgen, beweisen damit, daß ihre geschwollenen Redensarten vom „Volkswohl" nichts als Phrasen sind, darauf berechnet, bei den kommenden Wahlen Dumme zu fangen.

Die KPD. wird dafür sorgen, daß diese ihre Absicht zuschanden wird.

Nächste Sitzung: Heute, Freitag, 10 Uhr.

Merseburg-Leuna-Querfurt

Vom Antilinparlament in Neu-Rössen

Landrat Guske besorgt für die Leunakönige Schupo — Die Allgemeinheit muß die Kosten tragen — Verhandlungen in der Dunkelkammer

Recht verdutzte Gesichter machten die Zuhörer der Zweckverbandsausschußsitzung, als die Schulbaufrage von Herrn Schmidt abgewürgt und in die nichtöffentliche Sitzung verschleppt wurde. Hatte Herr Schmidt besondere Anweisungen der Antilinkönige erhalten, daß die Einwohnerschaft nichts von manchen Dingen wissen darf? Nach diesem Manöver gab der Amtsbaumeister Jahn Bericht über Ortssatzung und Gebührenordnung. Herr Jahn hatte sich seine Aufgabe sehr leicht gemacht, in dem er die Merseburger Bestimmungen in einigen Punkten geändert hatte und diese ganz einfach hier in Anwendung bringen wollte. Mödersheim fragte, ob ihm, Jahn, die Eingemeindung so in die Knochen gefahren sei, daß er sich schon zu Merseburg zähle? Die Gebührenfestsetzung wurde dann einem Ausschuß überwiesen.

Die nächsten fünf Punkte wurden sang- und klanglos wie immer einstimmig angenommen. Da seit 1919 kein richtiger Bebauungsplan mehr angefertigt worden ist, wird der Architekt v. Waldhausen beauftragt, einen solchen anzufertigen. Dazu wird die Summe von zirka 2000 Mark bewilligt. Der Plan hätte doch schon vor fünf Jahren fertig sein müssen, da wäre sicher mancher grobe Fehler vermieden worden. Die Wahl des Finanzausschusses hatte der tüchtige Cornely bewerkstelligt, in dem er non sich aus die verschiedenen Herren dazu beordert hatte. Bei einer Wahl vor der Oeffentlichkeit wäre die Sache vielleicht etwas anders gekommen.

Im Punkt Verschiedenes kam Herr Cornely auf das am 1. April einziehende Schupokommando zu sprechen. Mit honigsüßen Worten gedachte er vielleicht auch diese neue Bescherung zu erledigen. Doch

Jeder

klassenbewußte Arbeiter, ganz gleich in welchem Betrieb er steht und in welcher Industrie er beschäftigt ist, muß den Metallarbeiterkampf als seinen eigenen Kampf betrachten und am Lohntag einen Stundenlohn für die streikenden Arbeitsbrüder abführen. Die Front der kämpfenden Kollegen muß noch ausgebaut und gefestigt werden. Darum

Zeichnet am heutigen Lohntag!

als die Anwesenden die Summen hörten, was der Spaß kostet **(über 200 000 Mark)**, war die Begeisterung verschwunden. Cornely hatte zuviel gesagt und er meinte schließlich, daß so etwas nichts für die Oeffentlichkeit und für die Presse sei! Es trat

einige Minuten Ausschluß der Oeffentlichkeit

ein. Da wurde die Sache fertig gemacht und dann ging es weiter. Fest steht, daß das Schupokommando dem Zweckverband schweres Geld kostet. Mödersheim wandte sich scharf dagegen. Er kann, oder er will es nicht begreifen, daß seine Parteifreunde gerade nach Rössen Schupo bringen. Na, Herr Guske handelt ja schließlich auch nur im Auftrage der Leuna-Gewaltigen und da ist jeder Befehl heilig. Bis jetzt waren im Zweckverband sechs Landjäger, zwei Nachtwächter (die sich aus eigener Tasche einen Kapitänsbogen kauften, um autoritätsmäßiger zu erscheinen) und vier Bureaudiener tätig. Das war in bezug auf die Einwohnerzahl schon reichlich genug. Sogar Leute aus dem Bürgerstand äußerten:

„Wenn das Leuna-Werk ohne Schupo nicht auskommt, soll es diese kommen lassen, aber nicht auf Kosten des Zweckverbandes."

Was die Bürgerlichen nur schimpfen? Das Leuna-Werk stellt doch den Bauplatz zur Errichtung eines Polizeipräsidiums kostenlos zur Verfügung. Es tut zur Niederknüppelung der Arbeiter schon sein möglichstes. Die Zweckverbandseinwohner sollen auch etwas bezahlen. Zum Schluß fragte Gemeindevorsteher Kunert, Leuna, an, ob der Zweckverband die Anschlußsteien für die Handwerksiedlung vorläufig übernehmen würde, da es doch nicht jedem Anlieger möglich sei, die Summe sofort zu bezahlen. Die Sache wurde dem Finanzausschuß überwiesen und in Aussicht gestellt, die Lasten vorläufig zu übernehmen. Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Einwohner des Zweckverbandes Leuna! Aus solchen Vorgängen könnt Ihr erkennen, wohin die Fahrt geht. Jede Gelegenheit nützen die Leuna-Gewaltigen aus und überall haben sie ihre Trabanten, überall haben sie die Hand im Spiele. Den Arbeitervertretern im Zweckverband rufen wir zu: Durchschaut die Pläne der Chemiekönige, nicht Gefühlsduselei sondern Klassenkampf kann retten.

Merseburg. JAH. oder Arbeiter-Wohlfahrt? Die JAH. hat am Donnerstag, dem 9. Februar, in Merseburg die zweite Verteilung von Lebensmitteln an streikende und ausgesperrte Metallarbeiter vorgenommen. Trotzdem die JAH. erst vor wenigen Monaten eine große Hilfsaktion zugunsten der streikenden Bergarbeiter durchgeführt hat, ist es ihr gelungen, auf Grund des von ihr propagierten Solidaritätsgedankens ein umfangreiches Hilfswerk für die kämpfenden Metallarbeiter zu organisieren. Die Kollegen in den Betrieben zeichnen gern und freudig auf die Sammellisten der JAH. und beweisen dadurch ihre Solidarität mit den Streikenden, trotz der reformistischen Hetze gegen die JAH. Wo aber bleibt die Arbeiter-Wohlfahrt. Ist dort weder Verständnis noch Hilfe für die Notlage der kämpfenden Arbeitsbrüder und -schwestern zu erwarten? Man hat sich bei der Arbeiter-Wohlfahrt schon so weit vom proletarischen Standpunkt entfernt, daß man sogar unter den Streikenden — Klassenunterschiede macht. So eine Art von Arbeiter-Wohlfahrt gibt es in dem vielgeschmähten Sowjet-Rußland freilich nicht. Wie steht es heute gerade in dieser Hinsicht in Rußland aus? Darüber spricht am Sonnabend, dem 11. Februar, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg" unser Genosse Hans Höcker, der als Mitglied der JAH.-Delegation an der Feier des zehnjährigen Bestehens der Sowjetunion teilnehmen hat. Den übrigen Teil des Abends füllen Darbietungen der verschiedenen proletarischen Organisationen und Vereine, die dem Arbeiter-Sport- und Kulturkartell angeschlossen sind. Kein Werktätiger darf dieser Veranstaltung fernbleiben. Programme sind für 30 Pfennig an den bekannten Stellen und an der Abendkasse zu haben. Der Reinertrag ist für Zwecke proletarischer Solidarität bestimmt.

Leuna. Ein Zugführer schwer verunglückt. Bei der Abfahrt eines Personenzuges vom Bahnhof Leuna geriet der Zugführer Hermann Sch. aus Halle beim Versuch, auf den Zug aufzuspringen, unter die Räder, die ihm über beide Unterschenkel gingen. Beide Beine mußten amputiert und die linke Schulter eingerenkt werden. Man hofft, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

Neumark-Mödersleben. Einen proletarischen Abend veranstaltet die Partei im Gasthof Schumann am Sonntag, dem 12. Februar, 1/8 Uhr abends. Es wirken u. a. die Mitglieder der Proletarischen Tribüne von Halle, die den „Holzwurm" aufführen. Außerdem wird Genosse Strzelewicz rezitieren. („Marionetten des Geldsacks" usw.) Der Eintritt beträgt 80 Pfennig, für Frauen und Erwerbslose 60 Pfennig. Jeder Arbeiter sollte diese Veranstaltung besuchen.

Goddula. Konserven—büchsen! In unserm Dörfchen Goddula, vor kurzem ein Gerede war, daß man Konserven hät' gestohlen, wo absolut nichts war zu holen. Es heißt, es brachen Diebe ein, beim armen Dorfschulmeisterlein! Die Polizei, die tat nur fragen, ob hei nicht wüßt, in welchem Magen, das Diebsgut wohl könnte ruhn; das andre würde man dann tun! Man machte Aufsehn riesengroß, in Wirklichkeit war gar nichts los. Kann einer schon Konserven fressen, wenn sie der andre nie besessen? Wir glauben wohl., daß Sie, Herr Meyer, verzapften wirklich faule Eier. In Zukunft sind Sie wohl gescheiter? Das ganze Dorf wird sonst zu heiter und bringt Sie baldigst — — weiter, weiter!

Jottlieb von Joddel.

Lützen. Gegen die Irrlehren der Kirche! Hier fand am vorigen Freitag eine sehr stark besuchte öffentliche Freidenkerversammlung statt, in der der ehemalige katholische Geistliche, der jetzige Freidenker, Genosse Papert, sprach. Dieser Redner verstand es in vorzüglicher Weise, die Irrlehren der christlichen und katholischen Kirchen zu schildern. So manchem Anwesenden werden an diesem Abend die Augen geöffnet worden sein, so daß man annehmen muß, daß die anwesende Arbeiterschaft nunmehr restlos aus der Kirche austritt. Der Redner betonte, daß es Pflicht der Arbeiterschaft sei, ihre Kinder in der Schule nicht am Religionsunterricht teilnehmen zu lassen. Jeder überzeugte Arbeiter muß aus der Kirche austreten. Wir unterstreichen als Freidenker seine Ausführungen vollkommen. Es sollte jeder Arbeiter seine Kinder, die Ostern die Schule verlassen, zur Jugendweihe schicken. Diese Kinder müssen sofort beim Genossen Otto Emmrich, in der Siedlung, angemeldet werden. Diejenigen Arbeiter, die es noch fertigbringen, ihre Kinder in der Kirche konfirmieren zu lassen, meinen es nicht ehrlich mit der Arbeiterschaft. Heraus aus der Kirche!

Schmirna. Beim „Elektriker" spielen getötet. Vor einigen Tagen spielten hier zwei Schulknaben Elektriker. Hierbei kletterte der achtjährige Höschel an einem Mast der Starkstromleitung empor und griff nach Aufforderung seines Spielgefährten an den Draht. Mit schweren Verbrennungen stürzte er ab und mußte in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus dem Saalkreis

Ammendorf. Schon wieder ein Unfall in der Nähe des „Rosengartens". Ein hallischer Motorradfahrer fuhr von Halle nach Ammendorf. Plötzlich wollte ein Schüler Gajek aus Ammendorf den Fahrweg überschreiten, während zur gleichen Zeit der Motorradfahrer einer Straßenbahn ausweichen wollte. Der Motorradfahrer rannte den Jungen an, wobei dieser einen Unterschenkelbruch davontrug.

Zscherben. Viel Mühe und wenig Erfolg. In unserem kleinen Nestchen strengt sich die SPD. in letzter Zeit recht an. Letztens war ein Filmvortrag hier, der allerdings besucht wurde von der Einwohnerschaft, der aber doch nicht das auslöste, was er sollte, nämlich eine allgemeine Sympathie für die SPD. Viele Besucher waren unzufrieden, daß in dem Film nicht das gezeigt wurde, was die unterdrückte Arbeiterschaft eigentlich sehen muß, nämlich den Ausweg aus der Knechtschaft des Kapitalismus. Die meisten Anwesenden durchschauten den Plan des Filmabends. Trotzdem versuchen die SPD.-Leute noch weiter vorzustoßen. Sie bringen jetzt die frühere Kanone und jetzige leichte Jagdgewehr Emil Barth, den ehemaligen Volksbeauftragten aus Berlin hierher. Was der Mann aus „der Werkstatt der deutschen Revolution" in Zscherben erreichen wird, steht auf einem anderen Blatt. Abwarten und Tee trinken.

Naundorf. Unhaltbare Schulzustände. In der Schule scheinen jetzt Zustände einzureißen, die nicht nur der Oeffentlichkeit, sondern auch der Schulaufsichtsbehörde interessieren dürften. Die Lehrer hier scheinen nämlich die ihnen anvertrauten Kinder nur noch mit „Spitznamen" zu bezeichnen. Als am Tage der Weihnachtsferien die Schulkinder ihre Quäkerspeise erhielten, tummelten sich einige Kinder auch im Schulzimmer herum und zertraten dabei die Kreide. Als die Pause zu Ende war, erschien Herr Möhring wieder im Schulzimmer und sah die zertretene Kreide. Auf seine erste Frage nach dem Täter, erhielt er die Antwort: „Die Rübe". Obgleich er gar nicht wußte, wer der so bezeichnete war, nahm er den Sohn des Genossen Albrecht und schlug ihn dermaßen mit dem Stock, daß er selbst Ohrseigen verdient hätte. Es stellte sich heraus, daß der Sohn des Genossen Albrecht unschuldig war. Vor einigen Tagen kam wieder so ein ähnlicher Fall vor, und zwar bei dem zweiten Lehrer der Schule. Ebenfalls wurde der Sohn unseres Genossen auf dem Namen „Rübe" geschlagen. Um diesen Zuständen ein Ende zu machen, hat der Genosse Albrecht eine Beschwerde an die Regierung in Merseburg eingereicht. Wir werden die Antwort, die von dort einläuft, veröffentlichen.

Könnern. Immer noch das alte Lied. Nach einem Beschluß im Stadtparlament vom 23. Januar ist der bisherige Lohn der städtischen Arbeiter in Höhe von 20 Mark aufzubessern. Nun sind schon zwei Lohnwochen vergangen und der Magistrat hat sich noch nicht bequemt, diesen einstimmigen Beschluß der Stadtverordneten durchzuführen. Sollen die Arbeiter etwa auf Lohnerhöhung verzichten zugunsten des 42 000-Mark-Defizits? Oder kommt der Bürgermeister mit seinem Gehalt von 9900 Mark nicht aus? Jedenfalls steht den Arbeitern eine Erhöhung eh zu, als dem Bürgermeister, der doch in seinen Amtsstunden sich gewiß nicht tot macht, der diese sogar zu Jagden verwendet. Die Arbeiter fordern mehr Lohn und nicht nur 3 Mark, und die Oeffentlichkeit hat ein Interesse daran, daß die hundemäßig bezahlten städtischen Arbeitskräfte nicht so ausgebeutet werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280210-19/fragment/page=0010

Weißenfels-Zeitz

Wie der Selauer Pastor eine Trauerrede hielt

Er machte es auf besondere Art — er räsonierte einen Toten ins Grab

Anläßlich einer Beerdigung hielt der hiesige Seelenhirte eine Trauerrede, die bei allen Anwesenden Unwillen und Kopfschütteln hervorrief. Selbst den noch gläubigen Kirchenanhängern hat die „Trauerrede", die nichts als ein großes Klagelied war, mißfallen. Wetterte doch der Herr Pfarrer darüber, daß Sonntags die Kirche immer so leer sei! Man habe zwei neue Kirchenglocken angeschafft und sich in Unkosten gestürzt (!) und trotzdem kommt niemand in die Kirche. (Ganz besonders die Kirchenaustritte haben es ihm angetan. D. Ber.)

Bei seiner Trauerrede gab er weiter bekannt, daß wiederum zwei Schäfchen fahnenflüchtig geworden seien und ihren Austritt aus der Kirche vollzogen hätten. Er meinte, daß es doch ungehörig sei, wegen den paar Pfennigen Kirchensteuer, die für einen Arbeiter in Frage kommen, aus der Kirche auszutreten!!

Wir stellen nun dem Selauer Gottesdiener eine Frage: „Ist es Ihnen, Mann Gottes, nicht bekannt, daß die Arbeiter mehr Kirchensteuern bezahlen, als die reichen Landwirte? Es gibt Proletenfamilien, die 6 bis 7 Mk. bezahlen, während Landwirte nur 1 bis 2 Mark Kirkensteuern entrichten. Wenn Sie es nicht glauben, Sie gläubiger Vater, dann sehen Sie beim Kirchenrendanten die Veranlagung ein, so werden Sie finden, daß unsere Angaben auf Tatsachen beruhen.

Noch auf einen Irrtum möchten wir Sie hinweisen. Die Kirchenaustritte erfolgen nicht auf Grund der Hetze einer roten Person, sondern sie erfolgen, weil die Arbeiter erkennen, daß die Kirche eine arbeiterfeindliche Institution ist, die nur darauf bedacht ist, sie in Dummheit und Gottesfurcht zu erhalten, um damit die Ausbeutung durch den Kapitalismus sicherzustellen.

Wir Kommunisten werden weiter die Arbeiter aufklären (Sie nennen es hetzen) und dafür sorgen, daß auch der letzte begreift, daß er sich, wenn wirtschaftlich und politisch kämpfen will, von den Fesseln der Kirche befreien muß. Sie als „Abgesandter des großen Vaters da oben", müßten uns doch dankbar sein für unsere Aufklärungsarbeit, wird doch Ihre Arbeit dadurch vermindert, und vielleicht erfüllt sich dadurch bald das Sprichwort bei Ihnen: „Sechs Tage sollst Du ruhen und am siebenten gar nichts tun — —!"

—brr—

Weißenfels. Noch ein Vermißter. Vermißt wird seit dem 30. Januar, 6 Uhr früh, der Schlosser A. Oschmann, der zuletzt in der Langendorfer Straße 11 wohnte und am 2. Januar 1882 in Altenbergen in Großthüringen geboren wurde. Er ist 1,68 Meter groß, breitschultrig, hat blonden gestutzten Schnurrbart, längliches, gesundes Gesicht, graue Augen, blondes, kurzgeschnittenes Kopfhaar und lückenhafte Zähne. Seine Bekleidung bestand in blauer Schirmmütze, hellgrünem Winterjackett, dunkler langer Hose, grauer Unterhose, gestreiftem Hemd mit Wäschezeichen A. O., einem Vorhemd mit grünlichem Binder, grauwollenen Strümpfen, schwarzen Schnürschuhen. Er nennt eine Nickeltaschenuhr sein eigen.

Weißenfels. Nehmen ist seliger, denn geben — —. So denkt jedenfalls die Verwaltung der evangelischen Landeskirche. Dieses konnte man in den letzten Tagen wiederum feststellen. Beauftragte der Kirche gehen in der Stadt um, um die Schäfchen der Kirche zu ermahnen, ihre Kirchensteuern zu bezahlen. Doch bleibt es nicht bei der Mahnung der Kirchenanhänger, sondern Arbeiter, welche schon fünf Jahre und länger der Kirche den Rücken gekehrt haben, werden durch Pfändungsdrohungen und dergleichen Dinge belästigt. (Ob denn die Pfaffen keine Angst haben, ketzerische Gelder anzunehmen? — Oder stinkt Geld nicht?) Vor lauter Nächstenliebe schrecken die Leutchen nicht zurück, dem Arbeiter das letzte Stück Brot vom Tisch zu nehmen. Was ist nun Pflicht des Arbeiters? Genügt es, wenn man erklärt: „Ich gehe nicht in die Kirche?" Nein! Wir als Arbeiter müssen klar erkennen, daß wir dadurch immer noch als Anhänger der Kirche gelten und somit den Leuten die Möglichkeit geben, mit hohen Zahlen der Kirchenanhänger zu manövrieren. Wir müssen Schluß machen mit dem Schwindel und unseren Austritt aus der Kirche erklären. Arbeiter, meldet Eure Kinder vom Religionsunterricht ab. Schickt Eure Kinder, die die Schule verlassen, in den Unterricht zur Jugendweihe.

Weißenfels. Volksbühne. Am Dienstag nächster Woche kann die Volksbühne ihren Mitgliedern etwas Außergewöhnliches bringen: die Marionottenspiele Münchener Künstler. Wer sich noch an die Aufführungen vor sieben Jahren erinnert, wird sich die Gelegenheit auch jetzt nicht entgehen lassen, etwas so Hervorragendes auf diesem Gebiete zu sehen. 16 Uhr ist die Aufführung für die Kinder der Mitglieder, 20 Uhr für die Mitglieder. Kartenverkauf tags zuvor 12.15 Uhr bis 15 Uhr für beide Aufführungen in der Stadtbücherei gegen Vorlegung der Mitgliedskarte. Für die Kindervorstellung gelten Preise zu 50 Pf. (1. Ring, Sperrsitz, 1. Platz) und 30 Pf. (alle übrigen Plätze); für die Abendaufführung zu 1 Mk. — Am nächsten Tage folgen Aufführungen mit anderem Programm, zu denen die Buchhandlung von Rudolf Lehnstedt, Saalstraße, den Verkauf der Karten hat, wie auf Anfrage von Mitgliedern besonders erwähnt sei.

Weißenfels. Lebensmittelverteilung an die streikenden Metallarbeiter durch die Ortsgruppe der IAH. Weißenfels erfolgt heute, Freitag, den 10. Februar, nachmittags 5 Uhr, in der Nähstube (früheres „Waldschlößchen") an alle durch die Post benachrichtigten streikenden Metallarbeiter.

Leißling. Unfall auf der Lokomotive. Auf der Strecke Weimar—Erfurt ereignete sich erneut ein Unfall auf der Lokomotive. Der Heizer Köhler benutzte beim Schüren einen langen Feuerhaken. Dieser wurde an dem aus der Lokomotive herausragenden Teil von einem auf dem Nebengleise in entgegengesetzter Richtung fahrenden Zug erfaßt und dem Heizer aus den Händen gerissen, wobei er sehr erhebliche Verletzungen im Gesicht erlitt. Durch den Bahnarzt aus Vieselbach wurde dem Verunglückten die erste Hilfe zuteil, dann brachte man ihn ins Krankenhaus.

Zeitz. Albin Naethersches Volksbad. Es wurden im Januar 1928 verabreicht: 5840 Schwimmbäder, 3147 Wannenbäder, 2711 Brausebäder und 700 Heilbäder; zusammen 12 398 Bäder.

Wo bleiben die Ortsgruppen-Fragebogen?

Folgende Ortsgruppen haben die Dezember-Fragebogen noch nicht eingesandt:

Unterbezirk Saalkreis: Beesenlaublingen, Böllberg, Brachwitz, Beuchlitz, Canena, Diemitz, Dieskau, Döllnitz, Gröbers-Osmünde, Hohenthurm, Könnern, Zwintschöna, Spickendorf-Dammendorf und Zscherben.

Unterbezirk Merseburg: Braunsdorf, Goddulla, Clobicau, Dürrenberg, Frankleben, Ermlitz, Groß-Kayna, Groß-Lehna, Kötzschau, Lützen, Merseburg, Neumark, Querfurt, Raßnitz-Weßmar und Wehlitz.

Unterbezirk Weißenfels: Bad Kösen, Selau, Breitenbach, Cölleda, Granschütz, Kretzschau, Laucha und Unternessa.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen: Alberstedt, Alsleben, Belleben, Eisleben, Ermsleben, Großö'ner, Helfta, Helbra, Hergisdorf, Höhnstedt, Klostermansfeld, Leimbach, Molmeck, Ober- und Unterröblingen, Rothenschirmbach, Sangerhausen, Siersleben, Teutschenthal, Volkstedt Wimmelburg, Wippra und Wolferode.

Unterbezirk Delitzsch: Delitzsch und Gr.-Crostitz.

Unterbezirk Torgau: Annaburg, Bockwitz, Falkenberg, Gröbeln, Herzberg, Kobershain, Liebenwerda, Lichtenburg, Mühlberg, Naundorf bei Lauchhammer, Naundorf (Kreis Torgau), Nichtewitz, Prösen, Schilda, Zeckeritz, Torgau.

Unterbezirk Bitterfeld: Bad Schmiedeberg, Düben, Dobien, Friedersdorf, Gräfenhainichen, Petersroda, Pouch, Ramsin, Zörbig, Zscherndorf und Zschornewitz.

Wir erwarten, daß die Mitglieder der Ortsgruppen ihre Leitungen auf die Versäumnisse aufmerksam machen. **BL., Org-Abt.**

Mansfeld-Sangerhausen

Kilian für die Mansfelder Genossen erledigt

Von der Ortsgruppe Stedten, bei der sich der Renegat Kilian glaubte besondere Sympathien erworben zu haben, erhielt die Presse nachfolgende klare eindeutige Resolution zum Abdruck:

Die am 5. Februar tagende Generalversammlung der KPD., Ortsgruppe Stedten, spricht der Bezirksleitung, sowie der Zentrale der Partei, das volle Vertrauen aus in der Sache Kilian. Sie verurteilt das Verhalten Kilians und verlangt, daß er sein Mandat als Landtagsabgeordneter niederlegt, weil er dieses nur von der Partei erhalten hat. Sie lehnen entschieden den Weg Kilians, der das Proletariat nicht zum Ziele führt, ab. Hinweg mit allen Parteischädlingen.

Aus vorstehendem ist ersichtlich, daß die Parteimitgliedschaft alle Parteischädlinge, alle Abtrünnigen, ganz gleich ob sie ausgeschlossen wurden oder ob sie die Partei verließen, ohne weiteres als erledigt betrachtet. Mögen die Renegaten Kilian oder Hinz oder Kunz heißen. Ueber allem steht die Einheit der Partei.

Kommunalpolitisches aus Wansleben

Gemeindevertreter, die erst den Landrat fragen müssen — nur Kommunisten setzen für die Arbeiterschaft günstige Beschlüsse durch

Die letzte Gemeindevertretersitzung hatte eine reichhaltige Tagesordnung. Bei Punkt Eingemeindung stellte es sich heraus, daß die Gemeinde Wansleben nicht am besten abschneidet. Sie erhält ungefähr 30 Morgen Land zugesprochen in der Nähe vom Mittelgraben vom Rittergut Etzdorf.

Betreffs Wasserversorgung sind die Verhandlungen mit der Mansfeld A.-G. noch nicht abgeschlossen. Man rechnet mit einem „günstigen" Abschluß, wonach wir Wasser in genügendem Maße erhalten sollen, natürlich gegen Bezahlung. Es wurde auch gleich darüber beraten, daß dann die Leitung in der Amsdorfer Straße an die Mansfelder angeschlossen werden kann und eine Verlängerung erfährt. Zur Versorgung des Bades und der Stedtener Straße soll eventuell an der Langenbogener Straße angeschlossen werden, die dann durch die Grabenstraße an der Schule und am Konsum vorbei nach der Stedtener Straße geleitet wird. Sie soll mit Hunderter-Rohr gelegt werden, damit genügend Druck vorhanden ist, um auch die Spritze zu speisen.

Genosse Biermann schnitt in diesem Punkte seine früheren Anträge wieder an, betreffs

Abschaffung des Wassergeldes,

da nur ein Teil der Anlieger Wassergeld bezahlt. Auf Drängen unserer Genossen wurde schließlich der Preis von 30 auf 20 Pfennig ab 1. Januar herabgesetzt.

Der Antrag von A. Hahne zwecks Bildung einer Schuldeputation an Stelle des Schulvorstandes wurde beschlossen. Hier lag bisher ebenfalls der Hase im Pfeffer. Die Gemeinde, die die Schule erbaut hat und jährlich ungefähr 50 000 Mark Schulgelder aufbringt, hatte bisher nicht darüber zu verfügen, sondern mußte erst bei dem Herrn Pastor in allen Dingen anklopfen, der wiederum die anderen in Kenntnis setzen mußte. Wenn man bedenkt, daß die Kirche nichts zur Schule gegeben hat und in gewissem Sinne über sie verfügt, kann man das wohl als haarsträubend bezeichnen. Warum wurde da nicht schon längst Abhilfe geschaffen?

Zu Punkt 4 hatten die Hausbesitzer einen Antrag eingereicht, mit zwei Mann in der Wohnungskommission vertreten zu sein. Dafür sollten die Gemeindevertreter Genossen Biermann und Wagner ausscheiden, weil sie Siedler seien. Der Antrag wurde nach heftiger und langer Debatte abgelehnt. Darauf legte der Vorsitzende vom Hausbesitzerverein, Petzold, sein Amt in der betreffenden Kommission nieder. An seine Stelle wird der Vertreter O. Thomas gewählt.

Beschlossen wurde weiter, 11 400 Mark Hypotheken auf die in nächster Zeit fertig werdenden zwei Familienhäuser noch aufzunehmen. Dann brachte der Gemeindevorsteher ein Schreiben vom sozialdemokratischen Landrat Bitzner zur Verlesung, in dem dieser warnt,

Gelder für die Kinderheime der Roten Hilfe zu bewilligen,

und wünscht, daß man etwaige Sammlungen im Orte ihm sofort mitteilt. Der Gemeindevorsteher benutzte die Gelegenheit und verband sie mit einem Antrag der „Gemeinnützigen Kinderheim-Genossenschaft Halle-Saale". Diese hatte einen Antrag eingereicht zwecks finanzieller Unterstützung zum Bau eines Kinderheimes in Ruhla (Thüringen). Und da selbige Genossenschaft mit der IAH. in Verbindung steht, konnten die bürgerlichen Vertreter nicht unterscheiden, daß Rote Hilfe und IAH. zweierlei Dinge sind. Genosse Biermann stellte trotzdem den Antrag, der Genossenschaft 50 Mark zu bewilligen. Die bürgerliche Mehrheit verstand es, so zu schieben, daß sie zustimmten, aber erst soll der Landrat befragt werden, ob es zulässig sei, den Betrag dorthin abzuführen. Man ist wirklich gespannt, was der Herr Landrat antwortet!

Unser Genosse stellte unter anderem noch einen Antrag wegen des Siedlungsgrabens. Man versprach, selbigen in allernächster Zeit zu machen. Weiter kam er auf seinen Antrag vor Weihnachten zurück, betreffs der Eheleute Schäfer, die die ganze Woche mit 6 Mk Armenunterstützung auskommen sollten und mußten, obwohl ihnen 10 Mk. zustehen. Wie wir hören, ist unsere Gemeinde vor Weihnachten überhaupt sehr „spendabel" gewesen. Sie hat die horrende Summe von insgesamt 95 Mk. (!) für die Armen ausgeworfen. Was da jeder erhalten hat, braucht man wohl nicht besonders zu erwähnen.

Es wird wirklich Zeit, daß man dieses Gemeindeparlament mit seinen kapitalistischen Helfershelfern zum Teufel jagt und klassenbewußte Arbeiter hineinwählt.

Schraplau. Hier lebt der Geist der praktischen Solidarität. Wiederholt wurden von Schraplau Kinder der streikenden Metallarbeiter angefordert. Obwohl die hallischen Metallarbeiter den Sinn der Verschickung der Kinder nicht richtig verstanden hatten, ist es gelungen, für die Einwohnerschaft Schraplaus einen Transport mit Kindern streikender Metallarbeiter zusammenzustellen. Mit welcher Begeisterung die Kinder in Schraplau erwartet werden, zeigt uns eine Nachricht, in der uns mitgeteilt wird, daß man jeden Tag auf die Ankunft eines Kindertransports wartete. Selbst die Stadt hat für den Empfang der Kinder Kaffee und Kuchen bereitgestellt. Hier in diesem kleinen Orte merkt man, wie überall die Arbeiterklasse sich mit dem Kampf der ausgesperrten Metallarbeiter solidarisiert.

Groß-Osterhausen. Der „blaue Bauer" hatte in einem „Klassenkampf"-Artikel die Betriebsverhältnisse des Landwirtes Georg Heynemann kritisiert. Der Artikel ist der Familie Heynemann natürlich bekannt geworden. Bei Georg und Olga war die Empörung groß. Bis heute haben sich beide nicht über den Bericht zu äußern gewagt, weil er der Wahrheit entsprach. Den Artikelschreiber vermuteten sie in dem entlassenen Kollegen W. Lohringel. Hier unterliegt die Sache einem Irrtum, denn nicht der Kollege W Lohringel ist der Artikelschreiber, sondern der — „blaue Bauer"! Die Familie Heynemann tut klüger, ihre Leute besser zu behandeln und für sie zur allgemeinen Orientierung den „Klassenkampf" zu abonnieren.

Amsdorf. Leute ohne Klassenbewußtsein. Wie in so vielen Orten, so bestehen auch hier zwei Fußballvereine. Ein Arbeiter-Sportverein und ein sogenannter „Bliemchenverein". Trotzdem es den Arbeitern bei den A. Riebeckschen Werken hundsmaserabel geht, halten die „Bliemchens" es nicht für nötig, mit ihren Klassengenossen Schulter an Schulter zu kämpfen und in den Arbeiter-Sportverein zu gehen. Bei dem am 5. Februar stattgefundenen Maskenball setzten die „Bliemchens" ihren „Verdiensten" die Krone auf, indem sie eine Sammlung für die streikenden Metallarbeiter glatt ablehnten mit der Begründung, sie könnten nicht bloß **Arbeiterinteressen (?)** vertreten! Eine größere Schuftigkeit von diesen „Aucharbeitern" ist kaum auszudenken. Besonderes Lob verdient der Vorstand Ernst Ruhm, der obige rühmliche Worte gebraucht hat. Auch Söhne von Frontkämpfern sind in diesem Verein. Eine traurige Rolle spielt auch der Bergmann Zander. Er ist freigewerkschaftlich organisiert und Mitglied von diesem Bliemchenverein! Solche Elemente müßten aus dem Verbande ausgeschlossen werden.

Kelbra. Die Erwerbslosen im Kreise Sangerhausen schließen sich zusammen. Am vergangenen Sonnabendvormittag 10 Uhr fand in Sangerhausen („Herrnkrug) eine Zusammenkunft von Erwerbslosen aus dem Kreise statt. Infolge mangelhafter Vorbereitung derselben waren nur vier Orte mit 18 Vertreter erschienen. Nachdem sich alle Teilnehmer über die Gründe des Zusammenschlusses ausgesprochen hatten und einmütig der Meinung waren, unbedingt in kürzester Zeit den größten Teil der Erwerbslosen aus den Ortschaften zusammenzufassen, wurde die Kreisvertretung mit dem Sitz in Sangerhausen gewählt. Die nächste Kreiskonferenz findet am Sonnabend, dem 25. Februar, wieder in Sangerhausen statt.

Arbeiter-Sport

Heute abend Wasserballspiele im Stadtbad

Um 8 Uhr beginnen die Spiele. Es stehen sich gegenüber Regatta-Klub Halle 1. und Leipzig 1. Böllberg 1. und Freier Wassersportverein Halle 1. Böllberg 2. und Regatta-Klub 2. Eintritt frei.

Sportplatz Cröllwitz Brandberge

Sonntag, den 12. Februar, ½10 Uhr,

Städte-Handball-Auswahlspiel A — B

Vorher um die Bezirksmeisterschaft

2. Klasse: Fichte Halle 2. gegen Wörmlitz 2. [127

Arbeiter-Schützenbund Deutschlands, E. V.

Am Sonntag, dem 5. Februar, war Großkampftag in Halle. Angetreten zum Kampfe waren die Ortsgruppen Halle, Weißenfels, Ammendorf, Radewell und Landsberg. Halle 1. und 2. Mannschaft war es vergönnt, als Sieger hervorzugehen, während Halle 3. knapp unterlag. Das Resultat ist folgendes:

Halle 1. 824, Weißenfels 1. 793, Ammendorf 1. 763, Radewell 1. 713, Landsberg 1. 684 Ringe.

Halle 2. 827, Weißenfels 2. 785, Radewell 2. 667 und Landsberg 2. 644 Ringe.

Weißenfels 3. 694 und Halle 3. 664 Ringe.

Am Sonntag, dem 26. d. M., findet in Weißenfels das Ausschießen des Wanderpreises statt. Alle Ortsgruppen des 3. Bezirks vom Gau 14 nehmen daran teil. Am Sonntag, dem 4. März, findet der Retourkampf Halle — Radewell 1., 2. und 3. Mannschaft in Halle statt. Am Sonntag, dem 11. März, Bezirkstag des 3. Bezirks in Lützkendorf. Jede Ortsgruppe hat dazu zwei Delegierte zu entsenden. Anträge bis 1. März an die Bezirksleitung.

6. Bezirk. Sparte Wassersport. Unser Bezirksschwimmfest findet erst am 18. März im Stadtbad Halle statt. Am kommenden Sonntag, 12. Februar, 10 Uhr, im „Volkspark" erweiterte Bezirkspartenvorstandssitzung, die sich mit dem Schwimmfest befassen soll. Jeder Verein, auch Kanuverein, muß zu dieser Sitzung ein bis zwei Techniker entsenden. Weitere Bekanntmachungen über das Fest werden an dieser Stelle erfolgen. Bis zum 1. April ist die erste Rate für Bezirks- und Kreisbeiträge fällig. W. Schmidt.

Unsere nächste Kartellsitzung findet Sonnabend, den 11. Februar, 20 Uhr, im Lokal Häser statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Sportplatzfrage. Pflicht eines jeden Delegierten ist es, zu dieser Sitzung zu erscheinen.

Deutscher Arbeiter Abstinentenbund

Bezirk Halle-Merseburg. Sonntag, den 12. Februar, vormittags 10 Uhr, in Halle, „Volkspark", Bezirkskonferenz. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Arbeiter-Sportkartell Zeitz

Am Sonntag, dem 12. Februar, und Sonntag, dem 19. Februar, vormittags von 9 bis 12 Uhr, findet in der „Steinschänke" der Berichterstatterkursus statt. Genossen, welche nicht als Delegierte gemeldet sind, aber Lust haben, den Kursus mitzumachen, können noch daran teilnehmen. Mappe mit Schreibpapier wird geliefert und haben die Teilnehmer demnach nur ihren Bleistift mitzubringen. Genossen, gerade wir als Arbeitersportler müssen viel mehr Wert auf die Berichte in unseren Pressen legen. Diese gut auszubauen und die Berichte richtig abzufassen dazu soll dieser Kursus mit helfen.

Freie Thüringer Fußballvereinigung, Bezirk Weißenfels. Arbeitsgemeinschaft der Schiedsrichter für Zeitz und Umgebung. Laut Beschluß der Gründungsversammlung im „Deutschen Haus" am 3. Dezember 1927 findet die nächste Zusammenkunft in Theißen, „Blauer Stern", statt, und zwar am Sonnabend, dem 11. Februar, 19½ Uhr. Die Schiedsrichter sowie Genossen, die sich als Schiedsrichter ausbilden lassen wollen, folgender Vereine haben zu erscheinen: Ring Aue, Bergisdorf, Dronßig, Grana, Luckenau, Profen, Theißen, Trebnitz, Freie Turner Zeitz, Zangenberg und Naundorf. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig.

Raffball. Spiele in Zeitz für Sonntag, den 12. Februar: Turnerbund 2. gegen Freie Turner Zeitz 2. 2 bis 3 Uhr; Turnerbund 1. — Freie Turner Zeitz 1. 3 bis 4 Uhr am Naetherpark.

Raffball. Spiele für Sonntag, 12. Februar: 14 Uhr Gleisen Jugend — Kleinzschocher Jugend in Gleisen. 15 Uhr Gleisen 1. — Liebertwolkwitz 2. in Gleisen. 10 Uhr Altranstädt 3. — Gleisen 2. in Altranstädt.

Raffball. Spiele für Sonntag, 12 Februar: Fr. T. Rasberg 1. — Gera-Ost 1. Fr. T. Rasberg 2. — Gera-Ost 2. Abfahrt der Mannschaften 10.52 Uhr. Fr. T. Rasberg Jugend gegen Mannsdorf Jugend Anwurf 2 Uhr in Rasberg.

Passendorf 1. — ASC. 1. 0 : 1 (0 : 0). Passendorf Jugend — Krosigk Jugend 0 : 0 (abgebrochen).

Friesen 1. Sangerhausen — Wallhausen 1. 1 : 1 (0 : 1). Wallhausen war körperlich überlegen und kommt durch Zufallstor zum ersten, aber unverdienten Erfolg. Nach Seitenwechsel kommt S. immer mehr auf und nach schön durchgeführtem Angriff kann der Mittelstürmer von Friesen ausgleichen.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", Gau 17, 4. Bezirk. Sonntag, den 12. Febr., vormittags 10 Uhr, findet im „Gewerkschaftshaus, Weißenfels, Marienstraße 41, unsere Bezirksversammlung statt. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein.

2. Kreis, 8. Bezirk. Spiele am 12. Februar: 12½ Uhr: Greppin 2. gegen Calbe 2. (Chemnitz) 14 Uhr: Greppin 1. — Calbe 1. (Chemnitz). 12½ Uhr: Zscherndorf 2. — Jeßnitz 2. (Bartkowiak). 14 Uhr: Zscherndorf 1. — Jeßnitz 1. (Bartkowiak). 13 Uhr: Roitzsch 2. — Jeßnitz 2. (Mittmeier). 15 Uhr: Roitzsch 1. gegen Jeßnitz 1. (Mittmeier).

Sportverein Naundorf bei Deuben. Wir suchen für unsere 1., 2. und Jugendmannschaften Spiele für Sonntag, den 26 Februar, auf eigenem Platze und auch auswärts. Ernst Wiebach, Wildschütz, Post Oberwerschen. [129

Kraft- und Artisten-Club „Atlas", Box-Abteilung. Zu dem am Sonnabend, dem 11. Februar, auszutragenden Mannschaftskampf gegen „Adler" Staßfurt, in Staßfurt, fährt die Boxmannschaft in folgender Aufstellung: Donner, Wilhelm, Otte, Trawka, Weiß, Haustein, Kazmarzyk und Hoppe. Die Mannschaft trifft sich nachmittags 3 Uhr am Hauptbahnhof (Mitteleingang). Pünktliches Erscheinen wird erwartet. 130

Turn- und Sportverein Osmünde. Freitag, den 10. Februar, Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. [131

F.-A. Wacker Hohenmölsen. Abteilungsleiter: Richard Böttcher, Zetsch b. Hohenmölsen, Lindenstraße 9. Kassierer: Kurt Müller, Hohenmölsen, Mittelstraße. Jugendleiter: Hans Kühlein, Hohenmölsen, Weißenfelser Straße. Technischer Leiter: Otto Görschel, Hohenmölsen, Bahnhofstraße. Alle Spielangebote gehen an den Abteilungsleiter. Vereinslokal „Preußischer Hof", Hohenmölsen, Telephon 348. [132

VfB. Lettin 07. Den Schiedsrichtern für kommenden Sonntag folgendes zur Kenntnis: VfB. 1. — Sandersdorf 1., ½10 Uhr, VfB. 2. — Sandersdorf 2., 14 Uhr; VfB. 3. — Sandersdorf 3., ½13 Uhr; VfB. Jugend — Sandersdorf Jugend, 11¼ Uhr. VfB. 3b — Dölau 4. fällt aus. [133

Sport-Club 09. Sonnabend, den 11. Februar, findet im Vereinslokal, Restaurant „Zur Reichskrone", Unterplan, unsere fällige Mitglieder-Versammlung statt. Ein jedes Mitglied hat der Wichtigkeit halber pünktlich zu erscheinen. [134

An die Sportberichterstatter!

Eine Anzahl Berichte mußten zurückgestellt werden. Wir bitten, dies zu entschuldigen und werden diese im Laufe der nächsten Woche nachholen.

Die Sportredaktion.

Der Polizeiskandal in Eisleben bildet das Tagesgespräch

Sonnabend, 11. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" Eisleben: **Oeffentl. Volksversammlung.** Es sprechen Gen. Kasper, MdL., Berlin und Gen. Lademann, MdL., Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280210-19/fragment/page=0011

Bitterfeld-Wittenberg

Bei den Kleinbauern

Erfolgreiche Landagitation

Der Fläming mit seinen verstreut liegenden Dörfern ist eines der Gebiete, wo unser Einfluß noch ziemlich gering ist. Erst nach 1923, wo viele Kleinbauern, durch die Inflation enteignet, gezwungen waren, sich in den Industrieorten nach Arbeit umzusehen, wurde die revolutionäre Idee durch diese proletarischen Kleinbauern auf das flache Land getragen. Damit wurde eine Arbeit begonnen, die fortzusetzen wir uns zur Aufgabe machen mußten.

So suchte denn am vergangenen Sonntag ein Propagandatrupp der KJ. einzelne dieser Ortschaften auf.

50 Exemplare des „Klassenkampf“ und 15 „Junge Garde“ wurden in kurzer Zeit umgesetzt.

Welchen Erfolg wir damit hatten, werden wir bei der nächsten Tour nach dort feststellen können. In der Unterhaltung mit den Landarbeitern merkten wir, daß wir auch in dieser Gegend Fuß zu fassen beginnen.

Die Sozialdemokraten von Roitzsch

wollen Vetternwirtschaft betreiben

Die „Freie Presse“ brachte dieser Tage eine Notiz, worin den kommunistischen Gemeindevertretern von Roitzsch Unehrlichkeit wegen der Verteilung der Wohnungen im Zehn-Familienhaus zuungunsten der SPD.-Leute vorgeworfen wird.

Wir haben dabei weiter nichts verlangt, als Besetzung der Wohnungen nach dem Alter der Wohnungsuchenden. Im Sechs-Familienhaus ist ja dieselbe Taktik angewandt worden und man sagt darüber kein Wort, weil hier Sozialdemokraten die besten Wohnungen bezogen haben und ein Parteiloser ins Obergeschoß gekommen ist. Die Kinderzahl war hier bei den SPD.-Leuten und dem anderen Arbeiter dieselbe. Aber er war der jüngste und mußte oben hinauf. Was beim Sechs-Familienhaus richtig war, ist nun plötzlich beim Zehn-Familienhaus verkehrt. Wir sind nun einmal der Ansicht, was dem einen recht ist, ist dem andern billig und ein junger Mensch kann viel leichter eine Treppe steigen, als ein alter.

Die Parteizugehörigkeit spielt bei uns eben keine Rolle und wir nehmen keine Notiz davon. Wir haben für Wohnungen zu sorgen, und wenn einem eine Wohnung im neuerbauten Zehn-Familienhaus nicht paßt, so läßt er es bleiben und ein anderer freut sich, sie besetzen zu können. So ist die Familie Sudhof froh, die Wohnung des SPD.-Mannes Wetzel (der darauf verzichtete) besetzen zu können. Eins wollen wir aber dem „alten Herrn mit dem Krückstock“ nicht vergessen zu sagen: „Unterläßt er es nicht, uns zu verleumden, dann werden wir so deutlich werden, daß es ihm doch unlieb sein könnte.

Kirche und Wissenschaft

oder: Ein „letzter Versuch“ in Wittenberg

Die Kirche ist dazu übergegangen, ihre Lehren wissenschaftlich zu verbrämen. Zu diesem Zwecke hat man in Wittenberg bereits ein evangelisches Forschungsheim für Weltanschauungskunde errichtet, das von einem Theologen geleitet wird. Dort wird gezeigt, wie man aus der biblischen Schöpfungsgeschichte und den naturwissenschaftlichen Ergebnissen einen guten Brei zusammenrühren kann, dem man dann obigen Namen gibt. Diesen Brei setzt man dann den Lehrern und den übrigen Kursusteilnehmern als „Ergebnisse exakter Forschung“ vor, damit diese die verballhornte Wissenschaft den Arbeiterkindern als Gegengift gegen die materialistischen Forschungsergebnisse eintrichtern.

Genau so ist es mit dem jetzt gezeigten Film

„Wunder der Schöpfung“,

wo das „Werden und vergehen im Weltall“ mit der „Schöpfungsgeschichte“ der Bibel in Einklang gebracht wird. Man stelle sich einmal den Unsinn vor: Die großen Geister Kopernikus, Galilei und Kepler werden gewissermaßen als Kronzeugen angeführt, jene Leute, die die Kirche und ihre Lehre entblößten.

Als Kopernikus seine Theorie bekannt gab, war es die heute über alle Maßen gehätschelte

„Nachtigall von Wittenberg“,

Dr. Martin Luther, der sich über den auffässigen Emporkömmling von Astrologen, über diesen „Sterndeuter“ lustig machte. Nun, von dem Fürstenknecht Luther, der jetzt auch im „Luther-Film“ gezeigt wird, konnte man ja auch nichts anderes verlangen.

Mit solchen unwahrhaften Mitteln sucht die Kirche ihre Macht zu festigen. Mit den Bibelmärchen glaubt man dem nichtwissenden Zuschauer nachweisen zu können, daß „Gott“ alle schönen Sternlein geschaffen habe.

Zum Schluß kommt die Angstgeschichte, die man sonst kleinen Kindern vormacht: „Eines schönen Tages wird die Welt untergehen, dann werden die Menschen es mit der Angst zu tun bekommen. Schließlich werden sie aber von Gott wohl geborgen!“

Also, liebe Leutchen, wenn Ihr auch von Gott geborgen sein wollt, so müßt Ihr an ihn glauben (was ist das überhaupt? D. Red.), müßt Euch wieder zur Kirche wenden. Alle diejenigen, die in der Flandern-Hölle mit untergegangen sind, sind wohlgeborgen — bei „Gott“. Und wers nicht glaubt, der kommt in die Hölle.

Konsumvertreterwahlen in Greppin

Am Sonntag, dem 12. Februar, finden durch die Einrichtung einer zweiten Vekaufsstelle notwendig gewordenen Vertreterwahlen für Greppin statt Pflicht jeden Genossenschaftlers ist es, an diesem Tage sein Wahlrecht auszuüben. Die Wahlzeit ist in der Zeit von 8½ Uhr morgen bis 14 Uhr festgesetzt. Als Wahlausweis gilt das Mitgliedsbuch.

Für die Verkaufsstelle 14, Wolfener Straße, ist die Liste beginnend mit Hildebrandt; für die Verkaufsstelle 4, Wachtendorfer Straße, ist die Liste beginnend mit Nitsche maßgebend.

Wer dafür eintritt, daß die Genossenschaft zu einer Waffe im Kampf um das tägliche Brot, zu einer Unterstützungsorganisation bei den Kämpfen der Arbeiter um ein besseres Dasein wird, der gibt seine Stimme der Opposition. Bleibe keiner zu Hause oder denke, auf meine Stimme kommt es nicht an. Alle gehen am Sonntag zur Vertreterwahl und wählen

Verkaufsstelle 14 (Wolfener Straße), Liste Hildebrandt.
Verkaufsstelle 4 (Wachtendorfer Straße), Liste Nitsche.

Während des Metallarbeiterstreikes

haben die Parteigenossen in Eilenburg den Versuch unternommen, die Leserzahl der kommunistischen Presse zu erhöhen. Obwohl sich gerade die Metallarbeiter in einer schlechten finanziellen Lage befinden, ist der erste Versuch gelungen. Die Werbung für den „Klassenkampf“ brachte

Vierzehn neue Leser in Eilenburg

Roitzsch. Einwohnerversammlung. Am Sonnabend, dem 11. Februar, abends, findet in der Gemeindeschänke eine Einwohnerversammlung statt, in welcher die kommunistische Gemeindevertreter Stellung nehmen zu den Anklagen der Bürgerlichen, weswegen sie aus der Gemeindevertretung geflüchtet sind. Versäume kein Einwohner dieses Material der Bürgerlichen zu erfahren!

Roitzschgen. Schwer verletzt wurde der Geschirrführer Thielicke, als er aus dem Dorfe herausfuhr. An dem Geschirr war etwas in Unordnung geraten, das er beseitigen wollte. Dabei stürzte er und geriet unter den Binder, durch welchen er noch ein Stück mit fortgeschleift wurde. Der Bedauernswerte erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Beinen und mußte nach dem Knappschaftskrankenhaus Carlsfeld gebracht werden.

Ramsin. Filmabend. Die IAH.-Ortsgruppe bietet der arbeitenden Bevölkerung von Ramsin und Renneritz eine Filmvorführung: „Namenlose Helden“. Aufführung am Sonntag, dem 12. Februar, nachmittags 4 Uhr für Kinder, abends 8 Uhr für Erwachsene.

Piesteritz. Einen schnellen Tod fand am Sonntagnachmittag hier der 54jährige arbeitslose Otto Eimert, Coswiger Straße wohnhaft. Eimert stürzte aus geringer Höhe von der Treppe, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Delitzsch-Torgau

Totenköpfe in Delitzsch

Der „Wehrwolf“ ist der Bund der teutschen Männer, die der „König“ wegen Untauglichkeit (Landsturm ohne Waffe) nicht gebrauchen konnte. Während des Krieges war ihnen dies sehr angenehm, denn sie konnten ihren vaterländischen Geist dem Volke unbeschädigt erhalten. Nun, da der lebensgefährliche Krieg längst vorüber ist, fühlen sich diese verhinderten „Helden“ berufen, ihr vaterländisches Herz in strammer Uniform dem Volk zu präsentieren.

So zogen sie an einem letzten Sonntag mit viel Radau, mit Pauken und Trompeten, anläßlich ihres fünfjährigen Bestehens, mit den aus dem ganzen Untergau zusammengetrommelten Wehrwölfen, Jungwölfen und Altwölfen durch die Delitzscher Straßen, unter begrüßenswerter geringer Anteilnahme der Bevölkerung. Im ganzen zählte man genau 12 Fahnen und 30 Reihen, also insgesamt 120 Mann und 20 Musiker.

Diese 120 Männlein verkörpern die Macht des Untergaues. Pfarrer Suckert, Delitzsch (ein Pfarrer darf bekanntlich nicht an Gespenster glauben, und sich auch vor Totenköpfen nicht fürchten), hielt in der Marienkirche eine richtige Wehrwolffestrede und die Wehrwolfkapelle schlug den Takt dazu.

Die Wehrwolfbandenorganisation ist der Delitzscher Arbeiter- und Einwohnerschaft noch von den vor vier Jahren stattgefundenen Straßenkämpfen in guter Erinnerung, als 350 aus der ganzen Umgegend herbeigeholte Stahlhelmleute und Wehrwölfe die Arbeiterschaft im „Lindenhof“ überfallen wollten. Von nur 30 Arbeiterfäusten wurde diese Meute damals in die Flucht geschlagen.

Die Delitzscher Arbeiterschaft wird diese Leute jederzeit richtig zu schätzen und zu behandeln wissen.

Aus dem Stadtparlament Mühlberg

Eine „Kulturtat“ vollbrachte die bürgerliche Mehrheit im Rathause zu Mühlberg. Ueberfüllt war der Zuhörerraum zur ersten Stadtverordnetensitzung in diesem Jahre. Seit längerer Zeit ist man an der Arbeit, den Volksschulrektor zum Mittelschulrektor zu machen. Die Mittelschule soll dadurch als solche ihre Anerkennung finden. Diese Entscheidung sollte getroffen werden und sie ist getroffen dadurch, daß der Wirtschaftsblock mit seinen neun Mann sich dafür einsetzte. Die KPD. und der einzige SPD.-Vertreter wehrten sich mit aller Macht dagegen. Hunderte der Volksschulkinder bleiben also ohne Rektor und das Bäckerdutzend Kinder der Mittelschule, wovon noch ein beträchtlicher Teil von auswärts ist, sollen einen Rektor haben. Alles geht auf Kosten der Volksschule und die Stadt packt obendrein noch viele Tausend Mark für diese Klassenschule aus allgemeinen Mitteln drauf.

Dieser Schildbürgerstreich im 20. Jahrhundert hat in der Stadt eine begreifliche Erregung hervorgerufen. Ueberall kritisiert man die bürgerliche Mehrheit. Nicht wenig schimpfen die Bürgerlichen selbst über ihre „Vertreter“. Der abgewirtschaftete Wirtschaftsblock wird sich bei der kommenden Gemeindewahl seine Quittung wegen dieser „Glanzleistung“ holen.

Torgau. Schornsteinbrand. Am Mittwochabend gegen 7 Uhr entstand in einem Grundstück der Schulstraße ein Schornsteinbrand, der aber von Hausbewohnern rechtzeitig bemerkt wurde und ohne Inanspruchnahme der Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Sitzenroda. Verunglückt. Der Sohn des Holzhändlers A. Sack ist tödlich verunglückt. Arbeiter fanden gestern morgen abseits der Landstraße Schmannewitz—Sitzenroda, ungefähr 50 Meter vom Gasthof „Zur Schmiede“ entfernt, das umgestürzte Auto, das den Fahrer unter sich begraben hatte. Anscheinend hat er den Erstickungstod erlitten.

Süptitz. Großfeuer. Gestern früh gegen 4 Uhr brach in dem Grundstück Biermann in Scheune und Stallung ein Großfeuer aus. Das Gebäude der Scheune mit den darin befindlichen Maschinen, Wagen und Geräten ist vollkommen ein Raub der Flammen geworden, das Vieh konnte gerettet werden, nur ein Schwein und eine Henne fielen den Flammen zum Opfer.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Bewölkt bis trübe mit Niederschlägen und frischen südwestlichen Winden. Später etwas Aufheiterung und rasche Abkühlung.

Für das übrige Deutschland: Westostwärts fortschreitende Trübung mit Niederschlägen.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: I. V.: Wilhelm Barnack Halle a. d. S.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 214 73 — Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Gutenberg. Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, im Lokal „Lindenhahn“, Einwohnerversammlung. Referent: Genosse Walter Schmidt.
Spickendorf. Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, bei Jentsch, Funktionärsitzung der Ortsgruppen Hohenthurm, Landsberg, Schwerz und Spickendorf. Ref.: Gen. Otto.
Rothenburg. Sonntag, 12. Februar, 14 Uhr, im Lokal „Zum Schützen“, öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Wollmann.
Löbejün. Sonntag, 12. Februar, 14 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Heinrich.
Dommitz. Sonntag, 12. Februar, 14 Uhr, Landarbeiter-Versammlung. Referent: Genosse Riebenstahl.
Wettin. Sonntag, 12. Februar, 14 Uhr, im „Kleinen Schweizerling“, Parteiarbeiter-Konferenz. Referent: Genosse Willi Otto.
Dölau. Sonntag, 12. Februar, 20 Uhr, bei Richter, Generalversammlung. Alles hat zu erscheinen.
Ammendorf. Montag, 13. Februar, 20 Uhr, im „Burgschlößchen“, großer Informationsabend. Referent: Genosse Lademann.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, bei Zorn, Stadtverordnetenfraktion. Erscheinen ist Pflicht. Auch haben alle Deputationsmitglieder zu erscheinen.
Neumark. Sonntag, 12. Februar, 19 Uhr, im Lokal Schumann, proletarischer Kunstabend. Referent: Genosse Kunz.
Mücheln. Sonntag, 12. Februar, 15 Uhr, Mitgliederversammlung. Restloses Erscheinen aller Genossen und Genossinnen erforderlich.
Querfurt. Sonntag, 12. Februar, vorm. 10 Uhr, im „Schützenhaus“, große Funktionärsitzung. Nachmittags, 15 Uhr, ebenda, Fortsetzung der abgebrochenen Generalversammlung. Alles muß erscheinen.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, in der „Herberge“, Versammlung d. Zelle 7.
Arbeitsgebiet Hohenmölsen. Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, im Lokal „Nordstern“, Granschütz, Arbeitsgebiets-Konferenz. Jede Ortsgruppe hat einen Vertreter zu entsenden.
Kölleda. Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. 14 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Schippa.
Bottendorf. Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, im Lokal „Weintraube“, öffentliche Versammlung. Referent ist anwesend.
Teuchern. Sonntag, 12. Februar, vorm. 10 Uhr, im „Grünen Baum“, Parteiarbeiter-Konferenz. Genosse Eichfeld.
Theißen. Sonntag, 12. Februar, 15 Uhr, „Blauer Stern“, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Eichfeld.
Weißenfels. Montag, 13. Februar, Sitzung der Org.-Abteilung.
Weißenfels. Montag, 13. Februar, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Frauenversammlung. Referent: Genossin Ida Lehmann.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen

Eisleben. Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, im „Volkshaus“, öffentliche Versammlung. Referenten: Gen. Kasper, M. d. L., Berlin, Max Lademann, M. d. L., Halle.
Gerbstedt. Sonntag, 12. Februar, 20 Uhr, im Lokal Hesse, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Knöpfel.
Hettstedt. Sontag, 12. Februar, 15 Uhr, im „Friedrich-Wilhelmsbad“, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Schröter.
Pfützthal. Sonntag, 12. Februar, Gründungsversammlung.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Sonntag, 12. Februar, vorm. 9 Uhr, im „Gesellschaftshaus“, Sitzung der U.-B.-L.
Wolfen. Sonntag, 12. Februar, 13½ Uhr, bei Hense, Versammlg. Ref. Gen. Berger.

Unterbezirk Delitzsch

Glesien. Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, bei Raue, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Schröter.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet (Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 5)

Montag, 13., und Dienstag, 14. Febr. im „Volkspark“, Sprechchor- und Theaterprobe.

Zappendorf. Freitag, 10. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Alle Genossinnen müssen erscheinen. Referentin der Gauleitung ist anwesend.

„Roter Frontkämpfer-Bund“

Adresse der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Fritz Brückner, Leipzig Nr. 14 971.
Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stößel, Halle, Gr. Klausstraße 10.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle, Abteilung 3 (Westen). Die Spielleute der Abteilung 3 (Westen), treten Sonntag, vorm. 8½ Uhr, Weingärtenplatz an, zum Ausmarsch der Abteilung.
Halle, Abteilung 3 (Westen). Sonntag, 12. Februar, vorm. 8½ Uhr, Antreten Weingärtenplatz zum Ausmarsch. Zurück 14 Uhr. Antreten jedes einzelnen Kameraden ist Pflicht. Rote Jungfront der Abteilung hat mit anzutreten.
Halle, Abteilung 1 (Osten) und eingeteilte Spielleute. Sonntag, 12. Februar, vorm. 8 Uhr, Antreten Roßplatz zur Fahrt nach Brachstedt. Rückkehr 13 Uhr.
Halle, Abteilung 4 (Norden), 17. Kameradschaft. Sonntag, 12. Februar, vormittag 10 Uhr, Körnerstraße, „Eiche“, Kameradschaftsverf. Funktionäre ½ Stunde früher.
Löbejün. Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal „Schwarzer Adler“. Jeder Kamerad hat pünktlich zu erscheinen.
Wettin. Sonnabend, 11. Februar, im Gasthof Kleiner Schweizerling, Mitgliederversammlung. Grupenführer haben restlos einzuladen.
Werbebezirk Hohenthurm. Sonntag, 12. Februar, bei „Kranich“, in Brachstedt, Werbezirksversammlung. Alles hat zu erscheinen. Vertreter der U.-G.-Führung ist anwesend.
Könnern. Sonntag, 12. Februar, ½13 Uhr, Antreten der Kameraden an der „Sonne“, zum Ausmarsch nach Rothenburg über Garsena. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.
Werbebezirk 5. Sonntag, 12. Februar, haben die Mitglieder der Werbebezirksleitung, 14 Uhr, in Rothenburg zur Besprechung zu erscheinen.

Jungfront

Halle. Sonntag, 12. Februar, abends, in der „Produktiv-Genossenschaft“, Vortrag des Genossen Ferdinand Menzel über die Greuel des zaristischen Rußland und des Gefängniswesen im jetzigen Rußland und Deutschland. Mit Lichtbildervortrag. Kameraden erscheint zahlreich. Beginn pünktlich 19½ Uhr.

Untergau Naumburg

Naumburg. Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, im Lokal „Hahn“, Funktionärsitzung. Alle Funktionäre sowie sämtliche Kameraden der Roten Jungfront müssen unbedingt erscheinen. Vertreter der Gauführung ist anwesend.
Sonntag, 12. Februar, 10 Uhr, Untergaukonferenz in Bad Kösen, im „Lindenhof“.
Naumburg. Sonntag, 12. Februar, Pflichtausmarsch nach Bad Kösen. Antreten 7½ Uhr am „Goldenen Hahn“. Spielmannszug und Kapelle zur Stelle. Rückkehr 13 Uhr. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, Sprechchorprobe im „Gewerkschaftshaus“. Erscheinen aller ist Pflicht. Wer nitt erscheint, wird zur Rechenschaft gezogen.
Weißenfels. Montag, 13. Februar, ½8 Uhr, geschlossener Spielmannszug. Antreten wie immer.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Sonnabend, 11. Februar, 18½ Uhr, am „Volkshaus“, haben alle Kameraden anzutreten, zwecks Abholung des Abgeordneten Kaspar und Lademann von der Bahn. Anschließend Teilnahme an der öffentlichen Versammlung.
Eisleben. Sonntag, 12. Februar, vorm. ½10 Uhr, Antreten im „Volkshaus“, zwecks Werbung.
Eisleben. Sonntag, 12. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Volkshaus“. Referent: Kamerad Müller, Gauführung. Lichtbildervortrag zum Reichstreffen. Alle Kameraden müssen unbedingt erscheinen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Werbebezirk 4. Sonntag, 12. Februar, treffen sich alle Kameraden um 12 Uhr in Zappendorf. 13 Uhr Abmarsch nach Pfützthal zur Gründung einer Ortsgruppe. Alle Ortsgruppenführer müssen für restloses Erscheinen sorgen. Daran nehmen teil die Ortsgruppen Zappendorf, Höhnstedt, Wansleben, Langenbogen, Teutschenthal und Bennstedt.

Untergau Sangerhausen

Riestedt. Sonnabend, 11. Februar, im „Brunnschlößchen“, Mitgliederversammlung. Jeder Kamerad hat zu erscheinen.
Artern. Montag, 13. Februar, im Goethehaus, Mitgliederversammlung.

Untergau Nordhausen

Nordhausen. Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, bei Buschbaum, Kumbach, Mitglieder-Pflichtversammlung. Wegen wichtiger Fragen muß alles erscheinen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Sonnabend, 11 Februar, 20 Uhr, im „Lindenhof“, Große Mitgliederversammlung. (Rußlandbericht des Kam. Borrmann.) Antreten 19 Uhr Appellplatz.

Untergau Eilenburg

Düben. Sonntag, 12. Februar, 15 Uhr, Mitgliederversammlung. Vertreter der Untergauleitung ist anwesend.
Düben. Sonntag, 12. Februar, 14 Uhr, Funktionärsitzung. Sämtliche Funktionäre sowie alle Kameraden der Roten Jungfront haben unbedingt zu erscheinen. Vertreter der Gauführung ist anwesend.

Untergau Bitterfeld

Zörbig. Sonntag, 12. Febr., Antreten Gasthaus „Zum Löwen“, zur Landpropaganda.

Untergau Zeitz

Zeitz. Sonntag, 12. Februar, Landagitation des RFB., gemeinsam mit Partei.
Zeitz. Montag, 13. Februar, 20 Uhr, Sermuskonzert im „Preußischen Hof“.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 214 73

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle, Gruppe Westen. Sonntag, 12. Februar, früh 9½ Uhr, Treffen der Genossen zur Verbandsarbeit bei Polzin, Torstraße.
Halle, Gruppe Zentrum. Sonntag, 12. Februar, früh 9½ Uhr, Treffen der Genossen zur Verbandsarbeit in der „Goldenen Kette“, Alter Markt.
Halle, Gruppe Norden. Sonntag, 12. Februar, früh 9½ Uhr, im „Volkspark“, Treffen aller Genossen zur Verbandsarbeit; keiner darf fehlen!
Halle. Sonntag, 12. Februar, Halbtagstour mit Gruppenaufnahme. Treffen, 14 Uhr, Hallmarkt. Wir ersuchen alle Mitglieder dazu unbedingt zu erscheinen.
Halle. Sonntag, 12. Februar, pünktlich ½20 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft“, Erzählungen des Genossen Gustav Menzel, M. d. L.: Gefängnisse in der Sowjetunion — Gefängnisse in Deutschland mit Lichtbildervortrag. Eintritt für Mitglieder 15 Pf., 25 Pf. für Nichtmitglieder. Musikspieler, Instrumente mitbringen.
Ammendorf. Sonntag, den 12. Februar, Nachmittagswanderung. Treffen um ½14 Uhr an der Elsterbrücke. (Bei gutem Wetter.)

Arbeitsgebiet Schkeuditz

Schkeuditz. Sonntag, den 12. Februar, vormittags 8 Uhr, Landagitation für die JG. 19 Uhr Spielabend.

Unterbezirk Weißenfels

Zeitz. Der Vortrag über „Die Rolle der Frau im Staat“ findet erst am 17. Februar statt. Diesen Freitag ist Informationsabend.
Weißenfels. Sonntag, den 12. Februar, 20 Uhr, Spielabend im Jugendheim.
Zeitz. Sonntag, den 12. Februar, Agitationsausflug der gesamten Gruppe. Abmarsch ½8 Uhr. Abends im Jugendheim Heimabend.

Unterbezirk Bitterfeld

Sonntag, den 12. Februar, ½10 Uhr, treffen sich alle Genossen, die an der Hausagitation in Bitterfeld teilnehmen wollen, im „Gesellschaftshaus“. 16 Uhr ebenfalls dort UBL.-Sitzung. Jede Gruppe einen Vertreter.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Weißenfels. Heute, Freitag, 18 Uhr, im „Jugendheim“, bzw. „Gewerkschaftshaus“, Mitgliederversammlung.
Zeitz. Sonntag, 12. Februar, vorm. 9 Uhr, Antreten zum roten Landsonntag an der Herberge. Jeder Pionier muß erscheinen.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 3½ bis 6½ Uhr.

Halle. Sonnabend, 11. Februar, vorm. 10 Uhr, bei Hübner, Kurze Gasse, Belegschaftsversammlung der Firma Drescher.
Merseburg. Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, in der „Funkenburg“: Oeffentliche Rußlandkundgebung. Referent: Höcker.
Zschornewitz. Sonntag, 12. Februar, 15 Uhr, Rußlandbericht. Ref.: Gen. Höcker.
Zahna. Sonntag, 12. Februar, 15 Uhr, im „Thüringer Hof“, öffentliche Versammlg.
Renneritz. Sonntag, 12. Februar, 20 Uhr, im Gasthof Schröder, Filmaufführung.

Spendet für die „Rote Hilfe“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280210-19/fragment/page=0012

Wirtschaftliche Rundschau

Nr. 6 – Freitag, den 10. Februar 1928

Die Preiserhöhung der Braunkohle soll eine „Ueberraschung" werden

Seit Monaten bereits schmort das sogenannte Schmalenbach-Gutachten, welches bekanntlich die Preisverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau prüft und versuchen soll, den Wünschen der Grubenbesitzer auf Preiserhöhung weitgehend entgegenzukommen. Dieses Gutachten über die Frage der Preisverhältnisse im Zusammenhang mit den Gestehungskosten im mitteldeutschen und ostelbischen Braunkohlenbergbau ist jetzt nach seiner Durcharbeitung im Reichswirtschaftsministerium den beiden in Betracht kommenden Syndikaten

zur vertraulichen Kenntnisnahme

zugeleitet worden. Die beiden Syndikate werden in den nächsten Tagen das Gutachten durcharbeiten und voraussichtlich Ende der Woche zu einer Stellungnahme gelangen.

Ueber Inhalt und Bedeutung des Gutachtens dürfen angeblich keine Mitteilungen an die Oeffentlichkeit gebracht werden, da das Reichswirtschaftsministerium allen in Frage kommenden Stellen strengste Schweigepflicht auferlegt habe.

Höchste Aufmerksamkeit der gesamten Verbraucherschaft

scheint uns geboten. Halten wir fest. Erst wird monatelang in der Kommission gemurkst (das allgemeine Interesse flaut — leider — ab), dann erhalten diejenigen, für die „objektiv" die Preise festgelegt werden sollen, das Gutachten zur „vertraulichen Kenntnisnahme" (lies „freundschaftlichen Korrektur") und nachdem denn die Angelegenheit soweit gediehselt ist, daß die Notwendigkeit einer Preiserhöhung hundertprozentig bewiesen werden kann, wird man versuchen, die Oeffentlichkeit, die Verbraucherschaft vor vollendete Tatsachen zu stellen. Also aufgepaßt, diese Absicht muß durchkreuzt werden.

Schließt keine langfristigen Lohntarife ab!

Schleichende Teuerung — 14,7 Prozent Preissteigerung

Die kürzlich veröffentlichten Indexberechnungen der „Frankfurter Zeitung" zeigen den Doppelcharakter der Entwicklung der Großhandelspreise während der letzten Wochen und Monate auf: Eine Reihe von Rohstoffen und Halbfabrikaten, die maßgebend für die Konjunkturentwicklung sind und deren Preise nicht von deutschen Monopolen hochgehalten werden können, sind nicht mehr im Preise gestiegen, sondern zum Teil sogar noch etwas gesunken. Das bezieht sich vor allem auf die Preise von Baumwolle, Gummi, Leder usw. Dagegen sind die Fertigwarenpreise, besonders der industriellen Konsumgüter, noch weiter gestiegen. Deswegen hat sich der Großhandelsindex für Rohstoffe und Halbwaren trotz der Verteuerung der Eisen- und Stahlpreise um 8 bis 10 Prozent, im Laufe des Monats Januar gegenüber Dezember nur um rund 1 Prozent erhöht (gegenüber Januar 1927 um 4,3 Prozent). Hierbei kommt allerdings die Eisenpreiserhöhung noch nicht in ihrer vollen Höhe zum Ausdruck.

Dagegen sind diejenigen Industriewarenpreise, die ausschlaggebend für die Lebenshaltung der Konsumentenmasse sind, unaufhörlich, wenn auch nur „schleichend", weiter gestiegen. Noch im Januar 1927 lagen die industriellen Konsumgüterpreise „nur 50,9 Prozent" über den Vorkriegspreisen (1913). Im Juni d. J. betrugen sie bereits 158,2 Prozent der Vorkriegspreise, im September 165,8 Prozent, im Dezember 172,2 Prozent und Ende Januar d. J. 172,9 Prozent der Vorkriegspreise. Seit Januar d. J. sind die industriellen Konsumgüter um 14,7 Proz. verteuert worden. Die Produktionsmittelpreise sind in dieser Zeit „nur" um 4,5 Prozent gestiegen.

Während des Monats Januar hat sich das schwache Abbröckeln der Preise für Agrarstoffe fortgesetzt (um 2,7 Prozent). Dagegen sind die Kleinhandelspreise für Lebensmittel auch im vergangenen Monat weiter gestiegen. Die neue Preisoffensive der Großagrarier mit Unterstützung des Landwirtschaftsministers Schiele wird im Frühjahr besonders auf Grund der dann abnehmenden Vorräte an Getreide und Kartoffeln eine neue Steigerung der Agrar-Großhandelspreise herbeiführen; hierdurch wird die Verteuerung der Kleinhandelspreise für Lebensmittel abermals einen Anstoß bekommen. Es liegt also nur im Interesse der Unternehmer, wenn die Bürgerblockschlichter sich bemühen, mit Hilfe der reformistischen Gewerkschaftsführer den Arbeitern möglichst langfristige Lohndiktate aufzuzwingen.

Trotzdem keine Kündigung

der Lohnsiasel bei der Mansfeld A.-G.

Unser bereits im November v. J. gemachter Hinweis auf die bei der Mansfeld A.-G. zu erwartenden Dividenden findet seine Bestätigung in einer in den letzten Tagen die bürgerliche Presse durchlaufenden Notiz, wonach das Geschäftsjahr 1927 befriedigend ist. Soweit es sich bisher übersehen lasse, ist die Ausschüttung einer Dividende im Rahmen des Vorjahres (7 Prozent) zu erwarten. Das Ergebnis sei angesichts der letzten „Tariferhöhungen" im Oktober 1927 als gut zu bezeichnen. Da die Abschlußarbeiten noch voll im Gange sind, ist eine zuverlässige Schätzung jedoch noch nicht möglich. Die Beschäftigung des Unternehmens sei auch im laufenden Geschäftsjahr befriedigend.

Die Mansfeld A.-G. baut

Die Gesellschaft beabsichtigt den Bau einer Walzanlage zur Aufarbeitung von zinkhaltigen Schlacken, und zwar soll die Anlage in Bürgörner auf dem Gelände der Kupferhammer-Bleihütte errichtet werden.

Für Produktionserweiterung ist Geld vorhanden — für Lohnerhöhungen nicht!

Rekordabsatz und Preiswucher der Kali-Industrie

Für die Arbeiter in der Kali-Industrie steht ebenfalls die Frage einer Lohnerhöhung auf der Tagesordnung. Die im Oberbergamtsbezirk Halle zur Auszahlung gelangenden Nettolöhne von 5,63 Mk. pro Schicht zwingen die Kalibergarbeiter, mit aller Entschiedenheit eine Erhöhung dieses Hundelohnes zu erzwingen. Es wird deshalb gut sein, an einigen Zahlen die Gewinne der Kali-Industrie aufzuzählen, um den Arbeitern Material zum Kampf gegen die Kalikonzerne in die Hand zu geben.

Der kürzlich von der Gebr.-Damman-Bank in Hannover veröffentlichte Jahresbericht für 1927 über die Lage im Kalibergbau gibt uns hierfür einige beachtenswerte Aufschlüsse. Danach brachte das Jahr 1927 der Kali-Industrie einen Rekordabsatz, der das bisher beste Jahr 1925 noch um 80 000 Doppelzentner übertrifft. Der Gesamtabsatz von 12 335 000 Doppelzentnern ergibt gegenüber dem Vorkriegsjahr eine Steigerung um rund 12 Prozent. Der Gesamtnettoerlös, der 1925 etwa 157 Millionen Mark betrug und 1926 auf 148 Millionen Mark zurückging, hat sich auf 190 Millionen Mark erhöht. Durch die Preiserhöhung hat die Kali-Industrie also die runde Summe von

33 Millionen Mark als Sondergewinne

eingesteckt, die letzten Endes die Verbraucher zu bezahlen haben. Die Aussichten für dieses Jahr werden ebenfalls günstig beurteilt. Von ausschlaggebender Bedeutung ist hierbei das Erscheinen des Chemietrusts auf dem Düngemittelmarkt mit seinem neuen Vollbünger „Nitrophoska". Die Nachfrage nach diesem Produkt ist im Laufe des Jahres derart gestiegen, daß sie nur mit Verlängerung der Lieferfristen bewältigt werden konnte. Da an den Nitrophoskadünger etwa 25 Prozent Kali gebunden sind, ist der Kalibergbau an der Verbreitung dieses Produkts auf den Weltmärkten direkt interessiert, ohne einen Absatzrückgang an reinem Kali zu befürchten.

Das heißt also mit anderen Worten, die Gewinne der Kali-Industrie werden noch weiter steigen, vornehmlich auch durch die sich mehr und mehr herausbildende monopolartige Beherrschung des Absatzmarktes. Die Kalibergarbeiter werden sich diese Dinge merken müssen. Pochend auf die Riesengewinne ihrer Ausbeuter, werden sie in der Lage sein, sich höhere Löhne zu erkämpfen.

Dawes-Erfolge in Deutschland

Bei der damsierten Reichsbahn hat sich die Arbeitsleistung im vergangenen Jahre um weitere 9,1 Prozent erhöht.

Entwicklung der Arbeitsleistung bei der Reichsbahn.

Geleistete Achsenkilometer je Kopf des Personalbestandes:

Monatsdurchschnitt	Kilometer	1925 = 100
1925	2853,8	100
1926	3129,3	109,6
1927	3384,3*)	118,5*)

Die Steigerung der Arbeits- und Produktionsleistung ist vor allem eine Folge der verstärkten Arbeitsintensivität, des Akkordlohndruckes und der unerhörten Antreibemethoden. Trotzdem sind in dieser Zeit die Reallöhne infolge der Teuerung nicht gestiegen, sondern zum Teil noch gesunken. Die Eisenbahner werden bei den kommenden Lohnverhandlungen auf diese Dinge Bezug nehmen müssen, wenn sie nicht wollen, daß sie wiederum mit einigen Bettelpfennigen abgespeist werden.

*) Vorläufige Zahlen.

8 Prozent Dividende bei der E.-A.

Der Aufsichtsrat hielt am 2. Februar eine Sitzung ab, in der der Vorstand über das voraussichtliche Ergebnis des Jahres 1927 berichtete. Das wirtschaftliche Ergebnis gestattet wiederum, wie im letzten Jahre, die Ausschüttung einer Dividende von 8 Prozent auf das inzwischen auf 8 Millionen Mark erhöhte Aktienkapital.

Weiter wurden Mitteilungen über die geplanten und durchgeführten Bauarbeiten gemacht.

Es waren dies: die Errichtung eines 100 000-Volt-Umspannwerkes in Grödern und der Bau einer 100 000-Volt-Doppelleitung von Nachterstedt nach Förderstedt. Für 1928 sind wiederum Erweiterungen des Umspannwerkes geplant und der Bau einer 100 000-Volt-Doppelleitung von Kayna nach Oberröblingen sowie die Errichtung eines Umspannwerkes daselbst zwecks Belieferung des Ueberlandwerkes Bretzleben und der Landelektrizität. Daneben ist die Erweiterung des Kraftwerks Kayna vorgesehen. Dieses Werk ist im Sommer 1927 (wie auch 1926) stillgelegt worden. Es wurde nur zur Deckung der hohen Winterleistung herangezogen. Auch nach der geplanten Erweiterung ist beabsichtigt, dieses Kraftwerk ausschließlich zur Winterspitzendeckung heranzuziehen. Der Aufsichtsrat nahm auch Stellung zu der Frage der Wiederinbetriebnahme der Straßenbahnstrecke der elektrischen Kleinbahn des Mansfelder Bergreviers. Die Esag ist bekanntlich Betriebsführerin dieses Unternehmens, an dem sie neben der Provinz namhaft beteiligt ist. Der Aufsichtsrat stimmte der Wiederaufnahme des Bahnbetriebes zu und erklärte sich zur Bereitstellung der auf die Esag entfallenden anteiligen Baukosten bereit. Das Unternehmen hat sich weiter gesund entwickelt. Abgegeben wurden 279 000 000 Kilowattstunden gegen 245 000 000 Kilowattstunden im Vorjahre. Das entspricht einer Steigerung von 14 Prozent. Die vorgeschlagenen Neubauten, die sich zum Teil bis in das Jahr 1929 hineinschieben, erfordern einschließlich der anteiligen Baukosten für die Wiederinbetriebnahme der Mansfelder Kleinbahn etwa 6,5 Millionen Mark.

Leuna baut eine neue Kohlenbahn

Das Leuna-Werk beabsichtigt, wie uns mitgeteilt wird, von den Gruben „Hermine Henriette II" und „Von der Heydt" eine Bahn zu bauen und hat von dem preußischen Staatsministerium das Enteignungsrecht für das zum Bau benötigte Grundeigentum verliehen bekommen. Die Kohlenbahn, die normalspurig gebaut wird, beginnt bei der Grube „Von der Heydt" und führt bis zur Reichsbahnnebenstrecke Merseburg—Zöschen, von der eine Teilstrecke und die Saalebrücke mitbenutzt wird. Westlich von Bahnhof Rössen zweigt die Bahn dann von der Reichsbahn ab.

Inbetriebnahme des neuen Röhrenwalzwerkes der J. G. Farbenindustrie A.-G. Die J. G. Farbenindustrie hat das auf der zu ihrem Konzern gehörenden Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff A.-G., Troisdorf, gebaute moderne Röhrenwalzwerk für nahtlose Röhren von 26 bis 133 Millimeter äußeren Durchmesser am 2. Februar in Betrieb genommen. Die Kosten der Anlage belaufen sich auf etwa 3 Millionen Mark. Das Werk wird dem Röhrenverband nicht beitreten, da nur für eigenen Bedarf produziert werden soll.

13 Prozent Dividende der Neudener Ziegelwerke vorm. Clemens Dehnert A.-G. in Neuden bei Zeitz. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 30. April einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 13 Prozent (im Vorjahr 12 Prozent) auf die Stammaktien und von 7 Prozent auf die Vorzugsaktien (wie im Vorjahr) in Vorschlag zu bringen.

Die Reederei der Saaleschiffer A.-G. schlägt 13½ Prozent Dividende vor.

Aktienerwerb der Engelhardt-Brauerei A.-G., Berlin. Die Gesellschaft hat die Aktienmajorität der Aktienbrauerei Köthen in Anhalt erworben und will den Betrieb weiterführen. Die Aktienbrauerei Köthen verteilte in den letzten Jahren 6 Prozent Dividende.

Hohburger Quarz- und Porphyr-Werke, A.-G., Röcknitz. Der Aufsichtsrat schlägt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1927 bei den üblichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (i. V. 12 Prozent) vor.

Erhaltung des Handwerks

Eine utopische Forderung, aus wahldemagogischen Gründen gestellt

Kürzlich hielt der Reichswirtschaftsminister Curtius vor dem Mitteldeutschen Handwerkerbund in Magdeburg eine Rede, in welcher er angeblich die Belange des Handwerks gegenüber der wachsenden Großindustrie zu vertreten suchte. Es liegt auf der Hand, daß dieses Auftreten des Ministers von Trustkapitals Gnaden nur den Zweck hatte, die kleinen Handwerker für die großkapitalistischen Parteien einzufangen. Der Bürgerblockminister erklärte, daß die Gesahr der Auffaugung mittelständischer Betriebe vor allem in der ausgedehnten privatwirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand und der Werksbetriebe der großen Unternehmungen liege. Eine Entschließung des Reichstages stehe im Einklang mit des Ministers Auffassung, daß die privatwirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand nur dort zulässig, aber auch gerechtfertigt sei, wo es sich um die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gegenständen und Leistungen handelt, die die private Wirtschaft nicht oder nicht ebenso gut und preiswert sicherstellen kann.

Eine weitere Unterstützung würde das Handwerk durch die Sorge der Reichsregierung um den handwerklichen Nachwuchs, niedergelegt im Berufsausbildungsgesetz, erfahren.

Auch durch noch so schöne Ministerreden wird sich die kapitalistische Entwicklung, die mehr und mehr zur Verdrängung des selbständigen handwerklichen Kleinbetriebes führt, nicht aufhalten lassen. Die Konkursziffern z. B. beweisen, daß gerade die kleinen Betriebe der Fertigwarenindustrie es sind, die zwischen den wachsenden wirtschaftlichen Widersprüchen zerdrückt werden. Der Minister muß ja selbst zugeben, daß der Handwerksmeister nicht mehr konkurrenzfähig ist, weil er nicht so billig produzieren kann. Beachtung verdient der Hinweis auf das Berufsausbildungsgesetz, der deutlich dessen reaktionärer Charakter enthüllt. Größtmöglichste Ausbeutung billiger Arbeitskräfte, Lehrlinge und eigene Familienangehörige, ist der letzte Rettungsanker des durch die kapitalistische Entwicklung mehr und mehr dem Untergang geweihten handwerklichen Kleinbetriebes.

Deutschland als Kampfplatz der internationalen Erdölkonkurrenz

Die „Deutsche Bergwerkszeitung" berichtet auf Grund holländischer Informationen, daß sich zurzeit in Deutschland wichtige Vorgänge für die künftige Entwicklung des Petroleummarktes vollziehen. Eine neue Kombination für den Absatz von russischem und auch polnischem Petroleum in den verschiedenen Ländern mit Deutschland als Mittelpunkt sei im Entstehen begriffen. Die Deruna-Öl (Deutsch-russische Erdölgesellschaft) führt zurzeit Verhandlungen mit der „Gallia" zur Bildung einer neuen Gruppe mit einem Kapital von 10 Millionen Mark, die künftig die Handelstransaktionen der beiden Gründungen ausführen soll. Die „Gallia" vertreibt die Erzeugnisse der Premier Oil Company, einer französischen Gesellschaft, die Petroleumfelder und Raffinerien in Polen besitzt. Die neue Kombination werde auch die Erdöl-Industrie-A.-G. in sich aufnehmen, die die Erzeugnisse der genannten französischen Gesellschaft verkauft. Schon jetzt sei vorauszusehen, daß die neue Kombination durch die alten Konzerne, und zwar die Standard Oil, die Royal Shell und die Anglo Persian, die in Deutschland in der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft, der Rhenania-Ossag-Mineralölwerke und der Olex vertreten sind, aufs schwerste bekämpft werde. Jedenfalls werde Deutschland hierdurch einen neuen Kampfplatz des Petroleumkrieges bilden.

Das Wort Gottes — mittels Auslandsanleihen finanziert

Der überwiegende Teil der in den beiden letzten Monaten, Dezember und Januar, aufgenommenen Auslandsanleihen wird von der katholischen Kirche beansprucht.

Die „Schwestern der christlichen Liebe" in Paderborn brauchen zur Ausübung dieser Liebe unbedingt 250 000 holl. Gulden, ebenso die Parochie St. Pauls in Göttingen 120 000 Gulden. Das Bistum Ermland und das Bistum Hildesheim je 400 000 und 450 000 Gulden. Insgesamt sind es 2 567 000 Gulden. Es lohnt sich anscheinend für die Kirche, Geld in einem Deutschland zu verwenden, das einen Marx als Reichskanzler hat.

Erkrankte Riesengewinne

Die Wrighley-Kaugummigesellschaft in Chicago, Filialfabrik in Frankfurt a. M., erzielte im letzten Geschäftsjahr 2 837 000 Dollar Gewinn. Das sind mehr als 50 Prozent des Aktienkapitals. Für Reklame gab die Gesellschaft in den letzten zehn Jahren 21 Millionen Mark aus, im Jahre 1927 6 Millionen Mark.

Neue Auslandsaufträge für die deutsche Schwerindustrie. Nach Belgrader Meldungen hat die jugoslawische Regierung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. Düsseldorf einen Auftrag für die Errichtung von Kais an der Save in Belgrad erteilt. Der Gegenwert in Höhe von ungefähr 50 Millionen Dinars soll über Reparationskonto verrechnet werden. — Die siamesischen Staatsbahnen haben, wie aus London gemeldet wird, einen Auftrag über 15 Güterzuglokomotiven mit Tendern im Werte von 70 000 Pfd. Sterling einer deutschen Firma erteilt.

Fortschreitende Entwicklung der tschechischen Stickstoffindustrie

In sechs Jahren Deckung des Heeresbedarfs ohne Chilesalpeter-Einfuhr?

Im Wehrausschuß des tschechischen Reichstages machte der Kriegsminister Udrzal bemerkenswerte Mitteilungen über die tschechoslowakische Stickstoffindustrie. Für diese Fabrikation, so erklärte er, sei es zunächst nötig gewesen, billige elektrische Energiequellen zu schaffen. Die Fabrik in Marienberg sei seit Anfang dieses Monats im Gange; sie werde im ersten Jahre 15 000 Kilogramm Ammoniak täglich erzeugen können. Die tschechoslowakische Fabrik für Explosivstoffe in Semtin sei zurzeit für eine tägliche Produktion von etwa 17 000 Kilogramm Ammoniak eingerichtet, sie könne aber auf die dreifache Produktion gebracht werden. Wenn die Talsperre an der Moldau bei Tschontsch gebaut sein werde, werde man in vier bis sechs Jahren eine weitere Stickstoff-Fabrik bei Prane errichten können. Die dann bestehenden vier Stickstoff-Fabriken würden den Bedarf der Heeresverwaltung decken können. Vorläufig müsse die Heeresverwaltung noch Chilesalpeter einführen.

Neben ihrer ungeheuren wirtschaftspolitischen Bedeutung ist diese Nachricht auch ein kennzeichnender Beitrag zum Abrüstungsgeschwafel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280210-19/fragment/page=0013

Halle horch auf!

nach **Leipziger Str. 85**

am Leipziger Turm jetzt Mampe Stube.

Beachten Sie unbedingt folgendes Angebot, es ist Ihr Vorteil!

Wie immer

Teilzahlung

¼ Anzahlung, 16 Wochen- oder 4 Monatsraten

Franz Mettner G M B H

Halle a. S., Neumarktstr. 6

Hier unsere billigen Umzugspreise:

Herren-Anzüge Sport-Façon mit langer od. kurzer Hose . . . . . 42.— 32.— 24.— **15.—**

Herren-Anzüge in guter Qualität . 48.— 38.— 32.— **24.—**

Herren-Anzüge in eleganten Gabardin- und Kammgarn-Stoffen . . . . . 78.— 65.— 52.— **45.—**

Konfirmand.-Anzüge in schwarz und blau 48.— 39.— 28.— **22.—**

Ein großer Posten Ulster und Paletots zu Preisen, die Sie nie gesehen.

Kasino-Lichtspiele, Wittenberg

bringen heute Freitag bis Montag ein erstklassiges Doppelprogramm

Es zogen drei Burschen zum Tore hinaus!

Ein Leiteres Spiel im bunten Rock aus vergangenen schönen Tagen! Amüsante Episoden aus dem frisch-fröhlichen Leben einer kleinen feudalen Garnison. — Lustige Erlebnisse dreier neugebackener Rekruten

In den Hauptrollen: Olsi Oswalda, Hans Brausewetter, Hans Albers, Fritz Kampers, Hertha von Walther, Olga Engl, Lamberts-Pausen ∴ Lachsalven werden entfesselt

Der König der Boulevards — der Fürst der Apachen

Ein dramatisches lebenswahres Sittengemälde aus dem nächtlichen Paris von heute 351

Ferner ein weiteres gutes Beiprogramm. Nur für Erwachsene! Anfang wochentags 6 u. 8.20. Sonntags 3.30, 6 u. 8.20 Uhr Sonntag 2 Uhr große Kindervorstellung mit Lützows wilder verwegener Jagd und Lustspiel

Musikschule Wittenberg

Sonnabend, den 11. Februar, abends 7½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Wittenberg:

3. Stiftungsfest

Hierzu ist die Arbeiterschaft von Wittenberg und Piesteritz herzlich eingeladen 350

Einladungskarten durch den Vorstand zu erhalten **Der Vorstand**

Lichtspiel-Theater Wittenberg

beehrt sich, von Freitag bis Montag den neuesten und schönsten Harry-Liedtke-Großfilm darzubieten:

Der Bettelstudent

Nach der gleichnamigen Operette von Carl Millöcker in sechs großen Akten. Hauptdarsteller: Harry Liedtke, Agnes Esterhazy, Ernst Verebes, Maria Paudler, Curt Vespermann, Ida Wüst, Hans Junkermann, H. Picha

Im Beiprogramm: Die neueste Opel-Wochenschau Nr. 5 Meine Mumie, Deine Mumie, Lustspiels-Komödie in 2 Akt.

Jugendliche herzlich willkommen! Verstärkte Musikbegleitung! Preise der Plätze: 0,80, 1,20, 1,60 und 2.— Mk. Anfang jetzt wochentags 6 und 8.20 Uhr, Sonntags 4, 6,10 u. 8.20 Uhr Sonntag 2 Uhr: Große Jugendvorstellung 352

Die Volksbuchhandlung Wittenberg

Judenstraße 10

empfiehlt politische und schöngeistige

Literatur

Sämtliche

Schul- und Schreibwaren

Außerdem werden sämtliche Aufträge an

Drucksachen und Inserate

entgegengenommen

Achtung!

Jeden Freitag und Sonnabend von 4 Uhr an:

heiße Fleischklöße

in Fett gebraten

für 10 Pf.

im Laden

Karl Keßler

Roßschlachtermeister

Weißenfels

Marienstraße 21

Heute alle Sorten frische Hausschlachte-Wurst 356

Darllatt

Eisleben

Nikolaistr. 19

Achtung!

Bitterfelder Wochenmarkt

Große Kümmelkäse, 10 Stck. 0,50

Bauern-Schimmelkäse „ 0,60

Stand gegenüber Rathbaum

J. Schäfer, Bitterfeld

Ein großartiges Preisausschreiben

des

Schokoladenkonsum

Hermann Schirmak G. m. b. H.

Es kommen Rmk. 5846,— bis zu Ostern zur Verteilung!

1. Preis	1 mal 1000,— Mk. in bar	= 1000,— Mk.
2. Preis	1 mal 500,— Mk. in bar	= 500,— Mk.
3.—7. Preis	5 mal 100,— Mk. in bar	= 500,— Mk.
8. Preis	1 Zentner Weinbrandbohnen im Werte von	136,— Mk.
9.—18. Preis	10 mal 50,— Mk. in bar	= 500,— Mk.
19.—28. Preis	je 100 Tafeln Mokka- oder Haselnuß-Schokolade im Werte von je 31,— Mk.	= 310,— Mk.
	100 Trostpreise je ein Riesen-Schokoladenei mit Pralinen gefüllt je 4,75 Mk.	= 475,— Mk.
	200 Trostpreise je ein Riesen-Schokoladenei mit Pralinen gefüllt je 2,75 Mk.	= 550,— Mk.
	500 Trostpreise je ein Riesen-Schokoladenhase im Werte von je 1,25 Mk.	= 625,— Mk.
	1000 Trostpreise je ein herrliche Ostergeschenk-Karton im Werte von je 1,25 Mk.	= 1250,— Mk.
	zusammen	5846,— Mk.

Etwas Aufmerksamkeit und jeder kann durch Lösung der Aufgabe obige Preise erwerben!

Wie heißt die Aufgabe? Wie löse ich dieselbe? **Sie sollen sich unsere Schaufenster ansehen.** — Von vielen hier ausgestellten Artikeln sollen Sie drei herausfinden, von denen Sie denken, daß diese die preiswürdigsten und wohlfeilsten wären. Wir haben die Namen dieser drei nach unserer Auffassung preiswertesten und wohlfeilsten Artikel bei einem Notar in Breslau niedergelegt. Sie schreiben die Namen der von Ihnen gewählten Artikel auf ein Blatt Papier, **nur mit Ihrer genauen Adresse versehen**, ohne jeden weiteren Text, und geben diesen Zettel in einem verschlossenen Kuvert nur mit der Aufschrift: **„Preisausschreiben des Schokoladenkonsums"** im Schokoladenkonsum an der Kasse ab. Wir haben Vorsorge getroffen, daß die Namen der drei ausgewählten Artikel streng geheim gehalten, nur dem Notar und zwei Herren von der Geschäftsleitung bekannt sind. Schluß der Annahme von Lösungen ist Sonnabend, der 10. März 1928. — Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los. Sollten nicht genügend richtige Lösungen eingehen, dann werden die Preise durch das Los auf diejenigen Einsendungen verteilt, die der richtigen Lösung am nächsten kommen. Es gelangen dadurch in jedem Falle alle Preise zur Verteilung. Die Lösungen werden sämtlich unter der Aufsicht des Notars geöffnet, dem auch die Preisentscheidung vorbehalten bleibt. Seine Entscheidung ist endgültig, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Hauptpreisträger werden in der Woche vor Ostern in der Zeitung veröffentlicht. Die übrigen Preisträger erhalten ebenfalls in dieser Zeit schriftlichen Bescheid, damit sie noch vor Ostern in den Besitz des Preises gelangen können.

Warum und weswegen dieses Preisausschreiben des Schokoladenkonsums?

Unser Unternehmen ist heute populär. Wir haben als Verfechter der Ihr, unsere Erzeugnisse keine Umwege machen zu lassen, den Beweis einer enormen Leistungshöhe erbracht! Denn wir diktierten unseren Schokoladen und Pralinen einen ganz kurzen Weg, welcher heißt:

Vom Erzeuger — zum Verbraucher!

Von unseren Artikeln sagen wir bei dieser Gelegenheit ganz einfach, daß sie gut in ihrer Qualität sind, dieselben sind aber unverändert billig geblieben, trotz des Preisausschreibens. Der Zweck unseres Preisausschreibens ist der, die weitesten Kreise auf unsere schönen und preiswerten Artikel aufmerksam zu machen und gleichzeitig eine dankbare Anerkennung unseren treuen Kunden gegenüber, die durch ihren regen Besuch in unseren Geschäften mit dazu beigetragen haben, wenn heute

der Schokoladenkonsum Hermann Schirmak, G. m. b. H., **ein Begriff** geworden ist

Halle a. d. S.

Fabriklager und Verkaufsstelle: Große Steinstraße 59. 1. Geschäft: Leipziger Straße 2 2. Geschäft: Geiststraße 18; Verkaufsstelle Große Brunnenstraße 65

Aiseleben: Neutorstraße; **Köthen:** Weintraubenstraße 20; **Dessau:** Zerbster Straße 68; **Eisleben:** Hallische Straße 1; **Naumburg:** Herrenstraße 23; **Torgau:** Breite Straße 18; **Weißenfels:** Merseburger Str. 16/18; **Wittenberg:** Bürgermeisterstr. 22; **Zeitz:** Kalkstr. 4

Neueröffnung: Eisleben, Sangerhäuser Straße 5, Sonnabend, den 21. Februar 1928

Achtung! Achtung!

Braunsdorf

Sonnabend, den 11. Febr., abends 8 Uhr
Sonntag, den 12. Febr., nachmitt. 3 Uhr
im Gasthaus „Zum Friedenbaum":

Großes Preisskaten

1. Preis: 1 Marken-Fahrrad
2. und 3. Preis: je 1 fetten Hammel und andere wertvolle Preise

Hierzu ladet ein **Paul Seibicke**

In **Zeitz** kaufen Sie

Fische

gut und preiswert in der

Hamburger Fischhalle

Alle Bücher empfiehlt die **Buchhandlung** Lerchenfeldstr. 14

Prima **Fleisch- und Wurstwaren** empfiehlt **Hugo Hoffmann** Roßschlachterei **Weißenfels** Fischgasse 1

Ich streue Ihnen keinen Sand in die Augen indem ich **hohen Rabatt gewähre**

Qualitäts-Möbel

mit einem bescheidenen Verdienst kalkuliert, die sollte sich jeder ansehen Wer daher kaufen

Vorteil

wahren will, kauft bei uns

Klaar & Co., Inh. G. Spiller

Größte und besteingerichtete **Möbelfabrik** am Platze

Weißenfels, Jüdenstraße 45

★ Inseratenannahme ★

für die Mansfelder Lande für

„Klassenkampf"

Eisleben, Rathausstr. 7

Alle Neubestellungen und Beschwerden über unregelmäßige Zustellung sind dorthin zu richten

---

Inserenten, fordert Offerten über Drucksachen ein!

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg. eGmbH., Halle, Berkenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Berkenfeldstr. 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Ges.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Freitag, 10. Februar 1928** | **8. Jahrgang * Nr. 35**

Mobilisiert die gesamte Arbeiterschaft!

Verschärfte Streiklage verlangt verschärfte Kampfmaßnahmen und gesteigerte Solidarität

Die Situation im Metallarbeiterkampf hat sich weiterhin gewaltig verschärft. Wenn auch zu Sonnabend vormittag ½10 Uhr Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium angesetzt worden sind, so ist das, wie erst jetzt bekannt ist, nur für den Fall geschehen, daß eine der beiden Parteien diese Verhandlungen beantragt. Die Front der Metallarbeiter steht aber noch so unerschüttert wie am ersten Tage, so daß die Zentralstreikleitung einen großen Fehler begehen würde, wenn sie Verhandlungen beantragen sollte. Aber auch die Unternehmer haben allem Anschein nach noch keine Lust, diese Verhandlungen zu verlangen. Es ist also damit zu rechnen, daß am Sonnabend nicht verhandelt wird und der Kampf zunächst nicht nur weitergeht, sondern auch durch weitere Aussperrungen verschärft wird.

*

Sollten also am Sonnabend keine Verhandlungen stattfinden und es entgegen den Hoffnungen der reformistischen Bureaukratie zu keiner Abwürgung des Kampfes kommen, so ist das nicht auf den Kampfwillen der Reformisten, sondern, wie wir schon gestern schrieben, darauf zurückzuführen, daß gerade erst durch die reformistische Niederlagenstrategie die Unternehmer zur „Unnachgiebigkeit“ veranlaßt worden sind. Die Ankündigung der Generalaussperrung durch die Metallindustriellen bezeichneten die reformistischen Führer und Leitungen als einen Generalbluff, den niemand ernst nehme. Großmäulig wurde darüber gelächelt, aber nichts getan, um diesen neuen Stoß der Unternehmer mit entsprechenden Gegenstößen der Arbeiterklasse zu beantworten.

Wenn man aufmerksam die Beurteilung des Kräfteverhältnisses in der sozialdemokratischen Presse verfolgt, und das tun besonders eifrig die Unternehmer!, dann kann man bei den Reformisten die widersprechendsten Auffassungen feststellen. Einmal heißt es:

„Die Metallindustriellen, die vor 14 Tagen so kühn aussperrten, fangen an, klein beizugeben.“ („Volksblatt“.)

Dann stellt man wieder einmal das annähernd richtige fest, indem man schreibt:

„Die Beschlüsse des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller haben der Einigung nicht gedient, sondern geschadet und zu einer wesentlichen Verschärfung der Situation beigetragen. War dies der Zweck der Beschlüsse, dann ist er erreicht.“ („Volksstimme“, Magdeburg.)

Das „Volksblatt“ fällt angesichts der Schwierigkeiten bei den Verhandlungen in das andere Extrem und jammert, daß die Geschäfts- und Industriepraktikanten entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheit es mit der alten Soldatendevise halten:

„Die Garde stirbt, sie ergibt sich nicht.“

Zu dieser heillosen Verwirrung über die Kampflage in der sozialdemokratischen Presse kommt hinzu, daß man nichts als ein paar billige Redensarten als Antwort auf die Aussperrungsankündigung der Unternehmer hat. Damit hat die reformistische [illegible] den Kampf zu ver-

[illegible] die Kampfaufnahme [illegible]ftbourgeoisie lebens- [illegible]s sind besonders die [illegible] chemischen Be- [illegible]ewitz, Leuna, Bitter- [illegible]d-Westfalen, Sachsen

[illegible]amten deutschen

[illegible] Kämpfenden zu ver- [illegible]r Schlag ihre Aus- [illegible]n für sie günstigsten [illegible]e Arbeiter in den [illegible]pf ziehen, die ersten [illegible] Lohnerhöhung und [illegible]r chemischen Betriebe [illegible] zwischentarif- [illegible]serem heutigen Leit- [illegible]nd wo die Front der [illegible]wichtig wie die Mo- [illegible]g und die Aufnahme

[illegible]itsaktion.

[illegible]ganisierten Kollegen. [illegible]en im Kampfe aus. [illegible]letarischem Klassen- [illegible]it erhalten werden [illegible], ist gerade der Zusammenbruch der Kampffront von dieser Stelle aus das, was die reformistische und sozialdemokratische Bureaukratie als Deckmantel für ihr feiges Verhalten braucht. Es muß verhindert werden, daß Hunger und Not auch nur einen einzigen Kollegen zwingen, der Streikfront in den Rücken zu fallen. Wir rufen darum allen Arbeitern Mitteldeutschlands zu:

Verstärkt die Sammelaktion für die Streikenden!

Morgen, Sonnabend, muß in jedem Betrieb von jedem Werktätigen ein Stundenlohn abgeführt und sofort der Internationalen Arbeiterhilfe überwiesen werden. Besonders in Halle müssen sich Familien melden, die in der Lage sind, trotzdem auch hier Schmalhans Küchenmeister ist, einen Streikenden täglich zu Tisch zu laden. Mehrere hundert, wenn nicht über tausend solcher Anmeldungen müssen heute und morgen bei der Internationalen Arbeiterhilfe, in unseren Buchhandlungen oder auf dem Bezirkssekretariat der Partei angemeldet werden. Aber auch das alles wird nicht genügen. Viele der Streikenden haben Miete zu bezahlen, oder brauchen zu anderen Zwecken bare Geldmittel. Am kommenden Sonntag müssen alle klassenbewußten Arbeiter Mitteldeutschlands nach dem Spruch handeln:

Jeder sammelt am Sonntag für die Streikenden!

Dann kann mit einem Schlag eine Geldsumme beschafft werden, die ausreicht, um alle streikenden Metallarbeiter restlos in der Kampffront zu erhalten. Diese Geldsammlungen sind sofort zu organisieren von den Ortsgruppen der Kommunistischen Partei, der IAH., des KJVD. und des RFB. Die Gelder sind sofort an die IAH., Landesausschuß Halle, Große Steinstraße 16, H., pt. zu senden.

Der Kampf der Metallarbeiter ist unser aller Kampf! Ihr Sieg ist unser Sieg! Darum sorgt durch die größte Solidarität dafür, daß alle Pläne der Industriellen zuschanden werden und der Kampf siegreich beendet wird.

Mobilisierung!

Von W. Ulbricht

1 200 000 Metallarbeiter will der Verband der Deutschen Metallindustriellen auf die Straße werfen, weil die mitteldeutschen Metallarbeiter sich weigern, für Hungerlöhne zu arbeiten. Trotz Teuerung und Steigerung der Ausbeutung sollen sich die Metallarbeiter für 78 Pfennig pro Stunde schinden. Das Konjunkturjahr 1927 hat den Metallarbeitern keine Erhöhung des Reallohnes gebracht, wohl aber den Industriellen die Erhöhung ihrer Profite. Die Rationalisierung wurde ausschließlich zum Nutzen der Industriellen durchgeführt. Jeder Arbeiter erkennt heute, daß die Kommunisten recht hatten, als sie erklärten, daß sich die Arbeiter nicht durch langfristige Tarife von der Ausnutzung der Konjunktur abhalten lassen dürfen und daß die Unterstützung der kapitalistischen Rationalisierung nur die wirtschaftliche Macht der Bourgeoisie stärkt.

Die Metallindustriellen setzen alle Kräfte ein, um die mitteldeutschen Metallarbeiter auf die Knie zu zwingen. Aus dem Kampffonds der Hüttenindustrie werden die mitteldeutschen Metallindustriellen unterstützt und der Gesamtverband der Metallindustriellen mobilisiert bereits alle seine Kräfte für Unterstützung der mitteldeutschen Scharfmacher. Die hallischen Metallindustriellen sind in einer schwierigen Lage. Sie können die Lieferzeiten der Auslandsaufträge nicht einhalten und wollen deshalb durch Einsetzung der ganzen Macht des Verbandes der Metallindustriellen und mit Hilfe der Schlichtungsmaschine der Bürgerblockregierung in möglichst kurzer Frist die Metallarbeiter unter Beibehaltung der Hungerlöhne zwingen, wieder in die Betriebe zu gehen. Durch Niedrighaltung der Löhne, verschärfte Ausbeutung auf dem Wege der Rationalisierung wollen die Industriellen die Produktionskosten niedrighalten, um auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu sein.

Die Patentpatrioten, die wahren Vertreter der nationalen Interessen der Hindenburg-Republik, stehen den Reparationsagenten um Hilfe an, zur Unterstützung der Aussperrung der deutschen Arbeiterschaft im Interesse der Reparationszahlungen an die amerikanische, englische und französische Bourgeoisie. Zugleich erklären die Vertreter des deutschen Trustkapitals, daß künftighin die Tarifverneuerungen nicht mit einer Erhöhung der Löhne verbunden werden dürfen, sondern die Schlichter eingreifen müssen, damit die Tarife mit den bestehenden Lohnsätzen weiter laufen. Offen erklärt die bürgerliche Presse, daß mit den Lohnerhöhungen Schluß gemacht werden müsse, da sonst eine Erschütterung der Wirtschaft unvermeidlich sei. Die große Bedeutung des mitteldeutschen Metallarbeiterkampfes für die gesamte deutsche Arbeiterklasse besteht darin, daß ein Sieg der Metallindustriellen alle kommenden Lohn- und Arbeitszeitbewegungen entscheidend beeinflußt und zur Folge haben muß, daß für jene 6 Millionen Arbeiter, die in der

Hindenburg befiehlt — Der Bürgerblock bleibt

(Eig. Drahtm.) Berlin, 10. Februar.

„In den gestrigen Abendstunden fand bei Hindenburg eine vertrauliche Führerbesprechung der Bürgerblockparteien statt, in der nach einer langen Aussprache folgende Vereinbarung getroffen wurde:

Für den Fall des endgültigen Scheiterns der Verhandlungen über das Schulgesetz wird weder der Reichstag aufgelöst, noch erfolgt der Rücktritt des Marx-Kabinetts. Der Bürgerblock-Reichstag bleibt bis zur Erledigung des Etats und der übrigen für diese Session eingebrachten Vorlagen zusammen. Die Bürgerblock-Regierung amtiert weiter. Neuwahlen finden frühestens Mitte Mai statt.

Die preußische Koalitionsregierung, sowie die bayrische und württembergische Regierung haben angekündigt, die Landtagswahlen zusammen mit den Reichstagswahlen stattfinden zu lassen.“

Die gestrige Berliner Morgenpresse erschien mit großen Alarmmeldungen über die Reichstagsauflösung. Am Abend verstummte plötzlich das Geschrei. Heute wagt nur noch das „Berliner Tageblatt“ zu behaupten, „daß die Gesamtdemission des Reichskabinetts in den nächsten Wochen erfolgen dürfte, und daß etwa in den letzten Tagen des Februars, spätestens aber in den ersten Tagen des März die Auflösung des Reichstages erfolgt“. Die „Germania“, die gestern noch behauptete, das Schulgesetz sei schon gescheitert, erklärt heute plötzlich:

„Uebrigens soll in den Vormittagsverhandlungen ein Vorschlag eine Rolle gespielt haben, der dahin geht, daß die Frage geprüft werden möchte, ob private Konfessionsschulen in Simultanschulen mit staatlicher Hilfe verwandelt werden können. Dieser Vorschlag enthält einen Weg, über den schließlich eine Diskussion nicht unmöglich erscheint.“

Die „Rote Fahne“ schreibt dazu:

„Die Bürgerblockparteien bereiten mit Hilfe der SPD.-Führer ein großangelegtes Betrugsmanöver vor. Zentrum und Deutsche Volkspartei wollen gerade vor den Wahlen ein gemeinsames Regiment führen, das zwar in jeder Beziehung die alte Bürgerblockpolitik fortsetzt, aber nach außen hin gleichsam als „aufgelöster Bürgerblock“ erscheinen soll, um die Masse, die die imperialistische Politik des Marxschen Bürgerblockkabinetts grausam zu spüren bekam, zu täuschen und ihr vorzumachen, als ob die eine und die andere Partei aus „prinzipiellen Gründen“ die Koalition gelöst und „freie Hand“ bekommen habe. Die Deutsche Volkspartei möchte gern den Kampf unbeschwert von Zugeständnissen an die schwarze Pfaffenreaktion führen und das Zentrum will in der Wahlagitation alle seine alten Sünden, besonders die Hungerschiedssprüche des Arbeitsministers Brauns, vergessen machen und somit Hunderttausende von Arbeitern betrügen. Die Sozialdemokratie hilft den volksparteilichen Schwerindustriellen und den Zentrums-Jesuiten, mit denen sie in der preußischen Koalitions-Regierung zusammensitzt, und hofft auf den Lohn nach den kommenden Wahlen. Die Arbeiterschaft darf sich nicht beirren lassen. Das Spiel mit raffiniert verteilten Rollen muß zuschanden gemacht werden. Auf der Tagesordnung in den Betrieben, Gewerkschaften, Freidenkerorganisationen und aller anderen Arbeiterorganisationen steht jetzt:

Durchkreuzung der Betrugsmanöver der Bürgerblockparteien!

Entlarvung der Helfersdienste der Sozialdemokratie!

Mobilisierung der Arbeiterschaft für die jetzigen und kommenden großen Lohn- und Arbeitszeitkämpfe!

Herstellung der kämpfenden Einheitsfront des deutschen Proletariats zum Sturze des Bürgerblocks!“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280210-19/fragment/page=0015